

versicherung, der Stadt Wiesbaden und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau als Kredit oder Zuschüsse ausbezahlt werden können, ist mit der Fertigstellung bis zum Ende des Jahres 1955 zu rechnen. Dann können 60 Lehrlinge zusätzlich aufgenommen werden. Ohne die Hilfe der ökumenischen Aufbauorganisationen dieser und früherer Jahre hätte der Bau nicht begonnen werden können.

### III. Jugendlager in Lengerich/Westfalen.

Dieses Lager entstand durch Initiative der Gossner Mission. Geleitet wurde es durch den Ortspfarrer Schmidt und Pastor L. T. Boyd von der Presbyterian Church aus Amerika.

Die 23 Teilnehmer kamen aus Amerika, England, Holland, Italien, Jordanien, Saargebiet, Ost- und Westdeutschland.

Die Arbeit Schulter an Schulter mit den Arbeitern der Dyckerhoff-Zementfabrik diente dem Strassenbau in der Flüchtlingssiedlung. Durch den Einsatz des Lagers wurden 600 m Betonstrasse gebaut. Diese Arbeiten standen erst für spätere Jahre auf dem Programm der Stadt. Durch den Einsatz des Lagers wurden die städtischen Stellen veranlasst, schon jetzt die Kanalisation vorzunehmen, und die Zementfabrik veranlasst, noch weitere Hilfestellung durch Zementspenden u. a. m. zu geben. So kam die Arbeit des Lagers unmittelbar den Flüchtlingen zugut.

Die Schwierigkeit des Lagers bestand darin, dass die ausländischen Teilnehmer nicht verstehen konnten, dass es sich hier um eine Flüchtlingssiedlung handeln sollte. Die Häuser waren schon fertiggestellt und so schmuck und sauber, dass ausser 3 ausländischen Teilnehmer die anderen erklärten, sie wohnten wesentlich einfacher in ihrem Land. Es fehlte an der rechtzeitigen Interpretation des Projektes. Es war auch nicht gut, dass das Lager erst gegen Ende von der Gossner Mission in Kastel besucht wurde und bei diesem Besuch das andere Ziel des Lagers deutlich wurde: einen Vorstoss in die abseits von der Kirche lebende Arbeiterschaft des Zementwerkes zu machen. Wenn der Bericht des amerikanischen Lagerleiters davon spricht, dass besonders gegen Ende des Lagers eine gute Gemeinschaft zwischen den Arbeitern (Flüchtlingen) und den Teilnehmern zu spüren war, gute und tiefgehende Gespräche geführt wurden und schliesslich beim Abschiedsabend 600 Menschen, die persönlich eingeladen worden waren, in der Kirche erschienen und zum Schrecken alter Kirchgänger an diesem Ort Ansprachen und Darbietungen mit lautem Applaus begleiteten, so scheint auch etwas von diesem heimlichen Ziel erreicht worden zu sein: einen Weg von der Kirche zur Arbeiterschaft zu finden.

Kastel im November

gez: Horst Symanowski.



Eingegangen

am 12. NOV. 1954 Mainz-Kastel, den 9.11.54.

erledigt

Liebes Fräulein Sudau !

In der Anlage erhalten Sie Briefe aus Charlottenburg, die an Schwester Ilse nach Indien weitergesandt werden sollten. Ich übersende Ihnen zuerst die Briefe, damit Sie sehen, in welcher Schule dort derartiges geschieht.

Durch die an uns fälschlicherweise gekommene Dankeskarte (unbestellbar) sehe ich, dass die Karten gar nicht unterschrieben werden, sondern Herr Mühlnickel nur sein "M" hinzeichnet. Ich halte das nicht für gut. Ich habe jede Karte unterzeichnet, oft noch mit einem Weihn.- oder sonstigem Wunsch, bzw. Gruß. So ist der Dank zu unpersönlich. Das gibt natürlich Arbeit, bringt aber auch wieder etwas ein. Sprechen Sie mal mit dem Chef darüber.

Ich nehme an, daß Sie jetzt mit den Überweisungen klar kommen. Die Summen, die wir Ihnen wöchentlich übersandt haben, sind doch recht hoch, jedenfalls weit höher als in den Monaten vorher.

Die Claudiusdruckerei in Frankfurt bittet dringend um Begelichung der letzten Rechnung für den letzten Kinderbrief. Bitte sagen Sie es Herrn Mühlnickel. Gleichzeitig teilt Pfarrer Oelschner, der Leiter der Druckerei mit, daß sie nicht mehr den Kinderbrief in Zukunft drucken kann. Nur Aufträge bis zum Format Din A 4 können ausgeführt werden.

Schwester Hedwig bittet d r i n g e n d um Übersendung des alttestamentlichen Kommentars von Frey aus dem Calver-Verlag. Bitte veranlassen Sie, daß die Bände durch die Buchhandlung bestellt werden, wenn der Chef damit einverstanden ist.

1 Paket mit Sammelbüchsen ging an Sie ab. Mit P.Lokies war verabredet, daß die Klebestreifen d o r t gedruckt werden, passend für die Berliner Schulen.

Wir halten für Sie noch die Bildprospekte "Hilf ziehen" zum Abruf bereit. Wir werden wohl noch 20 000 haben.

Mit gleicher Post folgt eine Rolle mit älterer Gossner - Literatur von P.Stauber - Marburg. Er übersandte uns schon früher ähnliches, ebenso P.Schiebe. Alle diese Dinge gehen Ihnen für das Archiv zu.

Wir haben je eine Adressenliste, zusammengestellt nach der Kartei an P.Grothaus und an Pfr.Fielitz gesandt. Es ist wohl gut, wenn unsere Vertreter solche Listen haben. Wenn Sie meinen, sie sollten laufend ergänzt und berichtigt werden, so tun Sie es.

Bei uns geht alles weiter. Ich bin viel unterwegs, nächste Woche in die Schweiz. Wir bauen schnell hoch, sind schon beim 2.Geschoß. Allerdings haben wir noch kein Pfennig Geld - und reiten über den Bodensee !

Grüßen Sie Herrn Petrahn. Ich danke für die Übersendung der Buchkataloge. Meine Bestellung erfolgt demnächst.

Sie merken, daß ich selbst tippe. Das geht zu langsam. Gruß Ihnen und allen im Büro

Ihr

H. Gossner

PS. Ich wüßte gern, wann genau der Chef nach Mainz zu seiner Vorlesung an die Uni kommt und ob er auch Pfr.Hunzinger in Wiesbaden bzgl. des Vortrages über den Hinduismus geantwortet hat.



-- West  
520 50

9. November 1954  
xmxmxmxmxm Handjerystr. 19/20  
83 ol 61

Lo/Su.

Lieber Horst,

Ihr seid nun inzwischen bei Krupp & Demag gewesen. Es wäre mir wichtig, von Deinen persönlichen Eindrücken zu hören, auch wenn Ihr Euch etwa dahin geeinigt haben solltet, daß Br. Grothaus über die stattgefundene Aussprache an mich berichtet.

Heute möchte ich nur an 2 wichtige Dinge erinnern :

- 1.) an Deine Predigt für Indien,
- 2.) an einen Beitrag für die nächste "Biene".

Ich bin der Meinung, dass Mainz in jeder "Biene" zu Worte kommen muss und es wäre gut, wenn Du selbst einmal etwas schreiben wolltest, sei es über die Arbeit in Mainz oder auch in Indien. In jedem Falle erwarte ich wenigstens den Nachrichtenteil über Mainz.

Nach meiner Rückkehr hierher bin ich wieder fest eingespannt und arbeite mich langsam durch einen Haufen von Arbeit hindurch.

Herzlichste Grüße an Isolde, Dich, die Kinder und das ganze Haus.

Dein

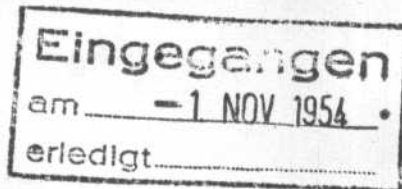
Herrn  
Pfarrer Symanowski  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64



1141

# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL



Mainz-Kastel am Rhein 30.10.54  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 108305  
Bank: 10234 Südd. Bank A.-G., Mainz

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau

Handjerystrasse 19/20

Wir nehmen Bezug auf Ihr Schreiben vom 26.10.54 und bedauern, dass uns in dieser Aufstellung ein Fehler unterlaufen ist. Beim Nachkontrollieren aller Abrechnungen und Sonderlisten haben wir unter dem 9.10. festgestellt, dass das Postscheck-Amt Hannover sich um einen Betrag von DM 18.-- zu unseren Ungunsten verrechnet hat. Mit gleicher Post haben wir dem Postscheck-Amt diesbezüglich geschrieben und um Gutschrift gebeten.

Was jetzt noch nicht mit Ihrer Rechnung übereinstimmt, muss ein Fehler unsererseits sein, denn versehentlich haben wir das Datum der Postscheckabschnitte genommen und nicht das der Abrechnungen. Wir sandten Ihnen 88 Postscheck-Abschnitte und es befinden sich keine mehr in unserem Besitz. In Zukunft werden wir Ihnen die Umschläge zusenden, die die genaue Anzahl der Überweisungen und des Überweisungsbetrages aufweisen.

Den nach Ihrer Aufstellung von uns zuviel eingesetzten Betrag in Höhe von DM 136.-- bitten wir uns wieder gutzuschreiben. Bezügl. Ihres Schreibens vom 27.10.54 muss es wie von Ihnen angegeben DM 10.89 heissen. Auch diese DM 2.-- wurden Ihnen irrtümlich zuviel überwiesen. Es handelte sich hier um zwei Banküberweisungen.

Wir werden Ihnen in Zukunft jeden Montag die Abrechnungen zukommen lassen, denn Samstags-Vormittags haben wir hier im Büro sehr viel mit Besuchen usw. zu tun und dadurch entstehen die unangenehmen Fehler.

- ✓ In der Anlage finden Sie die Lohnsteuerkarte von Herrn Missionar Joh.Klimkeit und FrL.M.Nottrott.
- ✓ Ausserdem ein Schreiben von Herrn H.Grothaus und eine Rechnung vom Kreuz-Verlag Stuttgart sowie von der Deutschen Evangl. Missionshilfe, Hamburg zur gefl.Erledigung.

## Anlagen

- 2 Lohnsteuerkarten
- 2 Schreiben
- 1 Rechnung
- 1 Abrechnung f.d.Zeit v.21.10. bis 27.10.54
- 6 Postscheck-Couverts m. Einlagen

Mit freundlichem Gruss  
**Gossner Mission**

Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64 \*109. E. Kleinmann



-- West  
520 50

27. Oktober 1954  
xxxxxx Handjerystr.19/20  
83 ol 61 /App.94

Su.

An die  
Gossner Mission  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64

betrifft: Postschecküberweisungen Beleg Nr.3 vom 23.10.54

Bei den Banküberweisungen ist keine Stückzahl angegeben,  
jedoch ein Gesamtbetrag von DM 12.89. Beigefügt sind 2 Belege:

1.) Pastor L.Rudnick, Ovelgönne	-	DM 8.89	und
2.) Sup.Fr.Kassner, Gehrden	-	" 2.-	
		<u>DM 10.89</u>	
		=====	

Wir bitten um Überprüfung und Berichtigung der vorliegenden  
Differenz.

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

i.A.



1112

-- West  
520 50

26. Oktober 1954  
~~DEUTSCHE POST~~ Handjerystr.19/20  
83 01 61

Su.

An die  
Gossner Mission  
Mainz-Kastel

Eleonorenstrasse 64

betrifft: Postschecküberweisungen Beleg Nr.2 vom 16.10.54

Auf diesem Überweisungsbeleg führen Sie an :

88 Überweisungen im Gesamtbetrage von DM 797.75 -

Der Gesamtbetrag dieser 88 Abschnitte ergibt jedoch nur DM 661.75

Zuzüglich der Banküberweisung in Höhe von DM 10.- sind daher insgesamt  
DM 671.75 belegt, während für die restlichen

" 136.- die Belege fehlen, deren Stückzahl sich entsprechend erhöhen  
müßte.

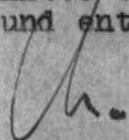
zus. DM 807.75

Da nach Ihren Angaben die Abrechnung für die Zeit vom 6. - 11.10.54  
gelten soll, müssen sich die Abschnitte vom 6.10. noch bei Ihnen be-  
finden, da Sie uns lediglich die vom 7., 8., 9. u. 11. X. übersandt haben  
(die Stückzahl dieser Abschnitte beträgt allerdings 88 wie angegeben.)

Wir bitten um Überprüfung und entsprechende Berichtigung.

Mit freundlichen Grüßen

Gossner  
Mission





Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 25. Oktober 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.

S/L.

Herrn

Pastor D. Hans L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.  
Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

In der Anlage übersende ich Dir einige ausgezeichnete Fotos von unserem letzten oekumenischen Pastoren-Arbeitslager. Vielleicht willst Du einige im Haus aushängen, vielleicht auch zu irgend welchen anderen Dingen verwenden.

In der Anlage reiche ich Dir das Schreiben von Frau Ruth Nickert wegen des Herrn Ernst Beckmann zurück. Frau Nickert schreibt, dass Herr B. jetzt Arbeit gefunden hat und die Sache fürs Ersterledigt ist.

In der Anlage übersende ich Dir auch 2 Briefe mit meinen Antworten ( Sup. Füg, Eisenach und Pfr. Hunzinger, Wiesbaden ). Ich bitte Dich darauf zu antworten.

Nach Holland konnte ich Dir keine indischen Abrechnungen schicken, weil ich sie garnicht hatte.

Ich bin ja nur ganz kurz zwischen den Vorträgen zu Hause und konnte deshalb die mir zudiktierte Predigt für Indien noch nicht machen, Ich werde erst nach meiner Rückkehr aus Dortmund am 6. 11. mich daransetzen können.

Hast Du eine gute Nacht in Düsseldorf gehabt? Mir ist es in Kamp-Lintfort bis auf den finanziellen Ertrag gutgegangen. Ich hoffe, mehr in Dortmund zu erobern.

Fälschlicherweise erhielten wir zwei Pakete für den Bazar. Wir haben sie weiter nach Berlin gesandt. Die Geldüberweisungen gehen wie verabredet pünktlich je Woche an Euch ab. Denke bitte daran, dass Du nach einiger Zeit meine Frage beantwortest, ob wir monatlich ca. DM. 300.-- als Abzahlung auf unser Baukonto haben können.

Peusch war hier und wollte wissen wie die Berlin-Sache steht. Ich habe ihm unser Gespräch berichtet und ihn gebeten Dir zu schreiben.

Lass Dich für heute herzlich grüssen von

*F folgt in den nächsten Tagen*

Deinem

*Arnst.*



25. Okt. 1954.

Herrn

Superintendent F ü g ,

S/L.

E i s e n a c h .  
Goethestrasse 50.

Lieber Bruder Füg,

Ab 1. 1. 1955 bin ich wieder Hilfsarbeiter in der Zementfabrik für mehrere Monate und kann deshalb zu Ihrer reichhaltigen Konferenz nicht zusagen. Ich übersende aber Ihren Brief gleichzeitig Bruder Lokies nach Berlin und bitte ihn zu prüfen, ob er selbst kommen kann.

In diesen Wochen bin ich viel auf Reisen und war auch mit allen Missionsleuten auf dem DEMP in Wuppertal zusammen.

Es tut mir leid, dass ich Ihnen zum zweiten Mal abschreiben muss.  
Lassen Sie sich herzlich grüssen von

Ihrem





Landeskirchl. Werk f. Ae. Mission  
i.d. Ev. Luth. Kirche i. Thür.  
Geschäftsführer

Eisenach den 21.10.1954  
Goethestr.50

Herrn Pfarrer Symanowski

Mainz - Kastel a.Rh.  
Eleonorenstr. 64

Lieber Bruder Symanowski!

Nachdem ich anfangs d.J. bereits mit Ihnen verhandelte und im Juli die Freude hatte, Ihr Arbeitsgebiet persönlich kennen zu lernen, - Ihre Frau Gemahlin wird Ihnen von meinem Besuch berichtet haben - darf ich heute erneut die Verbindung aufnehmen und nochmals versuchen, Sie für einen Dienst in unserer Kirche zu gewinnen.

Es handelt sich diesmal um eine Tagung der Ev. Akademie in unserer Kirche, die unter dem Thema "Mission und Oekumene" vom 27. 1. bis zum 30. 1. 1955 in Friedrichroda bei Gotha durchgeführt werden soll.

Ich bitte Sie im Auftrage des Landeskirchenrates um Ihre Mitarbeit durch 2 Vorträge, von denen beide, oder zum mindesten einer von Ihrer Arbeit in Mainz und in Thailand handeln möchte. Wir machen Ihnen keine Auflage, sondern bitten Sie, uns die Themen selbst zu nennen.

Wir werden aus der Arbeit von Evanston hören, Sektion 2 und 5, natürlich auch ein grundsätzliches Referat über Luther. Kirche und Mission haben. Eingeladen werden Pfarrer und Laien. Es dürfte eine grosse Tagung werden.

Zugesagt hat bis jetzt M.D. Brennecke. Herr Prof. D. Ihmels wird sicher mitarbeiten, ferner OKR Herden - Gera. Leider hat Prof. D. Freytag abgesagt. Gebeten habe ich noch Prof. Dr. Surkau aus Weilburg (Bibelarbeit und Predigt).

Die Herreise können wir nicht bezahlen, natürlich kommen wir für die Rückreise auf. Ich werde versuchen, den Gesamtverband der Missionskonferenzen für die Uebernahme Ihrer Reisekosten zu \*  
Bis anfangs November muss unser Programm "stehen", deshalb verstehen Sie bitte, wenn ich um baldige Antwort mit konkreten Themen bitte.

Wie wäre es schön, wenn Sie kommen könnten!

Mit verbindlichem Gruss an Frau Gemahlin und herzlichen brüderlichen Grüßen Ihr

*Fig.*

*P. Gobius zur Beantwortung  
übersandt.*

*lgm.  
25.10.54*



-- West  
520 50

20. Oktober 1954  
xxxxxxx Handjerystr. 19/20  
83 01 61 /App. 94

Liebes Fräulein Lang,

schönen Dank für Ihre Briefe vom 12.u.14.ds. und alle viele Mühe, die Sie sich damit gemacht haben. Es ist nun alles wohlbehalten eingetroffen und ich hoffe, daß wir damit zurechtkommen werden.

Bitte schicken Sie uns auf jeden Fall von sämtlichen Aufkleb-adressen noch einen kompletten Satz, damit wir zunächst diese Adressen schon an ADREMA weitergeben können. (natürlich nach Sachgebieten getrennt, also zahlende und nichtzahlende Freunde, Pfarrämter und dann noch das Saargebiet.)

Mit der maschinengeschriebenen Liste ist das Arbeiten schwierig, weil sie nicht alphabetisch geordnet ist und man ja unmöglich immer die ganze Liste genau durchlesen kann. Wenn Sie noch Rück-hafe haben sollten, dann schreiben Sie doch bitte immer gleich noch zu, wo der betreffende Empfänger zu finden ist (soweit Sie das noch im Kopf haben). Damit helfen Sie uns schon sehr.

Für heute nur soviel und herzlichen Gruß

Ihre *G. Ludaan*



Logen für P. Jahn  
Mühlendick  
Sym.

And.

Besprechung mit Herrn Mühlnickel am 5.9.54. in Berlin - Friedenau:

Die Verlegung der Kartei und der Missionsfinanzen von der Zweigstelle West nach Berlin-Friedenau erfolgt zum 1.10.54.

- I. Die Kartei wird in Postpaketen mit den Holzkästen nach Friedenau gesandt. In Mainz-Kastel bleibt lediglich die work-camp-Kartei.
- II. Das Postscheckkonto in Hannover bleibt unter dem alten Titel und mit dem alten Nr. bestehen.  
Die Kontoauszüge bleiben in Kastel. Die für die Missionsarbeit bestimmten Gaben werden w ö c h e n t l i c h in einer Sammelüberweisung auf das Gossnerkonto beim Postscheckamt Berlin West geleitet. Gleichzeitig werden die zu den Einzelüberweisungen gehörenden Abschnitte nach Berlin gesandt.  
Die in Mainz-Kastel vorrätigen Zahlkarten werden nach Berlin gesandt.
- III. Der Bienenversand erfolgt mit den Zahlkarten vom Postscheckkonto. Han. ab ü b e r n ä c h s t e r Biene von Berlin aus. Die nächste Nr. wird noch von ~~Kastel~~ aus verschickt
- IV. Der Versand des nächsten Kinderbriefes zum 1.11.54 erfolgt bereits von Berlin. Diese Nr. wird im Sept. in Ffm. ausgedruckt und nach Berlin geschickt.
- V. Der Dank für eingehende Gaben erfolgt von Berlin. Dazu übersendet die Zweigstelle in Mainz-Kastel alle vorhandenen Dankeskarten an die Zentrale nach Berlin. Druck neuer Karten wird in Berlin vorgenommen. Sym. schlägt das Foto aus Amgao vor (Verlesung der Willkommensadresse bei Stallaterne).
- VI. Für den Bienendruck schlägt Sym vor:
  1. Gossner Mission, nicht Gesellschaft
  2. Adressenspiegel weglassen
  3. Absender nur Bln.-Friedenau
  4. Kein Datum, sondern Jahr u. Nr.
- VII. Benachrichtigung über Verlegung der Finanzverwaltung durch Sym. an
  1. Missionsrat Habg., Herrn Otto mit Dank
  2. Gehaltsempfänger und Beihilfenempfänger im Westen
  3. Ostfr. Missionsgesellschaft, Pastor Linnemann mit Dank.
- VII. Die Aufstellung über zu leistende Gehaltszahlungen wie andere Verpflichtungen der Mission in Westdeutschland erfolgt bis zum 20.9.54.
- VIII. Die Abrechnung über die fehlenden Monate JULI, AUGUST, SEPTEMBER 54 erfolgt von der Zweigstelle in Mainz-Kastel bis spätestens 15.10.54

H. Gossner



hl

Besprechungspunkte für M a i n z :

---

- 1.) Versand Kinderbrief Nr.4 (bereits in Berlin eingetroffen):  
Umschläge für Versand Westdeutschland vorgeschrieben nach  
Berlin schicken ?
- 2.) "Blene" - auch Versand Nr.4 (Dezember 54) für Westdeutschland  
durch Mainz oder vorgeschriebene Umschläge nach Berlin senden.  
(Basar!)
- 3.) Druck 5.Kinderbrief und folgende durch Claudius-Druckerei  
in Frankfurt ?  
Überwachung durch Mainz ?
- 4.) neue Dankkarten :      a) allgemein  
                                         b) Wohnwagen
- 5.) Schwesternbrief - neu : Vervielfältigung ?
- 6.) Ehepaar P e u s c h

11.10.54  
Su.



9. Oktober 1954  
xxxxxxxxxxxx Handjerystr. 19/20  
83 01 61 Lo/Sch.

Lieber Horst!

Von hier aus ist es mir unmöglich, irgend etwas für den Sohn unseres alten heimgegangenen Bruders Beckmann zu tun. Ich weiß auch nicht, ob Du irgend eine Möglichkeit siehst, ihm zu helfen. Dennoch gebe ich Dir die Unterlagen in die Hand. Der alte Beckmann hat wirklich mit großer Treue unserer Mission gedient. Solltest Du bei Deinen vielfältigen Beziehungen die Möglichkeit haben, ihm irgendwie zu einer Tätigkeit zu verhelfen, so wäre es sehr schön.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle  
Dein

1.

Anlage





Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 14. September 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.

An die

Gossnersche Missionsgesellschaft  
z. Hd. Herrn Mühlnickel,

Berlin - Friedenau.  
Handjerystrasse 19/20.

Lieber Herr Mühlnickel,

In der Anlage übersende ich Ihnen den grünen Quittungsschein für die DM. 10.000.--, die Sie an den Missionsrat geschickt haben und den roten Belastungszettel für die Gebühren. Aus dem beiliegenden Brief an Herrn Otto ersehen Sie, dass ich von dem durch Herrn Otto errechneten Saldo ausgehe, wenn ich die Missionsfinanzen nach Berlin übergebe und bitte Sie, ebenfalls diesen Saldo zur Grundlage aller weiteren Verhandlungen mit Herrn Otto zu machen. *Seine Quittungen über 2.609,71 liegen auch bei, so daß bei auf die von mir bei der Abrechnung mitgeteilte Summe von 7394,61 kein DEMR kommen.*  
Zur Reise nach Berlin am 30. 9. mit unserem Auto haben sich bereits angemeldet:

1. Oberkirchenrat Hess,
2. P. Magnus Schiebe,
3. Diakon Weissinger
4. Frau Schönfeld
5. Christoph Schönfeld
6. ich selbst.

Von Holsten habe ich noch keinen Bescheid. Ausserdem will wohl Pfarrer Stentzel von hier aus mit nach Halle zurückfahren. Ich weiss nicht wie ich alle befördern soll. Selbst für den Bus sind es zuviel. Eine Lösung habe ich noch nicht gefunden.

20 L  
Geplant war, dass ich am 30. 9. abends, also am Vorabend der Kuratoriumssitzung Lichtbilder aus Indien und Thailand zeige. Ich bringe die Diapositive mit, bitte Sie aber für Leinwand und Apparat zu sorgen ( 5 x 5 Glasdiapositive ). Es liegt an Ihnen zu entscheiden, wer eingeladen werden soll, ob nur das Haus mit dem Seminar oder auch der Friedenauer Missionskreis.

Am 2. 10. früh müssen wir wieder abfahren. Bitte, setzen Sie deshalb für diesen Tag nichts mehr an.

Mit bestem Gruss an Sie, Ihre Frau und alle Mitarbeiter im Haus bin ich

Ihr

H. Gossner

Anlage.



Telegramm am 11.9.54 an P. S y m a n o w s k i Eleonorenstr.65

Mainz - Kastel

-----

Bitte Dias Indien Ostfriesland mitbringen.

L o k i e s



**Deutscher Bund  
für Christl.-Evang. Erziehung  
in Haus und Schule**

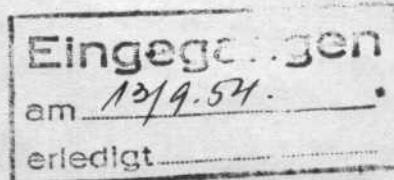
**Postscheck-Konto: Berlin 428 68**

**Berlin-Friedenau, am  
Stubenrauchstraße 12  
Telefon:**



895  
Gossner Mission

ml  
Mainz-Kastel, den 9. September 1954.  
Eleonorenstrasse 64  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.



Herrn

Missionsdirektor D. Lokies,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

Mit meiner Mutter bin ich gut heimgekehrt. Meine erste Tat heute war, Christiane mit einer Blindarmreizung ins Krankenhaus zu bringen. Der Arzt wusste noch nicht, ob sie operiert werden muss. Morgen früh fahre ich mit dem Zug nach Paris und bin am Montag oder Dienstag wieder hier. Der Bau erfordert im augenblicklichen Stadium unbedingt mein Hiersein. Deshalb werde ich wahrscheinlich nicht nach Amsterdam fahren, sondern von hier aus nach Ostfriesland zum Gossnertag kommen.

Soeben habe ich mit Oberkirchenrat Hess gesprochen. Er wird die Wahl des Kuratoriums annehmen, wenn die Kirchenleitung zustimmt, was er nicht bezweifelt. Er würde auch mit mir zur Kuratoriumssitzung nach Berlin kommen. Ich komme dann am 30. 9. mit ihm und Weissinger, evtl. auch Holsten, den Du ja selbst noch anschreiben wirst, und den ich nach meiner Rückkehr aus Paris zu erreichen versuchen werde.

Von Deinem Schreiben an die Hessische Kirchenleitung in meiner Sache lt. Kuratoriumsbeschluss hätte ich gern eine Abschrift.

In der Anlage erhältst Du einen Brief von Peusch aus dem hervorgeht, dass Du Dich bald zu dem Vorschlag äussern musst, ob das Ehepaar Peusch nach Berlin kommt, bei Fräulein Lorentz wohnt, im Haus isst, er seine Examensarbeiten macht und Frau Peusch in Schulen und Jugendkreisen Missionsstunden hält. Da ich jetzt so viel fort bin, wäre es gut, wenn Du Peusch direkt Antwort geben würdest.

Weiter erhältst Du in der Anlage einen neuen Kinderbrief mit Zeichnungen von Ilse Martin, der heute hier einging. Wie verabredet, wird der Druck nunmehr von Euch vorgenommen werden, wenn Ihr wollt auch bei der alten Stelle: Claudius-Druckerei, Frankfurt a. Main, Stalburgstrasse 26.

Du hast mir noch nicht geantwortet, ob Du für die Verteilung in Berliner Schulen eine erhöhte Auflage des Kinderbriefes, der z. Zt. im Druck in Frankfurt ist, haben willst. In der nächsten Woche soll der Brief ausgedruckt werden. Deshalb brauchen wir umgehend Deine Antwort. Den Probedruck übersandte ich Dir. Bitte gib die Anzahl der von Euch benötigten Exemplare auf.

Für die "Biene" habe ich noch Fotos von dem Bangkok-Lager in Auftrag gegeben. Ich nehme an, dass Du sie am Montag in Händen haben wirst. Wähle bitte das Dir geeignet scheinende aus.

Wir benötigen von der nächsten "Biene" 12 000 Exemplare f. d. Versand.



Den neuen Missionsarzt Dr. med. Christian Nitzsche hat mir Samuel Müller mit Abschrift des Briefes an Dich auch genannt. Ich unternehme nichts, bevor Du Dich nicht äusserst.

Wegen der neuen Kostensätze im Tropengenesungsheim müsst Ihr Euch von Berlin aus melden und die gewünschte Erklärung abgeben.

Lass Dich für heute herzlich grüssen von

Deinem

Heinrich.

Wir sitzen jetzt um 23 Uhr noch auf der Lauer,  
um Thines in die bereitstehenden Betten zu legen.  
Niemand hat sich gemeldet!?



8. September 1954

83 01 61

Herrn  
Pastor Horst S y m a n o w s k i

M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Am Sonntag wollte ich Dir eigentlich schon zu Deinem Geburtstag gratulieren. Hätte ich es nur getan! Meine Leute hatten mich während Deines Hierseins darauf aufmerksam gemacht. Jetzt kommt mein Glückwunsch zu spät. Dennoch sollst Du wissen, daß wir heute an Deinem Geburtstag Deiner gedacht haben. Möge Dein neues Lebensjahr Dir Freude bringen. Mögen sich Deine Pläne, an denen Du hart arbeitest, mit Gottes Hilfe erfüllen.

Gott behüte Dich, Isolde und die Kinder und erhalte Euch und uns in Freundschaft und Gemeinschaft.

Ich grüße Dich in unser aller Namen

Dein

H. L.



Nr. 015

Telegramm

Deutsche Post

aus

2315 WIESBADEN F 11 30 2258 =

Aufgenommen

Tag 54 Monat 06 Jahr 75 Zeit

von durch

Fernamt 40

Amt: Berlin-Schöneberg

LT = GOSSNER MISSION

BERLINFRIEDENAU =

Übermittelt

Zeit

durch



Tag

an

Kirchenbez. E-3  
31. AUG. 1954  
Tagesd. Nr.

EINTREFFE MIT WAGEN MITTWOCH ABEND GRUSS = SYMANOWSKI +

Für dienstliche Rückfragen



Gossner Mission

Mainz-Kastel

Eleonorenstraße 64

Liebern Franklin Linden

Gross Prof. H. Lic. Holsten

Mainz

Kaisersstr. 66

Freu. Grüß!

Lang

not/n  
201.79.

Kastel, 26. 8. 54

Gossner  
Mission



Gossnerhaus

Berlin-Friedenau, 26. August 1954  
Handjerystr. 19/20

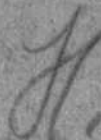
Lieber Horst!

Irgendwie müssen wir einmal einen Überblick über das gesamte in Indien aufgenommene Fotomaterial bekommen. Es müßte doch auch möglich sein, aus der Menge von Farbfotos, die von den Brüdern und Schwestern gemacht worden sind, einige in sich geschlossene Lichtbildserien herzustellen, die wir dann unter uns verteilen und austauschen. Aber dazu bedarf es eben einer solchen Übersicht. Ich weiß nicht, ob Du Fotomaterial hierher ungefährdet mitbringen darfst. Außerdem weiß ich nicht, ob schon alle Negative entwickelt worden sind und Du von allen Aufnahmen Abzüge hast. Ich will Dich hiermit nur daran erinnern, daß wir aus dem vielen Fotomaterial jetzt für unseren Vortragsdienst den bestmöglichen Nutzen ziehen sollten.

Gruß an Euch alle

Dein

Herrn  
Pastor Horst Symanowski  
Mainz - Kastel  
Eleonorenstr. 64





-- West  
520 50

25. August 1954  
xxxxxxxxxx Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

da wir eben feststellen, daß Sie bezüglich der in Ihrem Schreiben vom 13.ds. angebotenen restlichen 600 Stck. Kinderbriefe noch keinen Bescheid erhalten haben, möchten wir das schleunigst nachholen und Sie im Auftrag des Chefs bitten, sie hierherschicken zu lassen.

Vielen Dank und herzliche Grüsse vom ganzen Büro

i.A.

*Luda*



-- West  
520 50

24. August 1954  
xmxxmxxmxxm Handjerystr.19/20  
83 01 61 /App.94

Lo/Su.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Lieber Horst,

ich habe es nicht mehr in Erinnerung, ob ich  
Dir geschrieben habe, daß wir zur Kuratoriumssitzung unsere  
finanzielle Lage darlegen wollen und zwar in folgender Weise :

- 1.) Nachweis der Einnahmen und Ausgaben vom 1. Oktober 53  
bis 30. Juni 54,
- 2.) Voranschlag vom 1. Juli - 31. Dezember 1954  
und vom 1. Januar - 31. Dezember 1955.

Ich weiß, daß Du viel zu tun hast. Trotzdem  
möchte ich Dich bitten, uns die Unterlagen für diese Aufstellung  
(aus Mainz )  
zu schicken. Wir stellen alles für Berlin auf und arbeiten beides  
zusammen. Anfang nächster Woche wäre für diese Arbeit der letzte  
Termin.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen  
Dein





21. August 1954

Lo./Ja.

Schwester  
Auguste F r i t z

Mainz - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Liebe Schwester Auguste!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Gruß. Sie sind uns im Missionshause herzlich willkommen. Wir werden für eine Unterkunft gern Sorge tragen.

Ich habe mich über alles gefreut, was Sie über Dr. Ritter und seine Frau geschrieben haben. Ich bin freilich mit dem Urteil über Menschen sehr vorsichtig geworden und weiß, wie sehr wir uns alle irren können. Aber auch Bruder Stosch unterstützt sehr den Gedanken, Dr. Ritter als Missionsarzt auszusenden. Er müßte freilich noch einige zusätzliche Studien machen und vor allen Dingen auch Englisch lernen. Dr. Guldberg habe ich noch nicht gesprochen; ich weiß das Neueste über ihn nur durch seinen Vater. So kann ich auch nicht beurteilen, was seine Ehescheidung bedeutet. Auf uns alle hat der s.Zt. auch menschlich einen sehr guten Eindruck gemacht.

Und nun soll ich Sie auch im Namen meiner Frau und meiner Tochter von ganzem Herzen grüßen und zu Ihrem Berliner Besuch willkommen heißen.

Mit allen guten Wünschen für Sie

Ihr





20. August 1954

Lo./Ja.

Herrn  
Pastor Horst S y m a n o w s k i

M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 19.8.

- 1.) Die Angelegenheit mit Fräulein Küster hat sich also von selbst erledigt.
- 2.) Warum willst Du nicht zum DEMA nach Barmen kommen? Soviel ich weiß, hat der Missionsrat gerade auch von Dir einen ergänzenden oder mir widersprechenden Bericht gewünscht. Es wäre doch gut, wenn Du dabei Deine Eindrücke von der Thailandfahrt weitergeben wolltest, magst Du sie werten, wie Du willst. Ich glaube, es würde dem DEMA nicht schaden, wenn sie etwas davon hören würden. Außerdem werden da sicher Fragen verhandelt, die für unsere gemeinsame Arbeit wichtig sein können. Warum willst Du mich die Last allein tragen lassen? Bitte, überlege es Dir noch einmal, ob Du nicht hinkommst. Bruder Klimkeit kommt dafür nicht infrage, weil auf dem DEMA nur die Missionsleitungen vertreten sind; sonst könnte ja jede Mission einen Missionar mitbringen.
- 3.) Was Du diesmal über Dr. Ritter schreibst, klingt etwas anders als das erste Mal. Daß Schwester August für ihn eingenommen ist, hat zwar einen gewissen, aber keinen entscheidenden Wert. Ihr Urteil kann doch sehr stimmungsmäßig beeinflusst sein. Du mußt mir schon ganz offen schreiben, ob Du ihn für den Dienst in Indien empfiehlst oder nicht. Stosch setzt sich mit aller Kraft für ihn ein. Mit Dr. Guldenberg habe ich noch nicht sprechen können. Die Scheidung von seiner ersten Frau ist bestimmt glaubensmäßig und nicht persönlich begründet. Aber ehe ich ihn nicht gesprochen habe, kann ich weder dazu noch über seine Verwendung als Missionsarzt etwas sagen.
- 4.) Krupp-Demag. Wie soll ich dort zusammen mit Bruder Grothaus gewesen sein, da ich von Hamburg direkt nach Berlin gefahren bin? Grothaus kennt Krupp persönlich, und darum hatte ich von Indien aus an ihn geschrieben, ob er nicht einmal Fühlung mit ihm nehmen könnte wegen Rourkela. Bruder Grothaus hat mir nichts geschrieben, ob er meiner Anregung nachgekommen ist oder nicht. Ebenso wenig weiß ich etwas davon, daß ein gemeinsamer Besuch der Brüder Grothaus und Klimkeit bei Krupp beabsichtigt war. Ich bin nun hier jetzt an Berlin gebunden und kann mich nicht fortrühren. Ich weiß darum nicht, wie wir von uns aus vor allem mit Dr. Popp, falls er zurückgekehrt sein sollte, ins Gespräch kommen sollen. Etwas mußt Du doch schließlich in dieser Frage getan haben, denn wie käme sonst Bruder Jahn ins Kirchliche Außenamt zu Stratenwerth? Ich nehme doch an, daß Du mit Stratenwerth über diese ganze Frage gesprochen hast. Was von uns aus in dieser Sache durch ein Gespräch mit Vertretern der Firma Demag-Krupp



gewonnen werden kann, weiß ich natürlich auch nicht. Es wäre aber für uns wichtig, ob man dort es für möglich hält, daß man 1. einen Auslandspfarrer heranzieht und 2. evtl. Diakonissen und einen bewußt evangelischen Arzt für ein Hospital empfehlen könnte, das etwa in Rourkela für die Deutschen errichtet werden müßte; was natürlich nicht nur von der deutschen Firma, sondern vor allem von dem indischen Unternehmen abhängt. Also alles Eventualitäten, bei denen man nur tasten und vorfühlen könnte. Auch die Frage der Einladung von indischen Ingenieuren, Technikern und Studenten nach Deutschland müßte doch wenigstens auch von unserer Seite wieder einmal besprochen werden, nachdem Lakra und Borutta darüber mit Dr. Popp in Delhi verhandelt haben. Ich fühle mich die Verpflichtung, unsern Leuten in Indien von hier aus entgegenzuarbeiten. Da ich aber nicht wegkommen kann, müßte es schon jemand von uns in Westdeutschland tun. Der Geeignetste dafür wärest Du selber; aber sicher wirst Du das wieder ablehnen. Dann mache wenigstens irgendeinen möglichen Vorschlag!

Was die "Biene" betrifft, so möchte ich wenigstens zu Deinem Bildbericht über Thailand, wenn Du schon keinen Beitrag über die Arbeit in Mainz-Kastel schickst, ausführliche Nachrichten aus Mainz-Kastel haben.

Wir freuen uns, daß Du nach Berlin kommst und auch Schwester Auguste mitbringst. Unterkunft für Euch bereiten wir vor.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

L.



Gossner Mission.

Mainz-Kastel, den 19. August 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.

Herrn

Missionsdirektor D. L o k i e s ,

20/8.

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

Deinen Brief vom 14. 8. 1954 habe ich erhalten.

- 1.) Fräulein Johanna Küster hat bereits abgeschrieben und ich lege Dir ihren Brief bei.
- 2.) Willst Du nicht Klimkeit nach Barmen zum DEMA mitnehmen? Er könnte doch gewiss mehr in der Aussprache über Indien leisten als ich. Ich schrieb Dir bereits in meinem Brief aus Bangkok und schlug Dir vor, für die indischen Angelegenheiten einen Missionsinspektor zu ernennen. Überlege Dir doch bis zur Kuratoriumssitzung, ob dieser Mann nicht Klimkeit sein könnte, der hier geäußert hat, dass er nicht mehr nach Indien zurückgehen will.
- 3.) Dr. Ritter habe ich nur an dem einen Nachmittag gesprochen und kann mir kein endgültiges Urteil über ihn erlauben. Gefallen hat mir an ihm, dass er sehr nüchtern alles ansieht. Ich fand auch seine Frage gut, welchen Unterschied ich in einem Ruf nach Indien oder einem nach der Ostzone sähe. Ich habe ihm geantwortet: grundsätzlich keinen. Schwester Auguste ist wohl besonders von Frau Ritter eingenommen und ist gegen einen geschiedenen Arzt wie Dr. Gülденberg.
- 4.) Bei Krupp-Demag habe ich nichts unternommen. Warst Du nicht mit Bruder Grothaus bereits einmal dort und sollte nicht Bruder Grothaus mit Klimkeit hingehen? Klimkeit kennt die Situation doch wesentlich besser und könnte genauere Angaben machen, was in Indien notwendig ist.
- 5.) In den nächsten Tagen werde ich den Bildbericht über das Lager in Thailand zusammenstellen und Dir übersenden. Über Mainz-Kastel wüsste ich nichts Neues zu berichten und schlage vor, dass darüber auch nichts in der nächsten Nr. erscheint.
- 6.) Die nächste "Biene" sollte so ausgedruckt werden, dass sie zum Erntedankfest bereits in den Händen der Empfänger sein kann. Wir würden dann den nächsten Kinderbrief, den ich Dir als Handabzug übersandte, zum 1. November verschicken. Es wäre wohl gut, wenn wir bereits in der nächsten "Biene" das einheitliche, von Berlin verwaltete Postscheckkonto, angeben könnten. Ausserdem schlage ich nochmals vor, dass als Absender nicht Gossnersche Missionsgesellschaft, sondern kurz "Gossner Mission" erscheint.

Heute







Haimr Kachel. 19.8.54

Verzeihen, lieber Herr Pastor!

Kann sich es wahr werden, daß ich noch einmal unser bisher  
Haus in Friedenau sehen darf, auf dem Wege nach Altkloster-  
Ortschaft, wird Bruder Synnarski mich bis Berlin  
mitnehmen, wie ich mich freue! Ich bitte Sie herzlich  
mich irgendwann ein paar Tage unterzubringen. In  
Lichtenrade habe ich im Sommer eine kleine  
Küche die ich dort besuchen muß. es würden  
mindestens 2 Nächte sein die ich unterzubringen  
bitte möchte aber ich nach Altkloster weiter fahren.  
Meine Schwester habe ich seit 10 Jahren nicht gesehen  
in Altkloster n. davon liegt es mir sehr am Herzen  
sie zu besuchen. Sie ist seitdem Witwe n. hat  
keine Kinder n. steht ganz allein. —

Von Br. Richter möchte ich mir noch einmal  
sagen, daß wir beide als Herren n. auch zur  
Einstellung zu einem Neuanfang in Indien gut  
gefallen. Vorige Woche hat mich Frau Richter  
nach Bad Sauerbrunn, wo sie 2. St. eine Kur macht,  
es war ein so harmonisches Zusammenwirken,  
wie es unter gleichgesinnten Gesandten nur  
sein kann. Sie war voller Pläne n. Freude etwas  
neues aufzubauen und mitzuhelfen das weiter-  
zugeben was ihnen anvertraut ist. Sie ist eine  
gute Hausfrau n. war im Beruf inf. assistent. Es gefiel  
mir auch, daß sie sich nicht scheute im Hotel das Tischgebet  
zu verrichten, das schlicht und herzlich, ausgeführt n. harmo-  
nisch. Das alles ist wichtig für eine gute Mitarbeit in der Mission.

Das Dr. Gumbert nach zu hören Sie schon geschrieben ist, kommt  
zum nächsten Mal. Und ebenso, daß er so schnell wieder verhindert ist.  
Ich kann alles sehr gerne. Grüße! Ihre Frau Angewandte Fräulein







800  
18. August 1954  
Lo./Ja.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz - K a s t e l  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen letzten Brief, der allerdings nichts Tröstliches enthält. Günther und Bruder Borutta knien uns wegen der DM 10.000, die wir bis 1. September überweisen sollen, auf der Seele. Das ist eine ernste Frage, auf die wir antworten müssen. Ganz gleichgültig, ob und inwieweit Bruder Klimkeit oder alle verantwortlichen Brüder insgesamt Schuld daran sind, daß wir jetzt in diese Sackgasse in Amgao geraten sind. Du willst das in Mainz-Kastel eingehende Geld zunächst nur für die Schuldendeckung in Hamburg & verwendet wissen. Ich kann es verstehen. Nur ist das keine Lösung der Frage, die uns die Brüder dort draußen mit der Pistole auf die Brust stellen. Unsere Berliner Kasse hat ja auch kein Geld. Ich lasse mir jetzt von Br. Mühlnickel eine Aufstellung machen, die, wie er sagt, auch nur mit Schulden abschließen wird. Unsere Einnahmen kommen ja ausschließlich aus Westberlin, und die westberliner Gemeinden haben ihre eigene Not. Ich habe den Brüdern nach Indien geschrieben, daß wir auf einen zweiten solchen Überfall nicht reagieren werden. Sie sollen für eine gute Aufsicht für den Bau in Amgao Sorge tragen.

Für dieses eine Mal habe ich persönlich die Verantwortung für ein Darlehn von insgesamt DM 10.000 übernommen, die wir zinslos bekommen. Du kannst Dir denken, wie mir dabei zumute ist; aber ich glaubte, die Brüder nicht im Stich lassen zu dürfen. So habe ich denn an Otto in Hamburg geschrieben und ihn gebeten, eine Extrazuteilung von Devisen im Gegenwert von DM 10.000 nach Indien zu schicken, und zwar bis zum 1. September. Sobald ich Antwort von ihm habe, erhält er die DM 10.000 von uns zugeschickt. Ich habe ihn gebeten, diese Extrasendung ohne Rücksicht auf unsere bestehenden Verpflichtungen vorzunehmen. Unsere Verpflichtungen werden laufend durch Dich erfüllt werden.

Nun hätte ich gerne Ottos Aufrechnung über diese unsere Verpflichtungen in Händen gehabt. Wir werden dann unsererseits nachprüfen, ob und in welchem Maße meine Reisekosten darin eingeschlossen sind. Von Dir erbitte ich mir noch einen Jahresetat für das kommende Jahr, in dem Du ungefähr aufstellst, welche Ausgaben Dir dort für die Gossner-Mission erwachsen werden. Auch wir stellen einen solchen Etat hier auf.

Und dann, bitte, vergiß die Beiträge für die "Biene" nicht.

Herzlichste <sup>Grüße</sup> an Dich, Isolde und die Deinen, sowie an das ganze Haus,

Dein

L.



778

14. August 1954

Lo/Su.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski  
M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstrasse 64

Lieber Horst,

es scheinen sich allerlei Leute für RITTER einsetzen zu wollen. Dazu gehört z.B. Schwester Auguste, die einen entzückten Brief über den "ritterlichen" Besucher bei ihr geschrieben hat. Aber auch Br. STOSCH setzt sich sehr für ihn ein, was ja verständlich ist, weil Ritter einmal sein Konfirmand war. Ich bitte Dich nochmals, scharf über R. nachzudenken und mir klipp und klar zu schreiben, ob wir uns noch weiter auf ihn einlassen sollen oder nicht. Ich hoffe, daß ich in den nächsten Tagen den jungen GÜLDENBERG fassen kann, von dem wir alle, auch Stosch, s.Zt. einen sehr guten Eindruck hatten. Wenn die Alternative käme, Ritter oder Guldemberg, dann glaube ich doch, daß wir die Mehrheit für G. haben würden. Er ist neu verheiratet und kinderlos.

Du wirst jetzt sehr beschäftigt sein. Trotzdem hätte ich gern von Dir gehört, ob irgendwelche Schritte bei KRUPP-DEMAG unternommen werden können, um die Hospitalfrage in Gang zu bringen. Bau und Unterhaltung des Hospitals incl. Besoldung der ärztlichen Kräfte wäre Sache des Unternehmens; aber wir könnten Personal vorschlagen: Arzt und Diakonissen. In dieser Richtung hat Br. Borutta die Verhandlungen mit Dr. POPP geführt. Ist inzwischen irgendetwas geschehen, was zur Verwirklichung dieses Planes führen könnte? Bei den Schwestern würden wir schon 2 geeignete Kräfte nennen können - nämlich eine Tochter von Bruder KNORR, die gerne nach Indien gehen möchte, und eine gut ausgebildete Kraft, die Dr. Samuel MÜLLER empfiehlt:

Fräulein Johanna Küster, Heilbronn-Böckingen, Kirchstrasse 8. -

Ich habe Br. Müller geschrieben, daß sie sich für alle Fälle einmal bei Dir vorstellen möchte. Ich wiederhole: für alle Fälle, also unverbindlich! Sie könnte einmal bei Euch auftauchen. Dann bitte ich Dich und Isolde, Euch einen Eindruck von ihr zu verschaffen. Wenn wir eine Tochter von Br. Knorr dazubekämen, würde ich mich sehr freuen. Das alles im Blick auf Raurkela; ob wir die eine oder andere Kraft noch außer Schwester Ilse für unsere Mission gebrauchen können, ist wohl in erster Linie eine finanzielle Frage. Gut wäre es schon, wenn Schw. Ilse nicht allein wäre.

Und nun noch eines: Du brauchst in der Tat in Holland nicht dabei zu sein; da genügt einer von uns. Aber bestimmt mußt Du am DENT in Barmen teilnehmen, der vom 12.-15. Oktober stattfindet. Ich habe Dir darüber nicht geschrieben, weil ich annehme, daß Du dieselben Unterlagen schon vor meiner Ankunft hier in die Hände bekommen hast.

Mit den herzlichsten Grüßen

Dein

PS. Wir müssen jetzt sehr bald wieder eine "Biene" herausbringen. In der letzten ist ja ausschließlich Indien zu Wort gekommen. Darum wäre es gut, wenn Du in der nächsten Nummer das Wort ergreifen würdest. Soviel ich weiß, bist Du zu einem Bericht aufgefordert worden. Du wolltest über Thailand schreiben. Es wäre schon sehr wichtig,



wenn Du einen Bericht mit Bildern an mich schicken wolltest. Selbstverständlich weißt Du über Thailand ebensowenig wie ich über Indien. Diese Erkenntnis ist ja unser ABC. Sie darf uns aber nicht daran hindern, unserer Missionsgemeinde mit dem Bißchen zu dienen, was wir wissen. Alles andere ist doch eine unangebrachte Prüderie. Es gehört meiner Meinung nach mehr dazu über etwas zu schreiben, als über etwas zu schweigen. Ich schreibe Dir diese Aphorismen nur deswegen, weil ich fürchte, Du könntest aus ähnlichen Argumenten wie bei der Holland-Konferenz einen Bericht, so jetzt bei der "Biene" einen Beitrag über Thailand ablehnen. Du gehörst schon zu den Leuten, die in einem Monat mehr sehen als andere in einem halben Jahr. So stelle bitte Dein Licht nicht unter den Scheffel.

Ausserdem müssen wir diesmal auch einen Bericht über die Arbeit in Mainz-Kastel und von Br. Schottstädt einen solchen über die Arbeit im Osten haben. Indien kann diesmal ruhig zurückstehen.

Also schreibe nach Herzenslust oder trotz Deines Herzens Unlust ! Suche Dir die Zeit dafür abzulisten - die Sache eilt ! -

D.U.



Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 13. August 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.

Herrn

Missionsdirektor D. L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

Auch Dein Brief vom 7. 8. hat sich wohl mit meinem Brief wieder gekreuzt. Nur in Kürze folgendes:

- 1.) Herr Otto hat uns aus Hamburg eine detaillierte Aufstellung gemacht, nach der wir DM. 10.001.32 Schulden beim Missionsrat haben. Wir sind dabei, seine Aufstellung mit unseren Konten zu vergleichen. Welche Zahlungen sind von Berlin aus vorgenommen worden, speziell auch für Deine Reise? Ich möchte in keinem Falle mit neuen Überweisungen nach Indien beginnen, bevor diese alte Schuld nicht abgetragen ist. Möchte auch bei der Übergabe der Kasse nach Berlin mit unserem <sup>Hamburger</sup> Hamburger Missionsrat + 0 stehen.
- 2.) Der letzte Kinderbrief steht nicht mehr im Satz. Wir haben schon die Klischees erhalten, um sie auf Anfordern an den Ostfriesischen Sonntagsboten nach Aurich weiter zu leiten. Wenn Ihr also für die Berliner Schulen von diesem Kinderbrief noch eine Neuauflage haben wollt, wäre zu überlegen, ob Ihr sie mit den vorhandenen Klischees in Berlin ausdruckt.

Der neue Kinderbrief ist als Handabzug bereits fertig und ich übersende ihn Dir in der Anlage. In der Farbe wird er natürlich genau so wie die bisherigen ( rot/braun ). Die Claudius-Druckerei hat bis zum 6. 9. Ferien und will ihn dann bis zum 20. 9. ausdrucken. Für Euch haben wir wieder dieselbe Anzahl wie bisher vorgesehen, nämlich 4 500 Exemplare. Wenn Ihr mehr haben wollt, so musst Du uns die entsprechende Anzahl aufgeben.

- 3.) Zum Gossnertag in Ostfriesland habe ich zugesagt und Bruder Linnemann mitgeteilt, dass ich vom 19. - 24. 9. zur Verfügung stehen werde. Am 26. 9. bin ich bereits hier in Kastel durch einen Gemeindebesuch von 50 Personen aus Frankfurt festgelegt.

Das wäre für heute alles. Lass Dich herzlich grüssen von

Deinem

Horst.

P.S. 600 Exemplare des letzten Kinderbriefes sind hier noch vorhanden. Sollen wir sie nach dort schicken?



459  
7. August 1945

Lo./Ja.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Mainz - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 3.8.

- 1.) Also Kuratoriumssitzung am 3.9. Daran wollen wir festhalten, obwohl ich gleich am Tage darauf (vom 4. - 6.9.) zu einem Kreis-Missionsfest nach Bad Liebenwerda und zur Missionskonferenz der Landeskirche Sachsen nach Chemnitz in die DDR fahre. Zu morgen hatten wir zum ersten Mal den Versuch für die Fahrt nach Domnitz gemacht, eine Einreisegenehmigung in die DDR zu erhalten. Ich freue mich sehr, daß der Antrag bewilligt wurde. Knack ist z.B. die Einreise verweigert worden. Vom 12.9. an bin ich dann in Ostfriesland und werde vor allem den Gossnertag betreuen. Du schreibst mir, daß Du dazu nicht kommen kannst. Ich halte das nicht für richtig. Und wenn Du nur einen Tag dabei bist! Ostfriesland sind wir das schuldig, daß wir uns an diesem einen Gossnertag beide zur Verfügung stellen. Ich bitte Dich darum, es Dir noch einmal zu überlegen und zu versuchen, ob Du nicht diesen einen Tag doch noch irgendwie einordnen kannst. Ich weiß nicht, ob Du die geplanten Fahrten mit dem Auto zurücklegst. Für Ostfriesland würde ich Dir raten, das Auto in Anspruch zu nehmen, damit Du nicht zu viel Zeit verlierst. Die Hauptsache aber ist, daß Du - und wenn auch nur zum Gossnertag - hinkommst.
- 2.) Wegen Bruder Klimkeits Mitarbeit werde ich mich mit ihm selbst und mit Bruder Grothaus in Verbindung setzen. Was den fan betrifft, so habe ich keine Ahnung davon. Ich kenne den fan und entsinne mich, daß mir Bruder Borutta sagte, Klimkeit habe ihn ihm zur Verfügung gestellt. Von irgendeiner Geldentschädigung war nicht die Rede. Ich würde diese Rechnung auch auf sich beruhen lassen - jedenfalls solange es noch nicht feststeht, ob Bruder Klimkeit noch einmal nach Indien zurückgeht oder nicht. Geht er noch einmal hinaus, dann kann Bruder Borutta den fan ihm wieder zurückgeben. Ich übernehme es gern, diese Sache mit beiden Brüdern zu regeln.
- 3.) Hanuk Minz. Dein Vorschlag, Hanuk Minz zum Deutschunterricht zunächst nach Berlin zu nehmen, ist nicht schlecht. Auf diese Weise kommt er zu einer Zeit nach Berlin, in der er eine fruchtbare Reisearbeit doch noch nicht tun kann. Und vielleicht es ist es auch gut, daß er beim Erlernen der deutschen Sprache auch die Brüder Bage und Surin neben sich hat.



- 4.) An Dr. Ritter würde ich nicht mehr herantreten. Ich hatte von vornherein den Eindruck, daß es sich bei ihm mehr oder weniger um eine finanzielle Lösung seiner unbefriedigenden Berufssituation handelt. Weißt Du jemand anders? Ich sprach vor wenigen Tagen vor etwa 40 Ostkatecheten, die zu einer Freizeit nach Westberlin gekommen waren. Bruder Hildebrandt war der Veranstalter. An der Freizeit nahm auch Professor Guldenberg teil, dessen Sohn s.Zt. nicht nach Indien hinausging, weil er eine katholische Frau hatte. Sein Vater teilte mir mit, daß die Ehe seines Sohnes geschieden sei und dieser Arzt eine evangelische Frau geheiratet habe. Der junge Guldenberg hat auf uns alle einen ausgezeichneten Eindruck als Arzt und Mensch gemacht, und er ist brennend daran interessiert, aufs Missionsfeld zu gehen. Ich werde ihn in der nächsten Woche zu erreichen versuchen. Möglich, daß wir die zwischen ihm und uns abgebrochenen Verhandlungen wieder aufnehmen. Ich gebe Dir Bescheid. Vater Guldenberg sagte mir, daß sein Sohn den Wunsch habe, mit mir zu sprechen. So kann es denn sein, daß er auch von sich aus mit uns verhandeln will. An Dr. Ritter brauchst Du nicht zu schreiben; ich werde ihm nach Rücksprache mit Bruder Stosch abschlägig antworten.
- 5.) Über unsere Finanzsituation gebe ich mich keinen Illusionen hin. Ich weiß sehr wohl, was auf uns zukommt. Und Du hast ganz recht: auch dem Kuratorium müssen wir die klaren Zahlen vorlegen. Allerdings warte ich da eben noch auf die Abrechnung beider Kassen, die mir Günther versprochen hat. Wenn er sie Dir und nicht mir zugeschickt haben sollte, bitte ich um eine Abschrift. Ich muß den wirklichen Kassenstand drüben kennen und vor allem wissen, ob bei der jetzigen Aufrechnung auch schon die 6000 \$ eingeschlossen sind, auf die wir für Angao immer warteten. Günther hatte deswegen auf meine Bitte noch einmal an die Lutheran Federation in Indien geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten, solange ich da war. Ich habe deswegen noch einmal an Günther geschrieben und hoffe, bald eine Antwort zu erhalten.
- 6./7. Schwestern- und Kinderbrief. 100 Stück Schwesternbriefe sollst Du erhalten. Eure Kinderbriefsendung ist hier eingetroffen. Mit diesen Kinderbriefen werden wir bei unserer geplanten Aktion in den Berliner Schulen in den unteren Klassen arbeiten und wahrscheinlich eine weitere Auflage davon anfordern. Ich werde darüber erst in der nächsten Woche Klarheit gewinnen. Darum bitte ich Dich, wenn irgend möglich, den Satz bei der Claudius-Druckerei stehen zu lassen. Diese Kinderbriefe sind ausgezeichnet und werden, wie ich hoffe, auch hier ihren Dienst tun.
- 8.) Mit großer Freude höre ich von dem Fortgang Deiner Bauarbeit in Mainz-Kastel. Sei dessen gewiß, daß nicht nur ich persönlich, sondern wir alle hier diese große Sache richtig würdigen. Wie wichtig und aktuell sie ist, geht ja auch aus den ökumenischen Besuchen hervor, die Du hast. Ich wünsche Dir von Herzen, daß Du mit den Anträgen auf Zuschüsse Erfolg hast.
- 9.) Und nun zum Schluß das Wichtigste. Ich habe immer wieder Deinen Brief gelesen und mit der Aufstellung unserer Schulden beim Deutschen Evangelischen Missionsrat verglichen. Ich komme da



Blatt 2 zum Schreiben vom 7.8.1954

über einen Widerspruch nicht hinweg. Du schreibst im Brief, daß wir in Hamburg 1.500 DM Schulden hätten. Nach Deiner Aufstellung aber sind es rd. 7.000 DM. Liegt da irgendein Mißverständnis oder Versehen Deiner- oder meinerseits vor?

In jedem Falle aber würde ich Dich jetzt bitten, in Hamburg zu beantragen, daß die von uns aus Ranchi abgestoppten regelmäßigen Monatsbeträge wieder gezahlt werden. Auch wenn wir noch Schulden in Hamburg haben! Ich weiß, daß der Missionsrat die Zahlungen wieder aufnehmen wird. In einem Gespräch mit Hermeling hatte ich den Eindruck, daß der Missionsrat mit Befriedigung festgestellt hatte, daß unsere Rückzahlungen überhaupt in Gang gekommen wären. Auch Günther hat ja darum gebeten, daß wir die Zahlungen wieder aufnehmen. Ganz abgesehen davon, ob wir in Zukunft die Finanzverwaltung hierher nehmen oder nicht, bitte ich Dich, diesen Schriftwechsel mit Hamburg von dort aus zu führen.

Mit den herzlichsten Grüßen und allen guten Wünschen von uns allen für Euch alle

Dein

gez. H a n s

(Durch Abreise an der Unterschrift verhindert)

f.d.R.: *Ja*



Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 6. August 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.

Herrn

Missionsdirektor D. L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

Heute erreicht mich Dein Brief, der die Beantwortung Deiner Fragen anmahnt. So musst Du noch nicht mein Schreiben in den Händen haben. Du hast mir noch nichts darüber mitgeteilt, dass ich im Oktober mit Dir nach Holland reisen soll. Ich entnehme dieses lediglich aus dem Briefdurchschlag an Günther und an Bruder Klimkeit. Über Thailand habe ich beim Missionskomitee des Lutherischen Weltbundes bestimmt nichts Wissenswertes zu berichten. Die Zeit meines Aufenthaltes dort war viel zu kurz als dass ich mir ein Urteil erlauben könnte. Ausserdem arbeiten die Lutheraner über haupt nicht in Thailand, lediglich die Presbyterianer. Für Indien bist Du aber zuständig. Ich wüsste also nicht, was ich bei dieser Tagung in Holland beizutragen hätte, möchte auch auf keinen Fall als Berichterstatter erscheinen.

Die Aufstellung unserer Schulden beim Missionsrat in Hamburg habe ich Dir übersandt. Ich habe diese Aufstellung auch an Otto geschickt und um Prüfung und Bestätigung gebeten. Otto hat vor einiger Zeit eine grössere Summe genannt und es könnte sein, dass Differenzen in den beiden Buchführungen vorhanden sind.

Unser Jugendaufbaulager ist recht gut. Wir müssen in der nächsten Zeit 60 000 Zementsteine fabrizieren, um mit dem Aufbau beginnen zu können. Eine Gruppe ist bereits im Betonwerk an der Arbeit. Die andere schachtet hier noch die Fundamente aus. Heute reissen wir den Küchenschuppen ab, weil die Ecke des Hauptbaues bis in diesen Raum hineinreicht. Die Hitze ist gross und die camper schwitzen gewaltig. Sollte Henri Künzler aus Genf bei Euch auftauchen, so nehmt ihn nett auf. Er hat bei uns hier 1/2 Jahr für den ersten Bau gearbeitet und hat auch an einem Arbeitslager teilgenommen. Er ist im 6. theologischen Semester und leitet z. Zt. das Aufbaulager in Berlin-Heiligensee. Wir haben im Lager eine starke, etwa 12köpfige Gruppe von der Bergbauakademie in Freiberg/Sachsen. Sonst sind noch camper aus Amerika, Frankreich, Holland, Schweiz und Italien hier.

Lass Dich mit den Deinen grüssen von

Deinem

Horst.



Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 3. August 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.

7.8.

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

Für Deine beiden Briefe vom 29. und 31. 7. danke ich Dir. Zu Deinen Fragen folgendes:

- 1.) Kuratoriumssitzung. Jetzt ist es fest, dass die Ostpreussenfrei-zeit in Beienrode vom 6. - 12. September stattfindet, d. h. am Montag beginnt. Da Du wahrscheinlich eine Kuratoriumssitzung am Sonnabend ungern machen willst, am Donnerstag aber wohl bei Euch wie früher Kirchenleitung ist, schlage ich den 3. September als Termin für die Kuratoriumssitzung vor. Ich würde wahrscheinlich mit dem Auto zu dieser Sitzung kommen und auf der Rückfahrt ein paar Tage in Beienrode zu bleiben und am 11. 9. zur Konferenz in Paris zu sein. Ich hatte vor auf der Rückreise in Bentveld bei Amsterdam Station zu machen, wo dann gerade 15 Arbeiter unserer Gegend, wie auch schon in den letzten 3 Jahren wieder eine Konferenz auf Einladung von Kerk en Wereld haben werden. Es wäre gut wenn ich diese Konferenz dort einmal für kurze Zeit mitmachen könnte. Wahrscheinlich werden wir im nächsten Jahr die Einladungen der letzten Jahre mit einer eigenen Konferenz für holländische Arbeiter beantworten müssen. Wenn ich nun auch noch nach Ostfriesland kommen soll, wäre ich den ganzen September von hier fort, was nicht gut ist, da wir gerade in diesem Monat mit dem Bauen hier des Hauptteiles beginnen werden.
- 2.) Mit Klimkeit musst Du Dich bitte selbst wegen der Bayernreise in Verbindung setzen. Es ist nicht gut, wenn ich, dann vielleicht auch noch Grothaus dazwischengeschaltet sind. Dadurch werden die Verhandlungen nur kompliziert. Für das Ansetzen zu Veranstaltungen ist lediglich Bruder Grothaus für Klimkeit verantwortlich. Deshalb wende Dich am besten direkt nach Westfalen.

Bruder Klimkeit hat einige Rechnungen übersandt, so für den Transport seiner Sachen von Hamburg nach Lübbecke und von dort mit Lastwagen nach Espelkamp. Diese Rechnungen erledigen wir. Es ist aber auch eine Rechnung dabei, die ich Dir hiermit übersende und Dich zu entscheiden bitte. Weder Borutta noch Klimkeit haben mir etwas von einem Ankauf eines " fan " gesagt. Diese Ausgabe kommt sehr überraschend. Ich möchte selbst nicht darüber entscheiden.

Ich sandte Dir schon aufs Schiff eine Aufstellung des Gehaltes Klimkeit. Dazu kommt jetzt noch der Betrag für die Wohnungsmiete zwischen DM. 60.-- und 70.-- monatlich. Die Höhe steht noch nicht fest.



Die Kosten in Tübingen betragen für die Familie Klimkeit, die Reiskosten dorthin und zurück nicht eingerechnet, DM. 1.287.35.

3r.)3.) Hanuk Minz. Ich weiss nicht was für konkrete Vorschläge ich Dir für Hanuk Minz und seine Frau machen soll. Er braucht mindestens ein halbes Jahr regelrechten Deutschunterricht. Dieser wäre natürlich am besten in der Winterzeit vorzunehmen. Ob er aber schon so schnell abreisen wird, kann ich nicht beurteilen. Es wäre die Frage, ob Ihr ihn nicht für diese Zeit des Sprachunterrichtes nach Berlin nehmen wollt. Ein Zimmer mit 2. Betten genügt sicher für seinen Aufenthalt. Da er später von Berlin aus ja nicht gut reisen kann, wird er ohnehin nach Westdeutschland übersiedeln müssen und dann nicht mehr allzuhäufig Berlin sehen. Deshalb schlage ich vor, dass er diese Zeit des Sprachunterrichtes bei Euch im Haus verbringt.

4.) P. G. Jahn war während unseres Pastorenlagers hier und hat sich auf der Rückreise nach Friedewald das Bein gebrochen. Er hatte einen Motorradunfall. Wie weit er jetzt schon wieder hergestellt ist weiss ich nicht. Ich werde an ihn schreiben.

5.) Dr. Ritter ist am Samstag abend hier gewesen und hat dann mit seiner Frau den gestrigen Sonntag nachmittag und einen Teil des Abends bei uns verbracht. Er ist sehr nüchtern und von der Aussicht Missionsarzt zu werden keineswegs begeistert. Er weiss, dass er bei diesem Geschäft keinen Blumentopf gewinnen wird, wird es vielleicht aber doch machen, wenn das Kuratorium mit ihm ebenso nüchtern wie er spricht verhandelt. D. h., dass mit ihm wohl ein Vertrag gemacht werden muss aus dem hervorgeht, wieviel Gehalt er in Indien bekommt, wann er auf Heimaturlaub zurückkommt, was mit seinen Möbeln die er sich in den letzten Jahren mühsam angeschafft hat, werden soll usw. Ich habe ihm Literatut mitgegeben und ihn gebeten, sich alles noch einmal gründlich zu überlegen. Ich habe ihm sämtliche Bilder von Amgao und Umgebung als Lichtbilder vorgeführt. Er kann nicht englisch, seine Frau auch nicht. Wenn man dazu den letzten Brief von Dr. Samuel Müller liest, den Du wohl auch erhalten hast, fragt man sich, ob Dr. Heyden der Ritter der geeignete Mann ist. Um sich chirurgisch zu vervollkommen braucht er sicher eine ganze Zeitlang, ebenso lange Zeit aber um englisch zu lernen und schliesslich noch etwas über Tropenhygiene zu lernen, wenn auch nicht so ein-



gehend, wie Dr. Samuel Müller in seinem Brief es vors schlägt. Einen anderen Arzt aber weiss ich auch nicht zu nennen. Es bleibt wohl abzuwarten, wie Dr. Ritter sich nun selbst erst einmal entscheiden wird.

- 6.) Mir ist aber schleierhaft, wie wir mit unseren Finanzen durchkommen sollen. Wir haben z. Zt. noch eine Schuld von DM. 15.329.25 bei dem Missionsrat.

Günther wird Dir wohl mitgeteilt haben, dass noch eine grosse Summe zur Vollendung des Bungalows in Amgao fehlt und zwar einschl. Dienerhaus 9.310 Rps. Günther errechnet weiter, dass jetzt monatlich DM. 3.600.-- laufende Ausgaben vorhanden sind, wobei noch nicht mitgerechnet sind Heimreise von Sohn Klimkeit, Rundreise von Hanuk Minz zusammen mit Lakra und schliesslich Herreise von Hanuk Minz. Günther ist der Meinung, dass bis zum 30. September 10.000.-- überwiesen werden müssten um das bei dem Bau von Amgao entstandene Defizit, bzw. dass durch die Unterschätzung der Gesamtbaukosten entstandene Defizit zu decken. Ich weiss nicht, wie das alles möglich sein soll. Die letzte " Biene " hat nur ein sehr schwaches finanzielles Echo gehabt, so schwach wie schon lange nicht Wahrscheinlich ist dies auf die Urlaubszeit zurückzuführen. Wir versandten sie ja gerade kurz vor dem 1. Juli. Unsere finanzielle Lage ist durch die Mehrausgaben für Amgao sehr schwierig geworden, vor allen Dingen wenn nun auch noch an die Ausreise des Arztes und seine Ausrüstung gedacht wird. Hier in der Heimat könnten die Ausgaben für mich ab 1. 10. wegfallen, wir müssen aber dabei bedenken, dass die Familie Klimkeit mehr als das, was wir ab 1. Oktober verdienen, verbraucht, nämlich rund DM. 700.--. Wir müssen jetzt ganz nüchtern bei der Kuratoriumssitzung mit Zahlen aufwarten, damit entschieden wird, was wir uns in Zukunft leisten können und was nicht.

- 7.) Den Schwesternbrief möchten wir hierher in einer Auflage von *100 Stück*

- ✓ 8.) Der nächste Kinderbrief ist ausgedruckt und Euch von der Claudius-Druckerei in einer Auflage von 4 500 Stück direkt nach Berlin zugesandt. Bruder Grothaus hat 2 000 Exemplare erhalten. Von uns wird der Rest von 13 500 Exemplaren in Einzelbriefen oder in Paketen, diesmal aber mit Zahlkarten zum 1. September zum Versand gebracht. Mitte September ist dann schon wieder ein Kinderbrief fertig, der z. Zt. in der Claudius-Druckerei gesetzt wird.

Heute sind schon die ersten Teilnehmer zum Aufbau Lager angereist. Übermorgen früh geht es hier in der Baugrube und bei Dyckerhoff wieder los. Dr. Lee hatte uns kostenlos einen amerikanischen Bagger besorgt und die Firma Dyckerhoff hat ebenso kostenlos die Lastwagen gestellt. Auf diese Weise haben wir jetzt die gesamte Baugrube ausgehoben und können an das Betonieren der bisher fehlenden Stelle gehen. Anträge laufen z. Zt. auf Zuschüsse in Höhe von DM. 280.000.--. Wir überlegen, ob wir schon in diesem Herbst das Gebäude wenigstens bis zum Dach von der Firma Dyckerhoff & Wydmann hochmauern lassen sollen. Die Herbstzeit ist dafür am günstigsten, weil dann die Firma es zum Selbstkostenpreis machen kann, um ihre Arbeiter wenigstens zu halten.

So stecken wir also auch z. Zt. in dicken Überlegungen, antichambrieren bei Ministerien und anderen Stellen. Am Sonnabend bin ich spät aus Genf



zurückgekommen, wo ich auch besonders mit John Hamlin geredet habe, der im September nach Bangkok geht. An seine Stelle kommt wieder Charles Arbuthnot. Auch Charles West will wieder nach Deutschland kommen, um hier zu arbeiten. Man weiss nur noch nicht den rechten Platz für ihn. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag war dann das schwedische Hilfskomitee des Lutherischen Weltbundes mit 40 Leuten zur Nacht hier. Der nächste Schub in gleicher Anzahl kommt in der Nacht vom 16. zum 17. 8. unter Leitung von Dr. Schlyter her.

Lass Dich mit dem ganzen Haus für heute herzlich grüssen von

Deinem

Henk



Noch zu zahlen bei dem Deutsch.Ev.Missionsrat, Hamburg

1. 9.53	DM 1.500.37
19.9.53	" 7.30
2.10.53	" 6.43
16.10.53	" 1.501.06
21.11.53	" 7.30
30.10.53	" 7.30
6.11.53	" 1.162.79
22.12.53	" 7.30
5.12.53	" 5.80
5.12.53	" 2.609.41
26. 1.54 Ausreise Diller & Schmidt	" 3.313.75
19. 1.54	" 787.22
8. 1.54	" 7.30
30. 1.54	" 987.69
9. 6.54	" 3.80
22. 6.54	" 54.75
1. 7.54	" 4.30
3. 7.54	" 16.50
	<hr/>
	DM 11.990.37

./. Gutschrift	
lt. Kontoauszug p. 31.12.53	" 3.000.--
<i>aus Brudershilfe</i>	<hr/>
	DM 8.990.37
./. Gutschrift	
Luth. Weltbund Reise Lokies	" 2.095.--
	<hr/>
verbleibt zu zahlen :	DM 6.895.37
	<hr/>

Heute wurden DM <del>3.338.88</del>	DM 3.338.88	Passage u. Bordgeld
	" 6.43	Herrn Borutta
		Gebühren zu telegr.
		Überweisung Passage
		Borutta
	<hr/>	
	DM 3.345.31	überwiesen !
	<hr/>	

Kastel, den 3.8.54

*H. Gossner*



Klimkeit, : Kosten für Heimaturlaub

im Mai 1954	Gepäck	DM 8.50
	"	391.55
	für Anschaffungen	500.--
	Reisegeld Rest	13.10
	Ausflug Niederheimbach	60.39
	Taxi etc.	8.50
	Verpfleg. 24-31.5. (6 Pers.)	126.--
	Reise n. Tübingen m.V.W.	100.--
H im Juni	Reise Tübingen	51.10
	Abendessen Tübingen	3.--
	Verpfl. 20 Tage (3.P.)	180.--
15. Juli	Fahrt n. Tübingen	173.15
29.7.	Lengfeld Spedition	72.85
		<hr/>
		1688.14
26.7.	Lastwagen (Umzug)	18.--
		<hr/>
		1706.14
		<hr/>
		=====

Krankenhaus Tübingen:

Rechnungen vom Juni	(P. Lechler-Krank.)	125.10
	" "	71.95
	" "	63.75
29. Juli 1954	" "	22.50
	" "	22.50
	" "	211.45
	" "	48.85
	" "	217.10
	" "	504.15
		<hr/>
		1287.35
		<hr/>
		=====

*H. Gynanowski,*

*Schalt 619.-*

*Wirt 59.60*

*678.60*



Chaibasa, 17. IV. 1954

Empfangsbestätigung

Aus dem Privatbesitz von Bruder Klimkeit habe ich für die Gossner Mission, Chaibasa-Bungalow ein "Orient table fan" 16" übernommen. Der Wert des Fans beträgt <sup>H. Borutta</sup> ~~DR.~~ 100/-/★. Diesen Betrag, bitte ich die Gossner Mission in Deutschland, an Bruder Klimkeit zu zahlen. (D.M. Hundert only)

H. Borutta  
17. IV. 54.



747  
3. August 1954

Lo/Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

X Ohne dass wir wissen ...

Lieber Horst,

inzwischen wirst Du meine Briefe erhalten haben. Aus Indien habe ich Briefe von Günther und Bruder Borutta bekommen. Das Wichtigste dabei ist das Protokoll einer Sitzung des Joint Mission Board. Ich weiß nicht, ob Du eine Abschrift bekommen hast, wenn nicht, will ich Bruder Borutta (der anstelle von Klimkeit jetzt Sekretär des J.M.B. ist) bitten, daß er jedesmal auch eine Abschrift an Dich schickt. Diesmal bekommst Du sie also durch uns.

Die Brüder haben nun einen Etat für das Joint Mission Field und für die Missionsgeschwister, die im kirchlichen Dienst stehen, aufgesetzt. Dabei nimmt der Ausgabeposten für Amgao einen unverhältnismässig großen Raum ein. Ich kann nur sagen, daß ich zunächst einen Schock bekommen habe, als ich die Zahlenlasten und die Forderungen hörte. Du wirst nicht anders empfinden.

Leider hat mir Günther immer noch nicht eine Aufstellung über den Bestand beider Kassen zugeschickt. Auf das Konto des Joint Mission Board gehört ja noch der Betrag, den wir von Amerika für Arzt und Hospital in Amgao bewilligt und während unserer Anwesenheit in Indien immer noch nicht ausbezahlt bekommen hatten. Soviel ich weiß, handelt es sich noch um eine Auszahlung von rd. 6000 Dollar. Das würde dann die schon jetzt greifbare Summe sein. Günther schrieb noch während ich in Ranchi war, an den treasurer der Lutheran Federation, daß den Betrag schon längst von Genf erhalten hatte. Solange ich dort war, war die für Amgao bewilligte Summe noch nicht in Ranchi eingegangen. Ich habe Günther gebeten, mir über diese Frage noch Nachricht zu geben. Ob wir schon jetzt mit dieser Summe rechnen können oder nicht, kann ich von hier aus in der ganzen finanziellen Angelegenheit nichts Bestimmtes nach Indien schreiben.

Aber eines steht schon fest:

was uns da an finanziellen Leistungen zugemutet wird, geht fast über unsere Kräfte. Ich habe nun einen ganz bestimmten Plan, um einmal hier in Berlin selbst zu Geld zu kommen. Ich will zum ersten Mal unsere Katecheten in Westberlin darum angehen, für jede Klasse eine Sammelbüchse zu übernehmen (insgesamt etwa 7400 Klassen) um diesmal für den Bau eines deutschen Hospitals in Indien zu sammeln. Im nächsten Jahr haben wir das zehnjährige Jubiläum unseres katechetischen Dienstes. Ich möchte diese Opferaktion für die Mission mit diesem Jubiläum verbinden und diesmal das Wagnis eingehen, etwas für unsere Mission zu erbitten. Es scheint, dass die Bereitwilligkeit dazu allgemein vorhanden ist. Ohne eine solche ausserordentliche Aktion, die uns zusätzlich zu unseren normalen Einnahmen Geld einbringen, können wir angesichts der Aufgaben in Indien unsere Waffen strecken. Aber solche Situationen sind mir seit 30 Jahren bekannt. Darum verzweifle ich noch nicht und wäre Dir dankbar, wenn auch Du die Schulter mit unter diese neue Last beugen würdest.

Worauf es aber ankommt, ist zunächst dieses, daß wir volle Klarheit über die Zahlen gewinnen. Dazu gehört, dass auch Du mir mitteilst, wie die Kassenlage bei Dir ist. Vor allem möchte ich wissen, wieviel Schulden wir noch in Hamburg haben. Mit Bruder Mühlnickel werde ich



noch in dieser Woche eine finanzielle Beratung haben und mir auch von ihm den genauen Stand der Gossnerkasse hier aufzeigen lassen.

Nun noch einige Fragen betreffend Rourkela. Steht es fest, daß das Kirchliche Außenamt Bruder J a h n dorthin aussenden will? Will es auch die Kosten dafür tragen? Ferner: inwieweit sind KRUPP & DEMAG bereit, Mittel für eine Pfarrerwohnung und Kapelle oder Gemeindehaus, ferner für ein Hospital zur Verfügung zu stellen? Man müsste ihnen nahelegen, daß in Indien die indischen Minenbesitzer für die christlichen Arbeiter Kapellen bauen und für die gesamte Arbeiterschaft Schulen und Hospitäler hinstellen, um sich einen festen Arbeiterstamm zu erhalten. Sollten Krupp & Demag bereit sein, die finanziellen Leistungen für diese Zwecke zu übernehmen, so müssten wir andererseits versuchen, zumindest für das Hospital einen Arzt mit Diakonissen (etwa 5 Diakonissen) inVorschlag zu bringen. Die Gehälter für dieses Personal müssten ebenfalls vom Rourkela - Unternehmen getragen werden. Es handelt sich ja beim Unternehmen um Fürsorge in erster Linie für die deutschen Ingenieure und Techniker. Darüber hinaus müssten wir von unserer Seite erwägen, Bruder Jahn, einen indischen Pastor oder auch Missionar für die Arbeiterbetreuung zur Seite zu stellen. Hierbei ist an die indischen Arbeiter gedacht, insbesondere auch an die Christen unter ihnen. Gossnerkirche und Gossnermission werden zunächst verpflichtet sein, für diesen Dienst Personalvorschläge zu machen. Ob sie in der Lage sein werden, auch Mittel dafür zur Verfügung zu stellen, hängt vor allem von der Gossner Mission und ihren Leistungen für das J.M.F. ab; denn Rourkela gehört zum Arbeitsgebiet des J.M.Boards. Auch die Gossner Kirche wird hieran beteiligt werden müssen, selbst wenn sie sonst wenig zum Etat des J.M.B. beiträgt. Nach Lage der Dinge aber sind beide, Gossnerkirche und Gossnermission kaum in der Lage, nennenswerte Beiträge für diese neue "Station" herzugeben. Darum müssen wir den Luth. Weltbund um Zusammenarbeit und Hilfe bitten. Ich habe deswegen s.Zt. schon an Dr.Schiøtz geschrieben und ich freue mich, daß diese Anregung nicht ganz auf unfruchtbaren Boden gefallen ist. Gestern erhielt ich einen Brief von Dr.Schiøtz, aus dem dies hervorgeht. Ich schicke ihn Dir anbei in Abschrift zu. Darin ist auch ein Gutachten über die WORLD MISSION PRAYER LEAGUE enthalten, von dem ich dem C.C. Mitteilung gemacht habe. Ich habe dem C.C. geraten, die Verbindung mit der W.M.P.L. nicht ohne weiteres aufzugeben, sondern ihre Hilfe ruhig in Anspruch zu nehmen. Voraussetzung ist natürlich, daß die W.M.P.L. selbst immer noch keine Zusammenarbeit mit der Gossnerkirche wünscht.

So, das wäre zunächst alles. Ich weise zum Schluß noch darauf das wichtigste hin aus meinem letzten Briefwechsel mit Dir :

- 1.) Aufforderung eines neuen Missionsarztes für Amgao .
- 2.) Die Bitte um Mitteilung an mich, wie es mit den Einnahmen und Verpflichtungen Gossners in Mainz-Kastel steht.

Es grüßt Dich und die Deinen herzlichst

D e i n

gez. Hans

2 Anlagen.



3. August 1954

Lo/Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Ohne dass wir wissen ...

Lieber Horst,

inzwischen hast Du meine Briefe erhalten haben. Aus Indien habe ich Briefe von Günther und Bruder Borutta bekommen. Das Wichtigste dabei ist das Protokoll einer Sitzung des Joint Mission Board. Ich weiß nicht, ob Du eine Abschrift bekommen hast, wenn nicht, will ich Bruder Borutta (der anstelle von Klimkeit jetzt Sekretär des J.M.B. ist) bitten, daß er jedesmal auch eine Abschrift an Dich schickt. Diesmal bekommst Du sie also durch uns.

Die Brüder haben nun einen Etat für das Joint Mission Field und für die Missionsgeschwister, die im kirchlichen Dienst stehen, aufgesetzt. Dabei nimmt der Ausgabenposten für Amgao einen unverhältnismässig großen Raum ein. Ich kann nur sagen, daß ich zunächst einen Schock bekommen habe, als ich die Zahlenlasten und die Forderungen hörte. Du wirst nicht anders empfinden.

Leider hat mir Günther immer noch nicht eine Aufstellung über den Bestand beider Kassen zugeschickt. Auf das Konto des Joint Mission Board gehört ja noch der Betrag, den wir von Amerika für Arzt und Hospital in Amgao bewilligt und während unserer Anwesenheit in Indien immer noch nicht ausbezahlt bekommen hatten. Soviel ich weiß, handelt es sich noch um eine Auszahlung von rd. 6000 Dollar. Das würde dann die schon jetzt greifbare Summe sein. Günther schrieb noch während ich in Ranchi war an den treasurer der Lutheran Federation, das den Betrag schon längst von Genf erhalten hatte. Solange ich dort war, war die für Amgao bewilligte Summe noch nicht in Ranchi eingegangen. Ich habe Günther gebeten, mir über diese Frage noch Nachricht zu geben. Ob wir schon jetzt mit dieser Summe rechnen können oder nicht, kann ich von hier aus in der ganzen finanziellen Angelegenheit nichts Bestimmtes nach Indien schreiben.

Aber eines steht schon fest:

was uns da an finanziellen Leistungen zugemutet wird, geht fast über unsere Kräfte. Ich habe nun einen ganz bestimmten Plan, um einmal hier in Berlin selbst zu Geld zu kommen. Ich will zum ersten Mal unsere Katecheten in Westberlin darum angehen, für jede Klasse eine Sammelbüchse zu übernehmen (insgesamt etwa 7400 Klassen) um diesmal für den Bau eines deutschen Hospitals in Indien zu sammeln. Im nächsten Jahr haben wir das zehnjährige Jubiläum unseres katechetischen Dienstes. Ich möchte diese Opferaktion für die Mission mit diesem Jubiläum verbinden und diesmal das Wagnis eingehen, etwas für unsere Mission zu erbitten. Es scheint, dass die Bereitwilligkeit dazu allgemein vorhanden ist. Ohne eine solche ausserordentliche Aktion, die uns zusätzlich zu unseren normalen Einnahmen Geld einbringen, können wir angesichts der Aufgaben in Indien unsere Waffen strecken. Aber solche Situationen sind mir seit 30 Jahren bekannt. Darum verzweifle ich noch nicht und wäre Dir dankbar, wenn auch Du die Schulter mit unter diese neue Last beugen würdest.

Worauf es aber ankommt, ist zunächst dieses, daß wir volle Klarheit über die Zahlen gewinnen. Dazu gehört, dass auch Du mir mitteilst, wie die Kassenlage bei Dir ist. Vor allem möchte ich wissen, wieviel Schulden wir noch in Hamburg haben. Mit Bruder Mühlnickel werde ich



noch in dieser Woche eine finanzielle Beratung haben und mir auch von ihm den genauen Stand der Gossnerkasse hier aufzeigen lassen.

Nun noch einige Fragen betreffend Rourkela. Steht es fest, daß das Kirchliche Außenamt Bruder J a h n dorthin aussenden will? Will es auch die Kosten dafür tragen? Ferner: inwieweit sind KRUPP & DEMAG bereit, Mittel für eine Pfarrerrwohnung und Kapelle oder Gemeindehaus, ferner für ein Hospital zur Verfügung zu stellen? Man müsste ihnen nahelegen, daß in Indien die indischen Minenbesitzer für die christlichen Arbeiter Kapellen bauen und für die gesamte Arbeiterschaft Schulen und Hospitäler hinstellen, um sich einen festen Arbeiterstamm zu erhalten. Sollten Krupp & Demag bereit sein, die finanziellen Leistungen für diese Zwecke zu übernehmen, so müßten wir andererseits versuchen, zumindest für das Hospital einen Arzt mit Diakonissen (etwa 5 Diakonissen) inVorschlag zu bringen. Die Gehälter für dieses Personal müssten ebenfalls vom Rourkela - Unternehmen getragen werden. Es handelt sich ja beim Unternehmen um Fürsorge in erster Linie für die deutschen Ingenieure und Techniker. Darüber hinaus müssten wir von unserer Seite erwägen, Bruder Jahn, einen indischen Pastor oder auch Missionar für die Arbeiterbetreuung zur Seite zu stellen. Hierbei ist an die indischen Arbeiter gedacht, insbesondere auch an die Christen unter ihnen. Gossnerkirche und Gossnermission werden zunächst verpflichtet sein, für diesen Dienst Personalvorschläge zu machen. Ob sie in der Lage sein werden, auch Mittel dafür zur Verfügung zu stellen, hängt vor allem von der Gossner Mission und ihren Leistungen für das J.M.F. ab; denn Rourkela gehört zum Arbeitsgebiet des J.M.Borrd. Auch die Gossner Kirche wird hieran beteiligt werden müssen, auch wenn sie sonst wenig zum Etat des J.M.B. beiträgt. Nach Lage der Dinge aber sind beide, Gossnerkirche und Gossnermission kaum in der Lage, nennenswerte Beiträge für diese neue "Station" herzugeben. Darum müssen wir den Luth. Weltbund um Zusammenarbeit und Hilfe bitten. Ich habe deswegen s.Zt. schon an Dr.Schiötz geschrieben und ich freue mich, daß diese Anregung nicht ganz auf unfruchtbaren Boden gefallen ist. Gestern erhielt ich einen Brief von Dr.Schiötz, aus dem dies hervorgeht. Ich schicke ihn Dir anbei in Abschrift zu. Darin ist auch ein Gutachten über die WORLD MISSION PRAYER LEAGUE enthalten, von dem ich dem C.C. Mitteilung gemacht habe. Ich habe dem C.C. geraten, die Verbindung mit der W.M.P.L. nicht ohne weiteres aufzugeben, sondern, ihre Hilfe ruhig in Anspruch zu nehmen. Voraussetzung ist natürlich, daß die W.M.P.L. selbst immer noch keine Zusammenarbeit mit der Gossnerkirche wünscht.

So, das wäre zunächst alles. Ich weise zum Schluß noch darauf das wichtigste hin aus meinem letzten Briefwechsel mit Dir :

- 1.) Aufforderung eines neuen Missionsarztes für Amgao .
- 2.) Die Bitte um Mitteilung an mich, wie es mit den Einnahmen und Verpflichtungen Gossners in Mainz-Kastel steht.

Es grüßt Dich und die Deinen herzlichst

D e i n

2 Anlagen.

Hans



3. August 1954

Lo./Ja.

Schwester  
Auguste Fritz

Mainz - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Liebe Schwester Auguste!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 23.7. Ich freue mich darüber, daß Sie meinen Brief richtig erhalten haben. Ich kann nur aufs neue bestätigen, wie treu die Gemeinden in Indien den Dienst der früheren Missionare und Missionsschwestern in dankbarem Gedächtnis behalten haben. Das gilt für alle Missionsgeschwister, das gilt im besonderen aber auch für Sie im Blick auf Takarma. Aber was ich darüber an Sie schreiben kann, geht über eine Andeutung nicht hinaus. Ich muß Ihnen davon persönlich erzählen und freue mich darum auf meinen nächsten Besuch in Mainz-Kastel.

Inzwischen haben Sie nun Bruder Klimkeit gesprochen, und auch Bruder Symanowski wird Ihnen einiges berichtet haben. Ich möchte Ihnen heute nur für alle Freundlichkeit danken, mit der Sie Bruder Klimkeit und seine Familie in Mainz-Kastel aufgenommen haben. Von ihm werden Sie sicher auf alle Ihre Fragen betreffend Indien eine umfassende Auskunft erhalten haben. Über das Urteil, das Sie von Bruder Klimkeit haben, habe ich mich sehr gefreut. Ich denke sehr ähnlich wie Sie über ihn. Er hat mir schon aus Espelkamp~~z~~ geschrieben, und zwar mit großem Dank gegenüber Bruder Grothaus, der der Familie Klimkeit wirklich mit aller Liebe eine Urlaubsheimat geschaffen hat.

Von den Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt, mit denen ich noch ganz zuletzt in Govindpur zusammen war, habe ich Ihnen besondere Grüße auszurichten. Von Schwester Ilse habe ich lange keine Nachricht erhalten, freue mich aber sehr, von Ihnen zu hören, daß sie das Hindi-Examen wirklich bestanden hat. Ich weiß, daß sie jetzt in Ranchi eingetroffen sein muß. Wir planen, sie zunächst zu Dr. Scheel von der Breklumer Mission in sein Missionshospital zu schicken das ja auch in Orissa liegt. Sie soll sich dort die Praxis ansehen und dann in Amgao anfangen. Was uns in die größte Verlegenheit gebracht hat, ist nun die Tatsache, daß der von uns ausgewählte Missionsarzt, Dr. Heyden, jetzt erst, also nachdem wir ein ganzes Jahr auf ihn rechneten, wegen seiner Braut abgesagt hat. Die Brauteltern haben sich strikte geweigert, ihre Tochter einem Mann zu geben, der in den Missionsdienst in den indischen Dschungel geht. Nun, so traurig das ist, wir können an der Sache nichts ändern, sondern müssen nun erneut nach einem Arzt Umschau halten. Können Sie uns da helfen?

Vom ganzen Hause, im besonderen auch von meiner Frau und meiner Tochter, herzlichste Grüße.

In alter treuer Verbundenheit

Ihr

Ger. Hans Lohrer



31. Juli 1954

Lo./Ja.

Herrn  
Pastor Horst S y m a n o w s k i

M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Zu meinem vorgestrigen Brief heute noch nachträglich folgendes. Es hat mich wie ein Schlag getroffen, als Bruder Stosch mir erst nach meiner Rückkehr mündlich mitteilte, daß der junge Dr. Heyden, den wir für Angao vorgesehen hatten, abgesagt hat. Er tat es schweren Herzens und nur seiner zukünftigen Frau wegen. Die Eltern seiner Braut, Pfarrersleute in der Schweiz, haben ihren ganzen Widerspruch seinem Plan, nach Indien zu gehen, entgegengesetzt und schließlich erklärt, daß sie ihre Tochter nicht so weit weg von sich geben wollen. Außerdem sei sie nicht tropenfähig. Das Attest eines Privatarztes gab ihnen die Grundlage für ihren Einspruch. Heyden hat nachgegeben. Das ist nun nicht mehr zu ändern. Und nun müssen wir von neuem suchen. Stosch hat einen Vorschlag: ebenfalls einen ehemaligen Konfirmanden von ihm: ein Dr. Ritter, der in Frankfurt (Main) wohnt. Ich gebe Dir seine Anschrift unter diesem Brief an; evtl. kannst Du Dich mit ihm in Verbindung setzen. Zwei Briefe, die Dr. Ritter an Stosch geschrieben hat, habe ich gelesen. Ich kann nicht sagen, daß ich dadurch den Eindruck gewonnen habe, er sei für uns geeignet. Aber Du kannst ihn ja einmal zu sprechen versuchen. Er ist augenblicklich als Werkarzt in den Farbwerken von Höchst beschäftigt. Vor allem fehlt ihm eins: die chirurgischen Kenntnisse, die er unbedingt haben muß. Weißt Du jemand, der als Missionsarzt nach Indien gehen könnte? Wir müßten ja eigentlich zwei haben, einen für Angao und einen zweiten, um ihn für Rourkela vorzuschlagen. Ich denke immer noch daran, daß wir wenigstens 5 Diakonieschwestern und einen Arzt der Firma Krupp-Demag vorschlagen müßten, als Grundstock für ein Hospital. Ich könnte mir sehr gut denken, daß der Bau des Hospitals von dem Unternehmen selbst finanziert werden könnte. Andere Firmen in Indien tun es ja. Wir würden nur/ein tüchtiges Personal Sorge tragen (Arzt und Diakonissen), wobei wir erwarten, daß auch ihre Gehälter von der Firma getragen werden. Hast Du in dieser Hinsicht auch schon irgendwelche Fühler ausgestreckt? Und endlich die Frage mit Bruder Jahn. Ich glaube schon, daß er der rechte Mann am Platze wäre. Gestern habe ich mit Böhm über ihn gesprochen, und auch er hat nun seine Zustimmung gegeben, für den Fall, daß Bruder Jahn sich wirklich entschließen sollte, nach Indien zu gehen.

Für heute muß ich Schluß machen. Dies lag mir schwer auf der Seele, so daß ich es los werden wollte. Bit e, mache auch Du Dir eine Gedanken, und vielleicht gelingt es uns doch noch, die rechten Leute zu finden.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, Isolde und die Kinder,

Dein

*Ger. Hauss*



29. Juli 1954

Lo/Su.

721  
Herrn  
Pastor Horst Symanowski  
Mainz - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Lieber Horst,

herzlichen Dank für Deine Briefe, die Du mir nach Berlin geschickt hast. Du hast ganz recht: in diesen ersten Wochen werde ich von Berlin völlig absorbiert. Schon die Post, die auf Erledigung wartet, ist reichlich genug. Ich musste mich aber, da alle auf Urlaub fahren, noch ganz rasch über alles informieren lassen, um gleich verantwortlich "in medias res" zu gehen, denn gerade jetzt fallen schon schulpolitische und finanziellen Entscheidungen für dieses und das nächste Rechnungsjahr.

Für Vorträge und Missionsgottesdienste liegen eine Menge Anfragen vor und ich muss nun versuchen, einen klaren Terminkalender zu schaffen. Dazu gehört nun auch die Frage von Bruder LINNEMANN, ob wir nicht Beide zusammen zum Gossnertag in Ostfriesland sein wollen. Du hast mir bereits Deinen Arbeitsplan zugeschickt, der auch schon reichlich besetzt ist. Aber Ostfriesland ist wichtig und ich bitte Dich - wenn irgend möglich - zu diesem Gossnertag zu kommen. Ich habe Bruder Linnemann nun vorgeschlagen, mich vom 12.- 22. September in Ostfriesland reisen zu lassen. Gossnertag am besten am 21. oder 22.9. Nach Deinem Kalender könntest Du dann auch dabei sein und vielleicht noch Sonntag darauf (26.9.) und möglichst noch etwas darüber hinaus dort bleiben. Wir brauchen ja nur für den Gossnertag selbst zur gleichen Zeit anwesend zu sein.

Bruder RUF's Einladung nach Bayern übernehme ich und bitte Dich, auch Bruder KLIMKEIT heranzuziehen.

Die Kuratoriumssitzung muss verschoben werden, weil die wichtigsten Kuratoriumsmitglieder auf Urlaub sind. Ich schlage vor, dass wir an einem der ersten Septembertage in Berlin zusammenkommen. Das würde gut gehen, wenn die Ostpreußenfreizeit in Beienrode, an der Du teilnehmen willst, am 6.9. stattfindet.

Es gibt nun Fragen, die schon vor der offiziellen Kuratoriumssitzung erledigt werden müssen. Dazu gehört die Angelegenheit Hanuk M i n z und das Schreiben der Kirchenleitung Hessen-Nassau (16.6.) betreffend die "Pfarrstelle Mainz-Kastel".

Die Sache mit Hanuk Minz ist, wie mir Präses Stosch mitgeteilt hat, entschieden, das Kuratorium hat unserem Vorschlag zugestimmt. Hanuk Minz soll kommen. Das war denn auch das Erste, was ich nach Indien geschrieben habe. Bitte mache Dir nun Gedanken über seinen Einsatz und teile mir Deine Vorschläge mit. Vielleicht ist auch manches zu bedenken, was wir ihm jetzt schon nach Indien schreiben müssen.



29.7.54

In der Sache Gossnermission - Kirchenleitung Hessen-Nassau warte ich nur die Rückkehr von Präses MOELLER ab, um in einer außerordentlichen Sitzung des Kuratoriums die Zustimmung zu dem uns vorgelegten Vertrag zu erwirken. Die Ferienzeit spielt hier auch eine Rolle. Aber wir dürfen keine Zeit mehr versäumen.

Was endlich Bruder JAHN betrifft, so würde ich mich sehr freuen, wenn er nach Rourkela ginge. Ich bin sehr dankbar dafür, daß sich STRATENWERTH nun doch dazu entschlossen hat, einen Auslandspfarrer dorthin zu schicken und glaube, dass wir in Bruder Jahn den richtigen Mann dafür gefunden haben, auch wenn ich ihn persönlich noch sehr wenig kenne.

Nimm diesen Brief als einen ersten Gruss entgegen. Alle anderen Fragen werde ich nach und nach mit Dir besprechen, zu denen vordringlich ja auch Dein Vorschlag gehört, die Kassenverwaltung der Mission wieder ganz nach Berlin zu übernehmen. Bitte habe noch etwas Geduld bis ich in dieser Frage volle Klarheit habe und sie auch mit Bruder MÜHLNICKEL und einigen anderen Brüdern hier im Kuratorium besprochen habe.

Grüsse Isolde und Deine Kinder, besonders Johannes, und das ganze Haus, vor allem auch Bruder Weissinger, von ganzem Herzen. Du weißt, dass ich noch einen Satz Pfeil und Bogen für Dich hier habe. Bruder Klimkeit hat noch einige Sachen für uns in seinen Kisten. Dass er sie ja nicht durch einfache Post oder Fracht hierher schickt. Ich habe alle aus Indien mitgebrachten Sachen zollfrei bekommen, weil das meiste davon für unser Missions-Museum bestimmt ist.

Auch aus Indien habe ich schon Briefe hier liegen, die ich demnächst beantworten muss. Wie steht es augenblicklich mit den Zahlungen nach Hamburg? Welche Schuldenlast haben wir noch abzutragen? Du brauchst mir darüber nur ganz kurz zu schreiben.

Ich grüsse Dich, auch im Namen von Elisabeth und Eva-Maria herzlichst.

D e i n

H. L.





TIBETAN RICKSHAW COOLIE

Maimz Kaddel, 23.7.54

Sehr verehrten, lieben Herr Pfarrer!

Wann sind Sie wieder daheim! Herzlich  
willkommen in der Heimat! Wollen  
Sienen schon nach Harzburg einen  
großen schreiben. Da ich merke ich, es  
winkten der Briefe Sie hat in große  
Anzahl geschrieben und ebenso viele Angehörige.

Zuerst danke ich Ihnen sehr herzlich für Ihren  
lieben Brief aus Bruch. Es war mir eine  
große Freude, daß Sie auch meine Gedanken  
und auch einige aus Tannu mit mir  
noch Gedanken. Mit viel Freunden habe ich das  
geprochen. Der Platz, die Gemeindegemeinde, waren mir  
ganz zur Heimat geworden. So fast so ein  
lieber große nach Jahren besonders wohl.

Auch alles was Sie mir von Ihrem Leben  
geschrieben hat mich sehr sehr interessiert und  
mich gefest. Meine Gedanken haben Sie be-  
gleitet auf Ihren Reisen durch die Gemeindegemeinde.  
Ich verstehe wie Ankerung das für Sie  
war. Es freut mich so herzlich, daß die Liebe  
der Christen. Daß noch immer dieselbe ist



gegen ihre Lehrer u. Heiden u. Väter  
wie sie so gerne sagen. Und da Sie  
nun noch als Sohn ihres verstorbenen  
Missionars hobies u. zugleich  
als die höchste Lustwand des Kurat-  
tors uns zu stehen hatten, da  
harrte ihre Freude u. Begeisterung

keine Grenzen. Habe ja auch ich als leibliche  
Schwester in abgelegenen Mt. Gemeinden ja schon  
die Liebe der Christen in so großer Masse erleben  
dürfen, daß es mich tief berührte ja erfüllte. Es blut-  
ete so, mein Herz lebt im Indien mit u. so  
freue ich mich sowohl mit Ihnen sowie mit den  
Gemeinden, daß Sie das sein dürfen und persönlich  
sehen u. erleben dürfen wie es unter ihnen  
ansieht. Sie werden einen ganz anderen Eindruck  
haben und ein besseres Verstehen von dem  
verdrückten Dingen, als je nur durch Briefe  
u. Berichte. So dürfen wir sehr dankbar sein, daß  
Gott es fügen diese Reise ausführen zu dürfen.  
Sie bewahren u. wohl behalten werden fürchte. —

Für mich war es eine große Freude. Ich bin hoch  
mit etwas zuversichtlich zu dürfen. wir hoffen in







TIBETAN COOLIE WOMAN

zu der Zeit sehr viel Arbeit und Unruhe  
im Hause. Trotzdem fühlten sie sich wohl  
bei uns in aller Einge. Gernst habe  
ich mich auch besonders, daß es keine  
bei Sparrungen geht. Zwischen Herrn  
Pfann Syndikus in. Kleinheit.  
Sie verstanden sich recht gut.  
Kleinheit ist noch wie ich über

Heim von Turin der überall den Frieden sucht.  
So habe ich ihn hier auch stets begleitet.  
Und ist er demütig wie es jeder Missionar  
sein sollte. Ich freue mich, daß Herr Gethmann  
so väterlich das Heim in. Esplanade für sie  
besorgt u. gesichert hat. Leider gehtes das  
Kleinheit hat Forderungen nicht besser als in  
Turin. Hier war das Wetter ja auch sehr  
ungünstig und der Anfang eines neuen  
Hansbatter mit uns. u. Einspachen steigt  
ja auch sehr an. In Forderungen u. hier am Rhein  
ist das Klima ja auch bedeutend wärmer.  
Möchten sie sich bald recht wohl fühlen u. ihre  
Gesundheit sich kräftigen. —

Seit etwa 14 Tagen geht es bei uns etwas



vorliegen. Es ist eben kein Lager. Auch sind  
wieder Dienstboten geringert im Hause.  
Wir waren alle sehr stark eingespannt.

Im August beginnt wieder ein Jugend-  
lager. Doch scheint's nicht 4 Wochen  
von den Schwestern auszu-  
biller

Hedwig Schmidt in der Martin hatte ich herzlich  
Post. Die Martin wird am 27. 7. nach Brande-  
nburg kommen. Sie hat ihre Kinder sparsam  
bestanden. Die gewinnbaren Schwestern scheitern  
von ungewöhnlicher Hitze mit Mißverständ-  
nis der Regenzeit. Auch Frau Bawitta schreibt mir  
kurz von der Bräuterei von den Bergen im südlichen

Ich selbst warke im Gedränge auf das Haus in Oey-  
hausen was Bruder Gotthard doch für die Mission  
erwerben wollte. Es scheinen wieder Schwierigkeiten  
aufgetaucht zu sein. Nach Osten sollen alles zum  
Norden hin kommen. Falsch mir sehr leid, wenn  
es fehlgeschlagen sollte. -

Viel Arbeit wird hier warten in Berlin. Für  
alles From Gottes reichen Segen! Ihnen und  
Ihrer lieben Gattin die herzlichsten Grüsse!

Ihre

Edw. August Trüg



Gossner Mission.

Mainz-Kastel, den 21. Juli 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.

29.7.54 *ln*  
21.721

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

Dank für Eure Karte aus dem Urlaub. Es ist schön, dass Du nach der Reise noch diese Tage mit den Deinen zusammen gehabt hast. Ich vermutete Dich schon seit langem in Berlin und wunderte mich, noch nichts von Dir gehört zu haben.

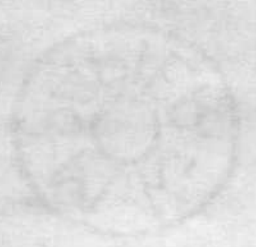
In der Anlage übersende ich Dir den Brief von Frau Malchert geb. Pape. Sie erwartet, dass etwas über den Tod von Frau Pape im nächsten Missionsblatt geschrieben wird. Ausserdem könntest Du vielleicht auch entscheiden, ob sie ihre Indien-Erinnerungen senden soll oder nicht. Du wirst wahrscheinlich noch direkt ihr ohnehin zum Tode von Frau Pape schreiben.

In der Anlage erhältst Du auch die Beurteilungen des Tropengensungsheims Tübingen für die ganze Familie Klimkeit. Bruder Grothaus setzt ihn zu Missionsfesten in Westfalen und Ostfriesland ein.

Linnemann erwartet Dich zum Gossnertag in Ostfriesland und schreibt, ich solle kommen, falls Du verhindert bist. Es wäre natürlich viel besser, wenn Du gehen könntest, gerade nach Deiner Reise jetzt. Das ostfriesische Sonntagsblatt hat in letzter Zeit immer viel über die Gossner Mission gebracht, auch einen Kinderbrief von Ilse Martin abgedruckt. Damit ganz klar ist, für welche Zeit ich schon festgelegt bin, gebe ich Dir folgende Aufstellung:

- 27. - 30. 7. Mulhouse/Elsass, Vorträge im ök. Aufbaulager f. Erwachsene
- 31.7- 1. 8. Besuch des Flüchtlingskomitees des Schwedischen Komitees des Lutherischen Weltbundes *a. Kastel*
- 3. - 18. 8. Ökumenisches Aufbaulager in Kastel, dazwischen einige Veranstaltungen wie Nassauische Missionskonferenz u.a.
- 22.8. Missionsfest in Frankenbach b. Giessen
- 26.8. Lichtbildervortrag in Bad König/Odenwald.
- 30.8.- 5. 9. oder 6. 9. - 9. 9. Ostpreussenfreizeit in Beienrode
- 10. - 13.9. Paris Begegnung zwischen protestantischen Pfarrern und renitenten katholischen Arbeiterpriestern.
- 14. - 17.9. Bentveld/Holland, Konferenz von deutschen und holländischen Arbeitern
- 19.9. Besuch der Emanuelgemeinde *Frankfurt* mit 50 Gemeindegliedern in Kastel
- 20.10. Niederhessische Pfarrkonferenz Kurhessen-Waldeck in Guntershausen b/ Kassel, Vortrag
- 7. 11. Erntedankfest in Geinsheim/Hessen
- 8. - 20.11. Vortragsreise in der Schweiz.





Diese Termine liegen schon seit längerer Zeit fest und ich habe Zusagen gegeben. Unsicher ist lediglich die Ostpreussenfreizeit in Beienrode. Ich weiss nicht, ob sie in der ersten oder zweiten Septemberhälfte stattfinden wird und habe von Iwand noch keine Antwort.

Ich schrieb Dir wohl schon, dass das diesjährige Pastorenarbeitslager recht schwierig gewesen ist. Jetzt habe ich z. Zt. viel mit Anträgen für den Weiterbau des Hauptgebäudes zu tun. Die letzten Tage scheinen uns ein Stück weitergebracht zu haben.

Von Dir werde ich wohl nicht viel Post erwarten können. Du wirst eine Menge aufzuarbeiten haben.

Lass Dich mit den Deinen und allen Mitarbeitern herzlich grüssen von

Deinem

Horst

Anlagen.



--- West  
520 50

15. Juli 1954  
xxxxxx Handjerystr.19/20  
83 01 61

Herrn  
Pastor Symanowski  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

vielen Dank für Ihre Zeilen vom 13.ds.Mts.-  
Vom Chef erreichte uns selbst eben erst die Nachricht, daß er  
am kommenden Samstag abends - von Hamburg kommend - in Berlin  
eintreffen wird. Auch Sie werden nun wohl bald Nachricht erhalten,  
da vermutlich in Kürze eine Kuratoriumssitzung stattfinden  
wird.

Wir freuen uns, daß Familie KLIMKEIT in Espelkamp  
gut untergebracht ist. Über das Missionsfest in Espelkamp haben  
wir noch garnichts gehört, auch nicht über die weiteren Reise-  
pläne von Herrn Klimkeit. Würden Sie uns bitte die genaue An-  
schrift in Espelkamp aufgeben? Wir haben hier eine Menge Zeitungen  
für Herr Klimkeit liegen, die nachgeschickt wurden.

Herzliche Grüße von uns allen

*hr*



Eingegangen

am

15. JUNI 1954

Kastel, den 13.7.  
1954

An Gossnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau

Wir haben Ihre Zeilen v. 30.6.54 erhalten und teilen Ihnen mit, dass keine geeignete Unterkunft bekannt ist.

Frl. Heyer könnte lediglich im Evang. Hospis, Wiesbaden Platterstrasse 2 unterkommen. Frl. Heyer müsste sich aber recht bald an die oben genannte Adresse wenden, denn die Zimmer sind immer sehr rasch belegt.

Leider können wir Ihnen keine andere Auskunft erteilen und grüssen herzlichst

**Gossner Mission**

**Mainz-Kastel**

**Eleonorenstraße 64**

N.B.v. Wiesbaden aus müsste Frl.

Heyer immer mit dem Omnibus  
zum Chauseehaus fahren.

*2/8.8. Kleinmann.*

*ml/h  
17. VII.*

Gossner  
Mission



**Gossner Mission**  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64

POSTKARTEN



Gossnersche Missionsge-  
sellschaft

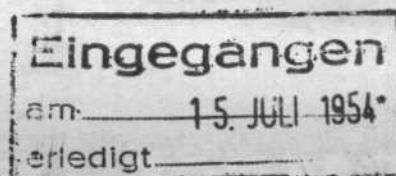
Berlin-Friedenau

Handjerystr.19/20



Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 13. Juli 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.



An

die Gossnersche Missionsgesellschaft  
z. Hd. Fräulein Sudau,

Berlin - Friedenau. - -  
Handjerystrasse 19/20.

Liebes Fräulein Sudau,

Heute erhielten wir Ihren Brief vom 12. Juli mit der Bewerbung von Fräulein Käthe Ney. Wir haben bereits anstelle von Fräulein Iselin eine im Nachbarort wohnende Frau Kleinmann bei uns für die Kassengeschäfte eingestellt. Wir hätten z. Zt. auch keinen Platz jemand in unserem Haus unterzubringen. So besteht also keine Möglichkeit Fräulein Ney hier einzustellen. Bewerbung geht in der Anlage an Sie zurück.

Wegen der Quartierangelegenheit Fräulein Heyer hat Ihnen gestern bereits Frau Kleinmann geschrieben.

Wir haben noch keine Nachricht vom Chef und wissen noch nicht einmal, ob er bereits in Berlin eingetroffen ist. Sie erwähnen auch nichts.

Familie Klimkeit wurde mit unserem Volkswagenbus am letzten Samstag nach Espelkamp gebracht. Wie Herr Weissinger, der sie hinfuhr berichtet, hat sie dort eine schön eingerichtete Wohnung bekommen. Die Gehaltszahlungen erfolgen von hier.

Herzlichen Gruss an Sie alle im Büro von

Ihrem

*H. Gossner*

Anlage.



-- West  
520 50

12. Juli 1954  
xxxxxxxxxx Handjerystrasse 19/20  
83 01 61

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

betr. Bewerbung Frl. Käte NEY, Seehausen/  
Altmark.

Sehr geehrter Herr Pastor,

in der Anlage überreichen wir Ihnen eine uns zugegangene Bewerbung mit der Bitte um Prüfung auf Verwendungsmöglichkeit dort. Frl. Ney, die z.Zt. noch in der Ostzone wohnt, ist alleinstehend und würde an jedem Ort Westdeutschlands Beschäftigung annehmen. Sie hatte sich bereits an den Dt. Gesamtverband der Inneren Mission gewandt, der ihr jedoch in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Unterbringung machen kann. Frl. Ney ist, wie sie angibt, bilanzsichere Buchhalterin, perfekt in Stenographie und Maschineschreiben und hat eine 8-jährige Bankpraxis.

Etwaige direkte Zuschriften möchten nach Bln.-Tempelhof, Hoepfnerstrasse 55 b/Seyfarth gerichtet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage.

PS. Dürfen wir nochmals an die Quartier-angelegenheit von Frl. Heyer (s. Brf. vom 30.6.) erinnern? Oder sollen wir mitteilen, daß keine geeigneten Adressen bekannt sind?

Evangelische  
Mission



Maim Kachel, 9. 7. 54

verehrter, lieber Herr Pfarrer!

Sehr herzlich danke ich Ihnen für Ihren lieben Brief vom 3. August. Es hat mich sehr gefreut was ich von Ihnen über die Missionsgeschichte aus Indien habe. Ja Klimateils haben wir allerlei auf meine vielen Fragen sagen können. Es ist nun mal so, daß ich mit allen u. allem aus der Ferne in Indien mitlese. Auch die Arbeitsangelegenheit liegt mir sehr am Herzen.

Es ist ja wirklich eine große Enttäuschung, daß Dr. Heyden sich unvorbereitet nachden so große Hoffnung auf ihn gesetzt wurde. Gestern vor 8 Tagen war nun Dr. Ritten aus Kärnten



mit Frau hier nun sich vorstellen. Beide  
haben einige Stunden auch bei mir. Ich habe  
einen sehr guten Eindruck von beiden.  
Sie sind ganz unkomplizierte Leute.  
Die Frau ist Schwäbin, man merkt es nicht  
so stark. Von Herren wünschte ich, sie  
würden tatsächlich raus gehen. Hätte  
seinen gerne gleich geschwiegen, wartete  
auf eine Nachricht von Bittors die mich  
nach Hädert einladen wollten. Es kam  
aber die ganze Woche nichts. Es offenbar  
bedeutet das nicht, das sie schon wieder  
andere Meinung sind. Ich habe ihnen  
zuvor u. die Arbeit mit zu machen



versucht. Sie sind im Alter von 40 Jahren  
u. ich habe den Eindruck sie würden sich  
gut verstehen. Herr Dr. Ritter hat auch  
Zusammenhang von der Familie her  
mit der ganzen Mission. Sein Großvater,  
ein Hartmann, sei auch kurz in Indien  
gewesen. Dr. Ritters beide Frauen waren  
geb. Hartmanns. Von den Traditionen her  
kennen sie die Schriften der Ges. Mission.  
Sie haben einen 2 oder 3 Jahre alten Sohn.  
Durch die Arbeit die Dr. Ritter im Hädert hat,  
lebt die Familie gehoben. Sie haben  
nun eine nette Wohnung (weiss aber  
nicht mehr wo eigentl.). Jedenfalls ist sie



Von fin 4 Wochen jetzt nach Händel gekommen  
um zusammen mit her zu kommen man  
sich vorstellen. Herr Dr. Storch kennt  
scheint u. hat sie empfohlen. Herr Dr. Syme-  
nowski hat ihnen ja schon seinen Eindruck  
geschrieben. Wir, Piller u. ich, hatten sofort  
einen feinen Kontakt. Sie sagte sofort, als  
Sohn. fragte wir nehmen sie mit,  
dann geht ich gerne raus. Ich habe ihm  
gesagt, das Sohn. eine friedliche, böhmisches Munde  
ist die sich auch von Schwierigkeiten nicht  
scheut u. zu sein wie es ist. Ich wünschte  
ich nur, die Verhandlungen würden so ausgehen,  
das sie angerannt werden könnten.

Mit herzlichem Grüssen Ihnen, Ihrer lieben Frau  
u. den Mitarbeitern im Hause

Herr Sohn. Angenehme Fei



656  
M. Mühlnickel

30. Juni 1954  
xxxxxx Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Lieber Herr Pastor,

gestern habe ich aus Hamburg telefonisch die Stimme unseres Chefs gehört. Er ist gesund angekommen und wird sich in Hamburg nur untersuchen lassen. Etwa notwendige Behandlungen will er in Berlin über sich ergehen lassen. Er ist von Hamburg nach Braderup / Sylt über Wennigstedt, bei Nilsen, Friesenheim. Seine Rückkehr nach Berlin will er uns noch mitteilen.

Von der Druckerei erfahren wir, dass bis jetzt 23 Pakete mit insgesamt 47.500 "Bienen" abgegangen sind, der Rest geht heute fort. Hoffentlich haben Sie den größten Teil noch zum alten Portosatz versenden können.

Die Versicherung für BORUTTA ist nun soweit in Ordnung, daß die bisherige Versicherung Schiebe auf ihn übertragen ist. Das bedeutet, daß hier schon bis jetzt eine Jahresrente von DM 875.- angewachsen ist. Für die laufende Weiterversicherung erfahre ich die Prämiensätze in den nächsten Tagen.

Die Angelegenheit ROURELA wird erst in der nächsten Kuratoriumssitzung weiterbehandelt. Auch dann kann wohl erst die Personalfrage erörtert werden.

b.w.

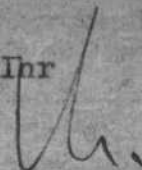


Surin fährt nun doch nach Ägypten. Bage will in den Ferien hier arbeiten. Er ist ja sehr fleissig.

Unser 2. Pastorenkursus, mit Ostpastoren, ist gut verlaufen. Präses Stosch hat die Vorträge über unser Arbeitsgebiet gehalten.

Mit herzlichen Grüßen an alle dort im Gossnerhaus vom Friedenauer Gossnerhaus

Ihr



Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64



~~Handjerystr. 19/20~~ 30. Juni 1954  
Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

heute kam eine Freundin unserer Gemeinde, Frl. Heyer, und fragte, ob wir ihr nicht in Wiesbaden oder Schlungenbad od. Umgebung eine einfache Privatpension oder auch bloß Logis für 14 Tage bis 3 Wochen empfehlen könnten (etwa ab 10. August). Die Dame ist etwas gehbehindert und möchte möglichst in nächster Nähe des Erholungsheimes für kaufm. Angestellte in Wiesbaden "Taunusheim" (Station Chausseehaus) untergebracht sein, wo sich zur gleichen Zeit eine Freundin aufhalten wird.

Sollten Ihnen geeignete Anschriften bekannt sein, dann lassen Sie uns diese doch bitte mitteilen; Frl. Heyer kann sich dann selbst mit den Betreffenden in Verbindung setzen.

Für alle damit verbundene Mühe im voraus herzlichen Dank und freundlichen Gruß.

*G. Linder*



520 50 West

24. Juni 1954  
~~Handjerystr. 19/20~~ Handjerystr. 19/20  
83 01 61

An die  
Gossner-Mission  
z.H.Frl.Iselin  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64

betrifft: "Biene" 2/54

Liebes Fräulein Iselin,

auf Ihre Karte vom 22.ds. haben wir uns gleich mit der Druckerei in Verbindung gesetzt. 2000 Bienen sind gestern als Postpaket an Sie abgegangen, weitere 10000 Stück folgen bis Ende dieser Woche, die Ihnen über die Bestell-Anstalt Frankfurt zugehen sollen; den Rest erhalten Sie Anfang kommender Woche, insgesamt 16000 Stück. Wir hoffen, daß alle Sendungen pünktlich eingehen werden.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihre





Mainz-Kastel, 22.6.54

Eingegangen

am 24 JUNI 1954  
24.6.54

Sehr geehrter Herr Mühlnickel,

Sie haben kürzlich an Herrn Pfr. Synanowski geschrieben, dass die "Bienen" im Laufe ~~dieser~~ Woche an uns abgehen werden. Falls sie noch nicht abgeschickt sind, möchten wir Sie bitten, zu veranlassen, dass wir sie so rasch als möglich, wenn irgend möglich noch bis Ende dieser Woche, erhalten. Wir würden uns dann bemühen, einen möglichst grossen Teil noch vor Ende des Monats, d.h. vor Erhöhung des Portos zum Versand zu bringen, und könnten damit eine ganz beträchtliche Summe am Porto sparen. Auch wenn wir nur einen Teil der Auflage schon erhalten könnten, wäre das sehr nützlich. Vielen Dank für Ihr Bemühungen!

Mit freundlichem Gruss :

Gossner Mission

Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64

i. d. L. Gelin

2000  
+ 10000  
= 12000  
Woch.  
Gossner  
Mission



Gossner Mission

Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64



POST



Herrn Mühlnickel

Gossner Mission

Berlin-Friedenau

Handjerystrasse 19/20



628  
Gossner Mission  
Mainz-Kastel  
Eisenachstraße 64

Herrn Pastor D. Hans Lokies,  
Berlin - Friedenau  
zur Kenntnisnahme,  
Mainz-Kastel, den 23. Juni 1954.

*Grup Hom.*

23. Juni 1954.

An das

Landeskirchenamt  
der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers,

Eingegangen	
S/I.	am 26. JUNI 1954
erledigt	

H a n n o v e r .

Betr.: Ihr Schreiben vom 10. Juni 1954 - Nr. 634/K 20 IV 12.

Wir bestätigen Ihnen hiermit den Eingang der Epiphaniaskollekte 1954 für die Heidenmission in Höhe von

DM. 1.788.64 ( Eintausendsiebenhundertachtundachtzig DM. 64/100 )  
als Anteil für die Gossnersche Missionsgesellschaft.

Wir danken dem Landeskirchenamt herzlich für diese Summe. Der Unterzeichnete hat Gelegenheit gehabt, im März ds. Js. das Missionsgebiet in Indien zu besuchen und konnte feststellen, wie gross die Aufgaben sind die von der Gossner Mission in Angriff genommen werden müssen. In der Nähe des Hospitals am Brahmanifluss, wo jetzt eine neue ärztliche Tätigkeit der Gossner Mission begonnen wird, entsteht ein Industriezentrum für 100 000 Arbeiter. Es wird von den deutschen Firmen Krupp und Demag aufgebaut. Schon jetzt strömen tausende von Arbeitern nach dem Staat Orissa, um dort Arbeit zu finden. Wir werden versuchen in Verbindung mit der Betreuung der deutschen Fachkräfte die dorthin entsandt werden, einen missionarischen Vorstoss in die in dieses Gebiet einströmenden Arbeitermassen zu machen. Die Kräfte und Mittel der Gossner Mission würden nicht ausreichen, wenn nicht noch Hilfe von aussen geleistet wird. Wir sind deshalb dem Landeskirchenamt für den überwiesenen Kollektenanteil in diesem Augenblick besonders dankbar.

Unser Missionsdirektor Lokies fährt am 28. ds. Mts. von seiner fünfmonatigen Visitationsreise nach Berlin zurück. Ich darf auch in seinem Namen dem Landeskirchenamt unseren Dank aussprechen.

Mit freundlichem Gruss

*H. Symanowski*  
( H. Symanowski, Pfarrer. )



Gossner Mission.

Mainz-Kastel, den 21. Juni 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
S/L.

Herrn

Pastor D. Hans Lokies,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Lieber Hans,

Wenn nichts dazwischen gekommen ist müsstest Du heute am 21. in Hamburg eintreffen und diesem Brief dann gleich in Berlin vorfinden. Hoffentlich hast Du eine geruhsame und gute Reise gehabt. Ich denke, dass Du unterwegs ein Buch oder zum mindest ein Büchlein geschrieben haben wirst, das bald in Druck kommt. Ist es so? Mir ist es nach meiner Rückkehr so ergangen, dass ich nicht einmal einen Bericht für die "Biene" habe schreiben können. Die angefangene Seite liegt vor mir. Jetzt, wo das Pastoren-Arbeitslager seit einer Woche mit 36 Teilnehmern aus Ost - und Westdeutschland, Finnland, Schweden, England, Amerika, Holland und Frankreich im Gange ist, ist ans Berichteschreiben überhaupt nicht mehr zu denken. Eine Seereise ist doch das Menschlichste nach solch einer Tropenreise.

Ich danke Dir für Deinen Brief vom 28. 4. Mir scheint die Zentralisierung der Finanzen wie überhaupt der Indienarbeit in Berlin nicht so unmöglich zu sein, wie Du schreibst. Aber darüber müsste ja noch geredet werden, am liebsten recht bald. Ende dieser Woche verlässt uns Fräulein Iselin unsere Schweizer Sekretärin, die bisher alle Finanzen in der Hand gehabt hat. Sie übernimmt die Leitung eines Heimes an der Frauenschule in Wien. So stehen wir schon jetzt vor der Frage, wer diese Arbeit weitermachen soll. Sie erfordert auf jeden Fall einen etwas fachkundigen Menschen, der mindestens einen halben Tag beschäftigt ist. Bevor wir jemand neu einstellen müssen, wäre es gut, eine Entscheidung in der Verwaltung der Gossnerfinanzen herbeizuführen. Ich möchte nur noch einmal wiederholen, dass die nun so angewachsenen Finanzen unbedingt eine zentrale Verwaltung erfordern. Diese Teilung zwischen Ost und West wie sie gerade in den Finanzen entstanden ist, kommt ja nicht von uns sondern von Berlin, das keinen Finanzbericht mehr gibt.

Deine Wünsche bezüglich Hanuk Minz habe ich nicht erfüllen können. Ich habe mich weder mit ihm noch mit Lakra in Verbindung gesetzt, weil Herr Mühlnickel trotz mehrfacher Bitten nicht mitgeteilt hat, was das Kuratorium beschlossen hat, das den Fall Minz auf der Tagesordnung hatte. Ich wollte ohne Kenntnis der Entscheidung des Kuratoriums in dieser Sache nichts unternehmen. Du wirst ja nun in Berlin erfahren was beschlossen ist und selbst die Sache in die Hand nehmen können.

Stratenwerth vom Kirchlichen Aussenamt hat mich angerufen und erklärt, dass das Kirchliche Aussenamt bereit ist einen deutschen Pastor nach



Raurkela zu entsenden. Wie sie allerdings darauf gekommen sind an Gensichen zu denken weiss ich nicht. Auch Stratenwerth konnte mir nicht sagen, ob denn Gensichen überhaupt frei ist und bereit wäre in diesen Dienst zu gehen. Jedenfalls hat das KA zuerst an ihn gedacht. Ich hatte vor einiger Zeit ein Gespräch mit P.G. Jahn z. Zt. Sozialakademie Friedewald. Er ist an diese Arbeit in Indien interessiert. Stratenwerth wollte ihn in der vergangenen Woche ~~ansuchen~~ um sich Jahn anzusehen und festzustellen, ob dieser überhaupt in Frage kommt. Näheres über diese Begegnung Stratenwerth/Jahn habe ich noch nicht erfahren. Borutta hat mir das Protokoll von Lakra zugesandt, das Du auch inzwischen in der Hand haben wirst. Ich habe Stratenwerth gesagt, dass ich Deine Gedanken über die Personalfrage nicht kenne und wir Deine Rückkehr abwarten müssten.

Es scheint mir wichtig zu sein, dass Du den Brief von Pfarrer Ruf aus Nürnberg vom 4. 6. umgehend beantwortest. Ich bitte, bei diesen Reisen in Bayern nicht an mich zu denken. Wieweit Klimakritik eingesetzt werden soll in Bayern, würde dann von Deiner Entscheidung abhängen. Er selbst befindet sich z. Zt. wieder hier, nachdem er mit 2 Kindern nach achttägigem Aufenthalt in Tübingen wieder zurückgekehrt ist. Sie wohnen in zwei Zimmern unserer Wohnung, er macht das Pastorenlager mit und arbeitet mit uns in der Fabrik. Seine Frau mit dem beiden Jüngsten ist noch in Tübingen und braucht für ihre Kur mindestens 4 Wochen. Zum 1. Juli werden sie nach Espelkamp ziehen. Wahrscheinlich kommen sie vorher auch noch hierher zu uns.

Ich weiss nicht, wann Du an eine Kuratoriumssitzung in Berlin denkst. In der Anlage gebe ich Dir meinen Arbeitszettel bekannt. Es ist natürlich schlecht für mich während der Lagerzeit wegzukommen. Wenn es unbedingt nötig ist, müsste ich es mit einem schnellen Hin- und Rückflug erledigen.

Gestern kam nun auch die Antwort der Hess. Kirchenleitung wegen meiner Besoldung an. Die Hess. Kirchenleitung ist viel weiter gegangen als beantragt worden ist. Meine Person ist bei dem Vertrag ganz ausser Acht geblieben und die Hess. Kirchenleitung macht den Vertrag mit der Gossner Mission für den jeweiligen Leiter der Zweigstelle West der Gossner Mission in Mainz-Kastel. Das scheint mir eine ausserordentlich günstige Sache zu sein. So käme auch ein Nachfolger von mir in den Genuss dieses Vertrages. Allerdings wird man dabei bedenken müssen, dass die Kirchenleitung diesen Vertrag auf Grund der von uns hier geleisteten Arbeit in der Industrie gemacht hat und erwartet, dass gerade diese Arbeit, die ja der Hess. Kirche in erster Linie zugute kommt, weitergeführt wird. Bitte, lies diesen Vertrag durch und lege ihn dem Kuratorium vor. Dass in der Vereinbarung kein Wohnungsgeld erwähnt ist scheint mir normal zu sein, weil die Wohnung von der Gossner Mission zur Verfügung gestellt wird. Bezüglich der Wahl eines Mitgliedes der Kirchenleitung oder der Kirchlichen Verwaltung der Ev. Kirche in Hessen und Nassau in das Gossner Kuratorium würde ich den Oberkirchenrat Hess vorschlagen, der ja von Anfang an mit unserer Arbeit in Kastel sehr verbunden ist und auch die Entwicklung der Arbeit genauestens kennt. Allerdings müssen wir uns darüber klar sein, dass er nicht viel Einfluss in der Kirchenleitung hat und nicht ein übermässig grosses Gewicht in der Kirche überhaupt besitzt. Vielleicht ist aber das gerade günstig. Wenn Du mit diesem Vorschlag einverstanden bist, so teile es mir bitte mit, damit ich erst dann OKR Hess frage, ob er die Wahl annehmen würde.

Auf Dich wird natürlich jetzt auch eine Unmenge von Post warten. Es wäre aber gut, wenn Du die obenerwähnten Dinge bald erledigen könntest.



Am ersten Abend unseres Lagers war vor 8 Tagen Martin Niemöller für mehrere Stunden unter uns. In den letzten Tagen war Professor Harder aus Wuppertal hier, hat einen Vortrag gehalten, wir haben heftig mit ihm diskutiert und heute hielt er vor seiner Abreise die Predigt im Eröffnungsgottesdienst des Lagers in Amöneburg. Dort hat inzwischen unser Bruder Hans Runge von der Hess. Kirchenleitung den offiziellen Auftrag bekommen die Pfarrstelle Amöneburg zu verwalten. Die Fabrik hat ihn für einen Tag in der Woche beurlaubt. So arbeitet er von Montags bis Donnerstags im Werk und hat den Freitag, Sonnabend und Sonntag frei für die Gemeinde. Wir sind gespannt, wie dieser Versuch auslaufen wird. Er wird zur Hälfte von der Kirche besoldet, die andere Hälfte seines Unterhalts verdient er sich in der Fabrik mit seiner Arbeit. Heute habe ich am Nachmittag unmittelbar nach Arbeitsschluss einen Lichtbildervortrag über meine Reise nach Indien und Thailand zu halten. Ich bin gespannt, wieviele kommen werden. Ich werde vor allen Dingen die Aufnahmen zeigen, die ich in Jamschedpur, Rajangpur und bei der Handarbeit der Inder gemacht habe. Viel Post ist von mir in dieser Zeit nicht zu erwarten, denn ich bin von morgens 5 bis Mitternacht im Lager eingespannt. Wir haben 12 Brüder aus den verschiedenen Landeskirchen der Ostzone hier, die besonders meine Zeit in Anspruch nehmen und der Betreuung äusserlich wie innerlich bedürfen.

Lass Dich mit den Deinen für heute vielmals grüssen, auch alle Mitarbeiter im Büro. Ich wünsche Dir einen guten Tag in der Arbeit.

Dein

Horst.

Abschrift des Schreibens der Ev. Kirchenleitung in Hessen und Nassau vom 16. Juni 1954 mit der beigefügten Vereinbarung geht in Durchschrift an die Kuratoriumsmitglieder Hammelsbeck und Brandt, die damals den Antrag an die Kirchenleitung unterzeichnet haben.

Heute war John hier. Er ist bereit nach Rauscheln zu gehen. Strahmstedt hat mit ihm gesprochen.



--- West  
520 50

18. Juni 1954  
~~MINZ~~ Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Lieber Herr Pastor,

nach den neuesten Nachrichten wird unser Chef am 28. Juni in Hamburg eintreffen. Er will dann sich kurz in Hamburg untersuchen lassen und eine etwa nötige Behandlung in Berlin durchführen. Es scheint mir so, als ob er Sehnsucht nach uns hat und recht bald wieder hier in Berlin sein will. Jedenfalls möchte er keinen besonderen Urlaub haben.

Das Protokoll der Kuratoriumssitzungen vom 14.5. und 9.6. ist noch nicht fertiggestellt. Über die Einladung an P. MINZ ist noch kein Beschluss ergangen. Hierüber will man noch P. Lokies hören, aber grundsätzlich ist man einverstanden.

Der Bericht von P. TIGA war sehr interessant und gab einige Aufklärung über die Einberufung der Mahasabha sowie über den theologischen Streit. Es wird ja nun erst rechte Klarheit durch den Bericht des Chefs eintreten.

Wir hatten hier im Hause inzwischen den 2 Pastorenlehrgang. P. Lic. Stosch übernahm die für uns vorgesehenen Vorträge.

Die "Biene" 2/54 kommt in der nächsten Woche an Sie zum Versand. Wir haben für Mainz 16.000 Exemplare und für Grothaus wieder 2000 Exemplar vorgesehen. Sollten Sie mehr be-



nötigen, bitten wir um umgehenden Bescheid.

Sie werden bis über die Ohren in den Arbeitslagern stecken. Miss.Dir.Freytag will auch einen Bericht über Bangkok haben. Wann senden Sie uns einen solchen ?

Mit herzlichen Grüßen aus dem Gossnerhause an alle  
Mainz-Kasteller

Ihr

Herrn  
Pastor Horst SYMANOWSKI  
M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstrasse 64



-- West  
520 50

11. Juni 1954  
xxxxxxxxxx Handjerystrasse 19/20  
83 01 61

Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstr. 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

heute senden wir Ihnen das Tonband mit dem Bildbericht über Ihre Indienreise (Abschrift ist beigelegt.) Herr Bokart hat die Bilder schon alle unter Glas gebracht und sie uns gestern abend im kleinen Kreise das erste Mal gezeigt. Pastor Tige war auch dabei und die schönen Aufnahmen waren für uns alle eine ganz große Freude. Vielen Dank - wir haben aber noch Appetit auf mehr !

Bokarts lassen herzlich grüssen. Es wird versucht, Ihre Wünsche wegen der Kästen etc. zu erfüllen. Jedenfalls sollen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Die Kinderbriefe sind eingetroffen, schönen Dank dafür. Wann kommt der nächste ? Der Korrekturabzug der "Biene" liegt vor, hoffentlich kann sie dann bald zum Versand kommen.

Mit freundlichen Grüssen vom ganzen Haus

1.A.



Sehr geehrter Herr Pastor,

wir möchten heute anfragen, ob Sie in  
Mainz noch Kinderbriefe verfügbar haben und  
uns vielleicht 100-200 Stück überlassen könnten?  
Zusagendenfalls wären wir für sofortige Zusen-  
dung dankbar, da sie hier dringend benötigt  
werden.

Mit herzlichen Grüssen vom ganzen Hause

l.A. *hn*

31.5.54



53/035

Telegramm

Deutsche Post

645

aus 2435 WIESBADEN KASTEL F 17 24 2252 =

Aufgenommen  
1. 05. V. 34  
Monat Jahr Zeit

Tag

Übermittelt

Zeit

23.5.34.6-7V

FRIEDENAU

LT = HERRN MUEHLNICKEL

von durch

durch

GOSSNER MISSION HANDJERYSTR 19

Amt: Berlin-Schöneberg

BERLINFRIEDENAU =

Eingegangen

am 25. MAI 1934

erledigt

KLIMKEIT HEUTE EINGETROFFEN ERBITTE DRINGEND ANGABEN UEBER  
GEHALT = SYMANOWSKI + 19 +

Für dienstliche Rückfragen

Gossner  
Mission



408

Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 23. April 1954.  
Eleonorenstrasse 641  
Ruf: Wiesbaden - Kastel 2352.  
L.

Eingegangen

am 26. APR. 1954.

erledigt

An die

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin - Friedenau.  
Handjerystrasse 19/20.

Betr.: Kinderbriefe.

Nachstehend geben wir Ihnen einige Anschriften für den Versand der Kinderbriefe. Wir teilen Ihnen dazu mit, dass wir diesen jetzt heraus-  
gekommenen Brief bereits an diese Anschriften gesandt haben. Wir können  
Ihnen leider diese Briefe bzw. Karten der Kinder nicht zusenden, da  
wir sie alle gesammelt an Schwester Ilse Martin weitergeleitet haben.

Anliegend übersenden wir Ihnen auch DM. 1.-- in Briefmarken, die uns  
von Berlin aus zugesandt wurden.

Katechetin R. Magnus, Berlin - Frohnau, Zeltingerstrasse 55 15 Stck.  
Frau Erika Maraun, Berlin-Wannsee, Charlottenstr. 11 3  
( Frau M. ist mit Familie Schultz befreundet )  
Klaus Erich Fischer, Berlin-Lichtenrade, Cecilienstr. 19 1  
Wolfgang ? ( er vergass die Anschrift ), Berlin-Tempelhof  
Manteuffelstrasse 21, 2. Treppe links 1  
Sabine Neumann ( Schülerin ), Berlin-Wilmersdorf,  
Detmolderstrasse 47 1  
Schülerin Barbara Runge, Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 47 1  
Schüler Eckehard Albrecht, (19) Wiederstedt b/ Hettstedt,  
Südharz, Pfarrhaus 1  
Schüler Gerhard Kohl, Wipperdorf Kreis Nordhausen 1  
Schüler Hartmut Remus, Berlin-Lichterfelde, Gardeschützenweg  
142 1  
Frau Gertrud Hoffmann, Berlin - Lichtenrade, Neanderstrasse 50  
( Frau H. sandte unter dem 25. 1. 54 DM. 3.--  
für Kinderbriefe ) 1  
Anbei das erbetete Klischee. ( 'Baumkopf' - an Fr. Breunke geg. )  
Mit freundlichem Gruss

I. A.

Lang

Anlage: DM. 1.-- in Briefmarken.



M. Mühlnickel

22. Mai 1954

West Handjerystr. 19/20

830161

Herrn

Pastor Symanowski

Mainz - Kastel

Lieber Herr Pastor, da ich mich für Ihren Brief vom 13. Mai erst heute bedanken kann, möchte ich Ihnen gleich von unserer Kuratoriumssitzung vom 14.5. berichten.

Die neuen "Terms" sende ich Ihnen anbei. In dieser Form sind sie zur Unterzeichnung nach Indien abgegangen. Die Einladung für Pastor Silo TIGA will Präses Stosch nach Mainz senden. Das Kuratorium würde es sehr begrüßen, wenn Sie ihn begleiten könnten.

Diapositive sind bisher noch nicht hier eingegangen. Die Brüder Eckart und Schottstädt warten schon sehr darauf. Sie arbeiten viel mit Dias und können dann das Neueste zeigen. Können Sie den Bericht über Ihre Reise nicht noch schnellstens senden? Es wäre in dieser Zeit Woche noch Zeit für die "Blende".

Den Reiseplan von P. Lokies fügen wir mit den Anschriften der Häfen bei. Die letzte Nachricht an Frau Lokies war vom 12.5. aus Caloutta; am 13.5. sollte der Dampfer auslaufen. Die vervielfältigten Briefe der Schwestern kommen in einzelnen

b.w.



frankierten Drucksachen in unser Haus geflattert. Hier wäre eine Vereinfachung und damit Verbilligung in Ihrem Versand möglich. Ausserdem hätten wir einen Überblick und Überschneidungen hier in Berlin würden vermieden.

Ich sende Ihnen Auszug aus einem Brief von Pastor Julius Elster mit der Bitte, dass Missionsfest von dort zu beschicken; da P. Lokies ja noch nicht zur Verfügung stehen wird. Das Beste wäre, wenn Sie es selbst übernehmen könnten, evtl. zusammen mit Klimkeit. Sie haben ja jetzt eine reiche Anschauung von draußen und sind ein weitgereister Mann.

Herzliche Grüße aus dem Gossnerhause von allen Mitarbeitern

Ihr

Anlagen.



Auszug

aus Schreiben vom 11.Mai von Pastor J.ELSTER, Petkum üb.Emden  
an Herrn Missionsdirektor Lokies in Berlin-Friedenau.

M.....

Mit diesem Gruß muss ich mich aber gleichzeitig als "stellvertretender Schriftführer der "Ostfriesischen ev.Missionsgesellschaft" eines Auftrages entledigen. Vorstand und Komitee der OEMG haben beschlossen, daß das Hauptmissionsfest am 27.Juni (II.n.Trin.) in der lutherischen Kirche zu H o g e bei Norden und nachmittags bei gutem Wetter im Lübetsburger Park gefeiert werden soll. Von den durch uns betreuten Missionsgesellschaften müssten in diesem Jahr Gossner und Leipzig je einen Vertreter nach hier entsenden. So ist mir also das angenehme Los zugefallen, Dich zu diesem grossen Tag recht herzlich einzuladen und zu bitten, der Missionsgemeinde aus dem reichen Schatz der frischen Eindrücke und Erlebnisse vom indischen Missionsfeld her reichlich mitteilen zu wollen.

.-.....

20.5.54  
Su.



So. 5. 54  
Su.

.....

her reichlich mitteln zu wollen.  
Die Missionen vom indischen Missionfeld  
und zu bitten, der Missionsgemeinde aus dem reichen Schatz der  
fallen, dich zu diesem grossen Tag recht herzlich einzuladen  
nach hier entsenden. So ist mir also das angenehme Los zuge-  
müsst in diesem Jahr Gossner und Leipzig je einen Vertreter  
werden soll. Von den durch uns betreuten Missionsgesellschaften  
und nachmittags bei gutem Wetter im Lustbader Park gefeiert  
(Il. n. Trn.) in der lutherischen Kirche zu H o g e bei Norden  
OEMG haben beschlossen, das das Hauptmissionsfest am 27. Juni  
selbst" eines Auszuges entledigen. Vorstand und Komitee der  
vertreter der Schriftführer der "Östlichen ev. Missionen-  
Mit diesem Grund muss ich mich aber gleichzeitig als "stell-

.....

an Herrn Missionsdirektor Lokke in Berlin-Friedenau.  
aus Schreiben vom 11. Mai von Pastor J. KESTER, Petrus Ab. Emden  
Auszug





An die Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau  
Händlerstrasse 19/20 z. Hd. Fräulein Sudau, - - - - -

Mainz-Kastel, den 14. Mai 1954.

Mit Ihrem Schreiben vom 13. Mai bitten Sie um Übersendung von etwa 100 " Bienen " 1/54. Wir müssen Ihnen leider mitteilen, dass wir alle versandt und keine mehr hierhaben, auch nicht von einer anderen Nr.

Mit freundlichem Gruss

**Gossner Mission**

Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64  
T. A.

*Lang*

496  
**Eingegangen**

am 17. MAI 1954

erledigt.....

Gossner  
Mission



Gossner Mission

Mainz-Kastel  
Eisenorenstraße 6

MIT LUFTPOST  
PAR AVION

POSTKARTE



*Kind. Brief  
Versand Schwestern Brief  
Berlin doch immer!*

An die Gossnersche  
Missionsgesellschaft  
z. Hd. Fräulein Sudau,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.



507

G O S S N E R M I S S I O N

Mainz-Kastel, den 14. Mai 1954  
Eleonorenstrasse 64

E i n l a d u n g

Angenommen
19. MAI 1954
erledigt

Am Sonntag, den 30. Mai 1954 werden wir im Gottesdienst der Kaste-  
ler Gemeinde, Klobnerstrasse 5 um 10,00 Uhr die Missionarsfamilie  
Klimkeit und den indischen Leiter unseres Seminars in Ranchi Pastor  
Silo Tiga begrüßen. Am Nachmittag 3 Uhr treffen wir uns im Goss-  
ner Haus Kastel, Eleonorenstrasse 64 zu einer Missionsveranstaltung.

Missionar Klimkeit kehrt nach 17jährigem Indienaufenthalt mit sei-  
ner Familie nach Deutschland auf Heimaturlaub zurück und wird nach  
einem Aufenthalt im Tropengenesungsheim Tübingen seinen Wohnsitz  
in Espelkamp/Westfalen haben.

Pastor Silo Tiga ist auf dem Wege zur Weltkirchenkonferenz in  
Evanston/USA und wird sich etwa einen Monat in Westdeutschland auf-  
halten, um die kirchlichen Verhältnisse kennen zu lernen und in den  
Gemeinden zu sprechen.

Wenn an diesem Sonntag noch genügend Zeit bleibt, will ich über  
meine Reise nach Indien und Thailand berichten, dazu auch Licht-  
bilder zeigen.

Wir laden Sie zu dem Gottesdienst und zu der Nachmittagsveranstal-  
tung herzlich ein. Sollte jemand wegen weiter Entfernung zum Mit-  
tagessen nicht nach Hause gehen können so ist er zu uns eingeladen,  
mag uns aber vorher durch eine Postkarte benachrichtigen.

Mit herzlichem Gruss

gez. W. Bangert

gez. H. Symanowski



--- West  
520 50

13. Mai 1954  
~~XXXXXXXXXXXX~~ Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz-Kastel  
ELeonorenstrasse 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

zunächst einmal vom ganzen Hause herzliche  
Grüsse zur glücklichen Heimkehr von der grossen Reise. Herr Mühl nickel  
dankt für Ihren Brief und wartet nun erst auf Ihren angekündigten Be-  
richt für die "Biene", die baldmöglichst in Druck gehen soll. Können  
Sie eventuell auch ein par geeignete gute Bilder zur Verfügung stellen ?

Morgen ist hier Kuratoriumssitzung (s. Anl.)-  
Vom 14.-18. Juni findet der 2. diesjährige Lehrgang für Pastoren statt.  
Wäre es möglich, uns dafür noch eine Anzahl "Bienen" 1/54 zu über-  
lassen ? Mit 100 Stück wäre uns schon geholfen, wenn Sie mehr abgeben  
können, freuen wir uns.

Vielen Dank noch für die schnelle Erle-  
digung unserer Bitte um weitere Aufrufe. Sie sind inzwischen einge-  
troffen.

Wir hoffen sehr, daß der Chef heute nun  
endlich starten konnte und ihm die Seereise die so nötige Erholung  
bringen wird. Mit herzlichen Grüssen für Ihre bevorstehende Schweizer  
Reise von uns allen und Grüssen von Haus zu Haus

1. A. *sh*



~~Yam~~ West  
520 50

3. Mai 1954  
Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

An die  
Gossner-Mission  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstr. 64

mit Luftpost !

Die uns übersandten Jahresaufrufe 1954 sind nahezu vergriffen. Wir bitten, uns wenn möglich nochmals 1000 Stück zuzustellen, da in den nächsten Wochen eine ganze Reihe von Missionsfesten in Berlin abgehalten werden, bei denen wir sie verteilen können. 100 Exemplare bitten wir direkt an Herrn Pfarrer Heinz NEUMANN, Berlin-Haselhorst, Haselhorster Damm 57, abzuschicken, der sie ebenfalls für ein Missionsfest benötigt.

Frau Marie von SCHERERIN, früher Herzberg/Harz, bittet um Berichtigung ihrer Anschrift in Ihrer Kartei: Sie wohnt jetzt in Springhirschen, Post Lentförden b/Kaltenkirchen in Schleswig-Holstein.

Anbei überreichen wir Ihnen die Empfangsbestätigung des DEMR Hamburg vom 22.v.Mts. über DM 2095.- vom Lutherischen Weltbund als Beitrag für die Indienreise des Chefs mit der Bitte um entsprechende Eingangsbuchung.

b.w.



Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

1.A.

*Lied an*

NS. Bitte senden Sie uns die Aufrufe  
möglichst postwendend !

Anlage.



-- West  
520 50

22. April 1954  
~~XXXXXXXXXXXX~~ Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Frau  
Pastor Symanowski  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstr. 64

Mu/S.

F 17-11.54

Liebe Frau Pastor,

heute habe ich ein Attentat auf Sie vor. Die "Biene" soll doch, wie Pastor Lokies aus Indien schrieb, hier in Berlin fertiggestellt werden. Nun soll aber auch von der Arbeit Ihres Gatten in Bangkok etwas abgedruckt werden. Daher die Bitte: würden Sie so freundlich sein und hierüber etwas zusammenstellen? Sie werden sicher Berichte und auch Bilder dazu in Mainz haben.

Bitte wollen Sie im Büro veranlassen, dass das Klische vom "Bienenkopf", das die Druckerlei seinerzeit von Berlin nach Mainz gesandt hatte (leihweise!) an uns hierher zurückgesandt wird.

Sollten Bilder aus Indien neu eingetroffen sein, so wären wir für Zusendung dankbar.

Der DEMR-Hamburg erbittet von uns die Missionseinnahmen des Jahres 1953. Vielleicht ist das Büro so freundlich und nennt uns diese Zahl. Es darf sich aber nur um reine Missionseinnahmen handeln.

Bitte entschuldigen Sie, wenn ich diese geschäftlichen Dinge an Sie

b.w.



85 01 01

1898 --

520 50

1st for 2 years

Von unserem Chef haben wir keine gute Nachricht. Er ist bei dem Besuch der Breklumer Mission dort erkrankt. Der Arzt der Breklumer Mission betreute ihn, sodaß er jetzt wohl seine Abreise in Ranchi vorbereitet. Am 25. ds. will er ja von Calcutta abfahren.

Hoffentlich kommt er und Ihr Gatte gesund bei uns an. Es wäre wohl gut, wenn alle Beide sich hier tropenärztlich untersuchen lassen würden.

Mit herzlichsten Grüssen aus dem Gossnerhause, das Sie ja immer noch  
zu besuchen haben.

PS. Das Büro möchte das Protokoll  
der Hauptversammlung des DEMT  
vom 30.10.53, von uns zur Kennt-  
nis übersandt am 4.12.53, um-

Bitte entschuldigen Sie, wenn ich diese Persönlichkeiten anders als Sie dargestellt habe, denn ich habe versucht, Ihnen Dinge zu erzählen, die sich nicht nur im Leben der Menschen ereignen, sondern auch in der Welt der Tiere.





**KASTEL:**

## **Fünf Jahre Gossner-Mission im Bild**

Welche Kraft die Kasteler Gossner-Mission im christlichen Leben der ganzen Welt darstellt, ging aus einem aufschlußreichen Lichtbildervortrag hervor, den Pfarrer Symanowski, der deutsche Missionsleiter, anlässlich einer Missions-Teestunde hielt. Er gab einen Rückblick auf die ersten Anfänge der Kasteler Mission vor fünf Jahren, als sich junge Menschen unter tatkräftiger Leitung daranmachten, aus Ruinen neue Missionsgebäude zu errichten und damit einen neuen christlich-geistigen Mittelpunkt zu schaffen. Die Bilder zeigten die einzelnen Stadien der Aufbauarbeit, an der Teilnehmer fast aller Rassen, jedoch eines Glaubens aus etwa zwanzig Ländern des Erdballs in zwölf internationalen Aufbaulagern beteiligt waren. Als Freund der Gossner-Mission verabschiedete Wiesbadens Polizeipräsident Becker Pfarrer Symanowsky, der am 26. Februar für zweieinhalb Monate Kastel verläßt, um in Bangkok (Thailand) ein ökumenisches Auf-

baulager mit Teilnehmern aus asiatischen Ländern zu leiten. Katechet Bruno Schottstedt berichtete ferner über die Wohnwagen-Arbeit im Oderbruch der Ostzone. -t-

" Wiesbadener

Kurier "

23.2.1954



# Wohnwagen-Mission in der Sowjetzone

Städte ohne Kirchen / Goßner-Familie wächst ständig

„Die Goßner-Familie wächst von Mal zu Mal“ — diese Feststellung konnte Pfarrer Symanowski von der Goßner-Mission in Kassel aussprechen, als er Hunderte von Freunden dieser Gemeinde begrüßen konnte. Symanowski gab einen Rechenschaftsbericht über die in den letzten fünf Jahren in zwölf internationalen Aufbaukursen geleistete Arbeit.

Über die Wohnwagen-Mission in der Sowjetzone berichtete Bruno Schottstädt: im Oderbruch begann 1948 die Arbeit der Goßner-Mission in verwaisten Gemeinden, deren innere und äußere Not unbeschreiblich war. Zerstörte Kirchen, Minenfelder, das Wohnungselend in den mit Heimatvertriebenen aus Rumänien und dem Warthegau dicht besetzten Dörfern ließen die Menschen am Christentum und ihrem Nächsten verzweifeln. Vom Wohnwagen der Mission aus galt es, wie Schottstädt sagte, „nicht mit dem Stehkragen, sondern mit dem Rollkragen“ unter die Menschen zu gehen. Heute sind drei Wohnwagen in Mitteldeutschland eingesetzt, einer davon am Rande von „Stalinstadt“ bei Fürstenberg an der Oder, wo 25 000 Arbeiter des Hüttenkombinats Ost in einer Siedlung wohnen, in der keine Kirche errichtet werden durfte.

Symanowski wird jetzt für zwei Monate nach Thailand fahren, um dort ein Lager für Japaner, Chinesen und Filipinos zu leiten.

Bd

" Wiesbadener  
Tageblatt "

22.2.1954



-- West  
520 50

12. April 1954  
~~XXXXXXXXXXXX~~ Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

An die  
Gossner-Mission  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Wir haben Ihnen am vergangenen Sonnabend 85 Berichte  
Indiens "rote Erde" sowie 10 Exemplare des II. Teiles  
des Visitationsberichtes per Päckchen zugehen lassen.  
Bitte nehmen Sie die Verteilung in der bisher gehandhabten  
Weise vor. Von uns aus erhielten außer sämtlichen Kuratoriums-  
mitgliedern noch folgende Stellen Abzüge des Reiseberichtes:  
Pfr. Grothaus, P. Gohlke-Hagen, Sup. Schütt, Aurich und P. Siefkens,  
Leer gesandt.

Wann kommt der Aufruf zum Jahresopfer 1954? Wenn er noch vor  
dem Fest herausgehen soll, müsste er in den allernächsten  
Tagen eintreffen.

Auch bezüglich des Kinderbriefes Nr. 2 warten wir noch auf  
Ihren Bescheid.

Mit freundlichen Grüßen

1. A. *Ludwig*



19. März 1954

-- West

xxxxxxmxmxmx Handjerystr.19/20

520 50

83 01 61

Su,

An die  
Gossner-Mission  
Mainz-Kastel

Eleonorenstrasse 64

- 1.) Aufruf Jahresopfer 1954: wir bitten, für Westberlin 2000 Stück vorzusehen.
- 2.) Kinderbrief Nr.2 : wann ist mit dem Erscheinen zu rechnen ?
- 3.) Reisedienst Br. Schottstädt : Auf Grund der uns von Herrn Schottstädt vorgelegten Kollektenaufstellung haben wir die entsprechenden Danksagungen verschickt. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie die für die Pfarrer aus dem Mainzer Bezirk bestimmten Danksagungen - für die uns auch die genauen Anschriften fehlen - von dort aus weiterleiten würden.  
In der Aufstellung sind im übrigen 2 Beträge enthalten, die Herr Schottstädt im Gossnerhaus dort selbst in Empfang nehmen konnte:  
DM 45. - am 13. Februar und DM 78.63 am 21. II. 54. -
- 4.) Der Brief der Schwestern aus Govindpur ist eingegangen und wird an die hier bekannten Anschriften versandt.

6/



Falls für den Versand des Aufrufes besondere Umschläge vorgesehen sein sollten, wären wir Ihnen für umgehende Benachrichtigung dankbar, da wir sonst Anfang kommender Woche bereits mit dem Ausschreiben beginnen könnten.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

*Handwritten signature*

Anlagen.



-- West  
520 50

17. März 1954  
xxxxxxmxm Handjerystr.19/20  
85 01 61

Su.

An die  
Gossner-Mission  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstr. 64

Betr. Bericht Majurbhanj

Wir haben heute 85 Abzüge dieses Berichtes als Päckchen an Sie abgesandt und bitten um entsprechende Verteilung in den west-deutschen Freundeskreisen.

Wir haben von hier aus außer an sämtliche Kuratoriumsmitglieder noch je 1 Exemplar des Berichtes an Pfr. Grothaus, P. Gohlke-Hagen, Sup. Schütt, Aurich und P. Siefkens, Leer gesandt.

Mit freundlichen Grüßen

1.A.

*Indram*



286

Eingegangen

am 16. MRZ 1954.

erledigt

An Fräulein Sudau im Auftrag von Schwester Anny Diller  
Mit der Bitte um Weiterleitung an diejenigen Adressen,  
an welche auch der Abschiedsbrief von Schwester Anny  
und Schwester Hedwig geschickt wurde.

Mit freundlichem Gruss

Mainz-Kastel, 13.3.54

A. Gsell



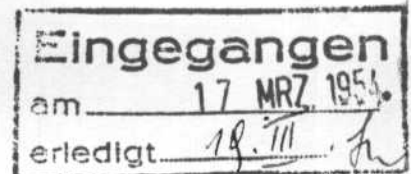
294

# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Mainz-Kastel am Rhein 15.3.54  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Kastel 23 52  
Postscheck: Hannover 108305  
Bank: 10234 Südd. Bank A.-G., Mainz

Gossnersche Missionsgesellschaft  
z.Hd. Herrn Mühlnickel  
Berlin-Friedenau  
Handjerystrasse 19/20



Sehr geehrter Herr Mühlnickel,

Heute erhielten wir aus Ranchi den Entwurf und den Text für den Aufruf zum diesjährigen Jahresopfer für die Gossner Mission. Zu Ihrer Orientierung lege ich diesem Schreiben eine Abschrift des Manuskriptes bei. Da wir den Aufruf unverzüglich in Druck geben wollen, damit der Versand noch vor Ostern erfolgen kann, bitte ich Sie, mir möglichst umgehend mitzuteilen, wieviele Exemplare des Aufrufes Sie für Berlin benötigen. Der ganze Westen wird gleich wie bei den Bienen von hier aus beliefert werden.

Mit freundlichem Gruss  
i.A.

(Frl. H. Iselin)

2000 Stk.

1 Anlage



-- West  
520 50

13. März 1954  
xxxxxxxxxxxxx Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

An die  
Gossner-Mission  
Mainz - Kastel  
Eleonorenstr. 64

betrifft: Visum für Br. Saban SURIN  
zur Reise ins Saargebiet.

Zu unserem Erstaunen ging heute die beifolgende Mitteilung des hies. französischen Konsulates bei uns ein. Die Visumstelle erklärte sich auf unseren Anruf bereit, den Bescheid sofort fernmündlich an das Mainzer Konsulat durchzugeben. -

Da wir von Ihnen bisher auf unsere diesbezi. Mitteilung vom 26. Febr. keine gegenteilige Nachricht erhalten haben, mussten wir annehmen, daß die Visum-Angelegenheit für Br. Surin von dort aus geregelt werden und die Reise von ihm programmgemäss angetreten werden konnte. Nach der heutigen Mitteilung des franz. Konsulats in Berlin scheint dies jedoch nicht möglich gewesen zu sein und wir wären Ihnen daher für eine kurze Unterrichtung dankbar. Der Dienst im Saargebiet war gemäss unseren Vormerkungen vom 6.-15. III. geplant, anschliessend zusammen mit F. Grothaus eine Reise in Westfalen. Hat sich daran nun etwas geändert?

Freundliche Grüsse

gez. M.W.



FREITAG, 12. MÄRZ 1954

---

## AUS DER RELIGIÖSEN WELT

Auch im Bistum Fulda hat der Familienbund der Deutschen Katholiken seine Arbeit begonnen. Ihm gehören jetzt 17 984 Familien mit 72 433 Angehörigen an. — In der deutschen Christinen-Kirche in Göteborg wurde Vikar Karl Marschall von Oberkirchenrat Bartelt (Frankfurt a. M.), dem Vertreter des Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, ordiniert. — Im Auftrage des Weltkirchenrates wird Pfarrer Horst Symanowski (Mainz) nach Thailand reisen, wo er mit asiatischen Teilnehmern ein ökumenisches Aufbaulager eröffnen wird. Diese Aufbaulager sind als neuer Versuch der Arbeiterseelsorge gedacht. — Im Zentrum der amerikanischen Atomfabriken in Los Alamos wurde mit den Ausschachtungsarbeiten für den Bau einer Kirche begonnen, die einer Gemeinde der Lutherischen Kirche der Missouri-Synode als Gotteshaus dienen soll. — Am Wochenende kamen alle in europäischen und in nordafrikanischen Garnisonen der amerikanischen Streitkräfte dienenden Angehörigen der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten

Der "Tagesspiegel "



--- West  
520 50

XXXXXXXXXXXX  
83 01 61

11. März 1954

Su.

An die  
Gossner Mission  
Mainz - Kastel  
z.H.Frl. Lang

Bezüglich des Versandes der Berichte aus Ranchi muss Ihrerseits ein Mißverständnis vorliegen. Der sogenannte "Zwischenbericht" ist ausschließlich für die Mitglieder unseres Kuratoriums und einen ganz kleinen Kreis besonders nahestehender Mitarbeiter bestimmt. Es ist bestimmt niemals beabsichtigt gewesen, den Bericht in dieser Form in der von Ihnen genannten Stückzahl in einem "Freundeskreis" zu verteilen. Hierfür eignet sich vielmehr der Bericht TRANQUERBAR, den wir Ihnen in der gewünschten Menge zugesandt haben.

Wir stellen daher anheim, diesen letzteren Bericht entsprechend weiterzugeben.

Abschriften des Reiseplanes haben wir nicht mehr verfügbar. Da das Programm inzwischen ohnehin nahezu restlos abgewickelt wurde, dürfte es genügen, wenn der Bericht ohne Anlage versandt wird.

Mit freundlichem Gruß

gez. Mü.



-- West  
520 50

4. März 1954  
XXXXXXXXXXXX Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

An die  
Gossner-Mission, z.H. Frä. Lang  
M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstrasse 64

Wir nehmen Bezug auf Ihre Zuschrift vom 2. März und übersenden Ihnen anbei 85 Exemplare des zur Weitergabe an Mitarbeiter und den engeren Freundeskreis bestimmten Berichtes von Herrn P. Lokies.

Wir fügen ferner 10 Exemplare des Arbeits- oder Zwischenberichtes bei, der gemäss Weisung von Herrn P. Lokies lediglich den Mitgliedern unseres Kuratoriums und einem kleinen Kreis besonders ausgewählter Interessenten zugeleitet werden sollte. Diesem Bericht wäre bei Weitergabe noch eine Abschrift des Ihnen seinerzeit übersandten Reiseprogrammes beizufügen.

Mit freundlichem Gruss

Anlagen.

gez. Mür



244  
Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 2. März 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf/ Wiesbaden-Kastel 2352.  
L.

An die

Gossnersche Missionsgesellschaft  
z. Hd. Herrn Mühlnickel,

Berlin - Friedenau.

Handjerystrasse 19/20.

Eingegangen

am 4. MRZ 1954  
erledigt 4/III. JL

Wir bestätigen den Erhalt Ihres Schreibens vom 26. 2. 1954 mit der Angabe derer, die bereits den Bericht von Herrn Pastor Lokies vom 17. Februar 1954 aus Ranchi von Ihnen erhalten haben. Auf Anordnung von Herrn Pfarrer Symanowski haben wir aber diesen Bericht noch an unsere Mitarbeiter und enegeren Missionsfreunde zu versenden. Aus diesem Grund erbitten wir von Ihnen noch diesen Bericht in 85 Exemplaren. Da wir diesem Bericht aber auch noch die neue Karte mit dem Foto von der Begrüssung Pastors Lokies in Indien versehen sollten, bitten wir Sie, dieses für die bereits von Ihnen belieferten Anschriften nachzuholen. Es handelt sich um die neue Postkarte und nicht Dankeskarte, die wir Ihnen vor einigen Tagen zusandten.

Wir bitten um schnellste Zusendung des Berichtes.

Mit freundlichem Grusse

I.A.

Lang



Zürich, 1. III. 54.

Ihr Gönner alle!

Euer Brief erreichte mich beim HEKS,  
Danke. Hatte Briefe noch vor meiner Abreise  
erhalten.

Manline von New York kommend hat  
3 Stunden Verspätung. Morgen Abend bin  
ich in Bombay, Mittwoch 12 Uhr in  
Kalkutta, Do. früh in Ranchi.

Viele Grüße allen und auf ein  
frühes Wiedersehen im alten Europa.

H. Lenz.



Eingegangen

am 3 MRZ 1954

erledigt



Deutschland

POSTKARTE CARTE POSTALE CARTOLINA POSTALE

Gossner  
Mission

Berlin - Friedenau  
Handjersstr. 19/20



1. März 1954

Herrn  
Vikar WEISSINGER  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstr. 64

Lieber Bruder Weissinger,

Ihnen möchte ich den letzten Brief von Br. Symanowski an mich, betreffend des Geldes für die Nähmaschinen der Schwestern, beantworten. Pastor BERG, der Leiter des Kirchl. Hilfswerks in Berlin und Mitglied des Gossner Kuratoriums, sagte mir Ende 1953 eine beträchtliche Summe zum Erwerb dieser Nähmaschinen zu. Da ich nun eben mit ihm wegen einer anderen Geschichte gesprochen habe, erfand ich von mir aus die Summe von DM 850.- für die in Mainz beschafften beiden Maschinen. Wie Bruder Symanowski schrieb, lag ihm die Rechnung noch nicht vor, ich hoffe aber, daß ich mit meiner Angabe nicht zu niedrig gegriffen habe.

Pastor Berg hat sich bereiterklärt, diese DM 850.- zu übernehmen. Ich habe das Geld aber noch nicht in der Hand und kann es Ihnen daher auch noch nicht schicken.

Sie wissen, daß sich P. Berg mit rd. 3000.- DM an der Indienreise von Pastor Lokies beteiligt, unter der Bedingung, daß ihm der verbleibende Rest zurückgezahlt wird, falls auch der Lutherische Weltbund einen Teil der Reisekosten übernehmen sollte. P. Berg meinte: "dann zieht Ihr mir eben bei der Abrechnung DM 850.- ab und habt damit das Geld für die Nähmaschinen."

Nun wird Ihnen ja auch bekannt sein, dass wir schon mehr für diese Reise ausgehen mussten, als wir bekommen haben. Wir können also auch keine 850.- Mark mehr abziehen. Daher müssen wir die Rückkehr von P. Lokies abwarten, Berg Rechnung legen und dann werde ich nochmals sehen, was ich ihm aus der Nase ziehen kann.

So, dies Ihnen zur Kenntnis, weil ich nicht möchte, daß Sie in Abwesenheit von P. Symanowski mit dieser Geschichte irgendwie in Verlegenheit kommen. Haben Sie bitte Geduld bis etwa Anfang Juni. Bis dahin wird P. Lokies zurücksein und Abrechnung und nochmalige Rücksprache mit P. Berg stattgefunden haben.

/Ich hoffe, daß Sie durch diese Verzögerung nicht in Schwierigkeiten kommen. Sollte diese Wartezeit für Sie unmöglich sein, dann lassen Sie dieserhalb bitte nochmals von sich hören./

Mit Handschlag

Ihr

gez. H. Dzubba



--- West  
520 50

26. Februar 1954  
xxxxxxx Handjerystr.19/20  
83 01 61

Su.

An die  
Gossner-Mission  
Mainz-Kastel

Eleonorenstr. 64

betrifft: Visum für Br. Surin  
zur Reise ins Saargebiet

Obwohl dieses Visum bereits am 10. ds. Mts. beantragt wurde, liegt bis zur Stunde beim hiesigen franz. Konsulat kein Genehmigungsbescheid vor. Wir müssen Sie daher nach Rücksprache mit der Visumstelle bitten, sich umgehend mit dem franz. Konsulat in Mainz in Verbindung zu setzen und festzustellen, ob dort inzwischen die Einreisegenehmigung für Saban Surin vorliegt.

Er ist am 4.10.28 geboren, als Zweck der Reise wurde angegeben: Cultes. Adresse während des ca. 14 tägigen Aufenthaltes: P. Jakumeit, Neunkirchen.

Da beide Brüder am Montag von Hannover nach Biedenkopf fahren und dort bis einschl. 3. III. Dienst tun, werden sie erst am 4. III. in Kastel eintreffen, sodaß Surin erst dann seinen Paß zwecks Eintragung des Visums beim franz. Konsulat vorlegen kann. Die Fahrt nach Neunkirchen sollte programmgemäß am 5. III. erfolgen.

b.w.



Bitte veranlassen Sie auch das Konsulat in Mainz, das franz. Konsulat  
in Berlin sofort zu verständigen, wenn dies Einreiseerlaubnis für  
Br. Surin dort eingegangen ist.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

1.A. *gez. Wm*

NS. Sollte aus irgendwelchen  
Gründen die Anwesenheit von  
Br. Surin v o r dem 4.III.  
in Mainz erforderlich sein,  
dann bitten wir, nach Biedenkopf  
Nachricht zu geben.



-- West  
520 50

26. Februar 1954  
Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Su.

An die  
Gossner-Mission  
Mainz-Kastel  
Eleomorenstrasse 64

Wir übersenden Ihnen anbei Abzug eines heute hier eingegangenen Berichtes aus Indien mit der Bitte um Kenntnisnahme und Mitteilung, wieviel Abzüge Sie zur Weitergabe an Ihren dortigen engeren Freundeskreis benötigen. Von uns aus werden die in der Anlage verzeichneten Stellen beliefert.

Einen Abzug sandten wir vorsichtshalber auch an Herrn P. Symanowski nach Zürich, da wir nicht wissen, ob ihn die aus Ranchi direkt nach Mainz gesandte Durchschrift noch erreicht hat.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

Anlage.

1.A. *gez. Wü*



26. Febr. 1954

Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
o/o Pastor Hellstern  
Zürich 6  
Stampfenbachstrasse 123

Sehr geehrter Herr Pastor, heute ging der anliegende Bericht aus Ranchi ein. Da wir nicht wissen, ob die it. Chef direkt nach Mainz gesandte Kopie, die noch dort erreicht hat, übermitteln wir Ihnen diesen Abzug zur Kenntnisnahme. Ein weiteres Exemplar geht nach Mainz unter Angabe der Stellen, die von uns damit beliefert werden und mit der Bitte um Nennung der für den dortigen engeren Freundeskreis benötigten Stückzahl, die denn von hier aus zur Verfügung gestellt werden kann.

Nochmals herzliche Wünsche für Ihre große Reise und viele Grüsse von uns allen an den Chef und alle Missionsgeschwister in Indien.

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

Anlage.

1. A.

for Min



Ranchi, den 17.2.54

Hiermit möchte ich Ihnen einen Zwischenbericht über meine Reise geben. Sie begann, wo einmal die evangelische Mission in Indien überhaupt begann: in Trankebar. Ich traf gerade zum Neujahrs-Gottesdienst der Gemeinde dort ein und hielt im Anschluß daran eine Ansprache. Die Gemeinde ist erstaunlich klein. Der Grund dafür ist einfach darin zu sehen, daß Trankebar eine sterbende Stadt ist. Sie lebt davon, daß sowohl die Tamulenkirche wie auch die römisch-katholische Mission dort ein Schulzentrum besitzen. In den Ferien ist die Stadt und auch die Kirche wie ausgestorben. Sowohl die Tamulenkirche wie auch die Regierung haben Wiederbelebungsversuche unternommen, die ein wenig romantisch anmuten, aber verständlich sind; denn Trankebar ist gesättigt von Geschichte. Ich bin dankbar dafür, daß meine Reise dort begann.

Am Sonntag nach Neujahr hatte ich in Madras die Predigt zu halten. Bischof Sandegren selbst übernahm die Übersetzung ins Tamulische. Dann fuhren Bischof Sandegren, sein Bruder und ich zusammen zu der Triannual Conference der FELC nach Rajahmundri. Wir hatten auf der Fahrt eine gute Gelegenheit, über alle für die indische Missionsarbeit wichtigen Fragen zu sprechen. Auch die Probleme der Evang.-Luth. Goßnerkirche von Chota Nagpur und Assam wurden bis in die Finanz- und Personal-Fragen hinein diskutiert. Es stellte sich dabei heraus, daß unsere Meinungen weitgehend übereinstimmen.

An der Konferenz in Rajahmundri, die vom 4. - 7.1. stattfand, war ich aktiv nur durch einen Vortrag über die kirchliche Lage in Ostdeutschland beteiligt, den ich gleich am ersten Abend hielt. Ich war aber sehr dankbar für die Gelegenheit, recht viel über die gegenwärtige Lage der Mission in Indien zu sehen und zu hören. Die für mich wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren folgende:

1. Das Calcutta - Werk, das von der Federation finanziert und von der Goßnerkirche durchgeführt wird.  
Es handelt sich um die Sammlung der in Calcutta lebenden Lutheraner zu einer Gemeinde.
2. Das Surguja - Committee, das die Missionierung des ehemaligen Fürstenstaates Surguja durch rund 100 Uraun-Pastoren und -Katechisten der Goßner-Kirche finanziert. Soweit ich sehen kann, vollzieht sich jetzt die dortige Arbeit reibungslos. Nur die Frage, ob die dort gewonnenen Christen der Goßner-Kirche angeschlossen werden oder eine eigene Kirche bilden sollen, ist noch ungeklärt.
3. Die Frage einer lutherischen Kircheneinheit in Indien und eines Kirchenbundes mit allen in Indien arbeitenden protestantischen Denominationen. Der zu dieser Frage gefaßte Beschluß lautet wörtlich: "We keep in mind the final goal and believe that every step leading us nearer to it should be carefully considered, whether it be a Federation of all Protestant Churches in India or otherwise." - Ich hatte aber den Eindruck, daß schon der erste Schritt, die Bildung einer geeinten lutherischen Kirche in Indien, mit der auch die Frage einer bischöflichen Verfassung zusammenhängt, auf Schwierigkeiten stößt. So beklagte sich Bischof Sandegren darüber, daß ihm in dieser Frage gerade seine Tamulen wenig Verständnis entgegenbrächten. Die Santal-Kirche vertritt - ähnlich wie die Goßner-Kirche - die Auffassung, daß sich zuerst die Lutheraner in Nordindien, ebenso wie die in Südindien zu Kirchen zusammenschließen sollten. Das wäre der organische Weg im Gegensatz zum mechanischen, der ohne Rücksicht auf die Sprachgrenzen durchgeführt würde.



Die Goßner-Kirche hatte 4 Delegierte entsandt. Es fiel auf, daß sich unter ihnen im Gegensatz zu allen anderen Kirchen kein Missionar befand. Bischof Sandegren machte den Vorschlag, die Goßner-Kirche darum zu bitten, daß in Zukunft auch einer unserer Missionare zu den Konferenzen der Federation entsandt werden solle. Die Zahl der indischen Delegierten brauche nicht verkürzt zu werden. Es sei technisch möglich, einem weiteren Delegierten Sitz und Stimme zu geben. Die Reisekosten solle die Goßnersche Missionsgesellschaft übernehmen. Ich werde dieser Anregung gern nachkommen und dem Church Council in Ranchi das Angebot Bischof Sandegrens unterbreiten. Auf Grund meiner eigenen Eindrücke halte ich die Teilnahme unserer Missionare an solchen Missionskonferenzen für geeignet, sie aus ihrer Isolierung herauszulösen, die weder für sie selbst, noch für die Goßner-Kirche fruchtbar sein kann.

Ich selbst nahm die Gelegenheit wahr, die Vertreter der verschiedenen lutherischen Kirchen in Indien persönlich kennenzulernen. Es scheint, daß zwischen der Tamulen- und der Telegu-Kirche eine ähnliche Rivalität besteht, wie die zwischen den Urauns und Mundas in unserer eigenen Goßner-Kirche. Es spielen da gewisse Minderwertigkeitskomplexe der einen Gruppe gegenüber der anderen eine Rolle. Das scheint mir auch der Grund dafür zu sein, daß es mit der Frage der Einigung aller lutherischen Kirchen in Indien nicht recht vorwärts geht. Eine Gruppe fürchtet dann, von der anderen überfahren zu werden. Das ist zwar keine Begründung aus dem Heiligen Geist, aber ein Faktum, mit dem man rechnen und auf irgendeine Weise fertig zu werden versuchen muß.

Mit der Santal- und Jaipur-Kirche wurden Besuche vereinbart.

Am 9. Januar besuchte ich einen Teil der Calcutta-Gemeinde, die zu einem erheblichen Teil aus der gehobenen Schicht der Adivasis (Urauns, Mundas, Oriyas und einzelnen südindischen Lutheranern) besteht. Ich war diesmal bei den christlichen Eisenbahnern zu Gast. Der Gastgeber war ein Diningcar-Manager. Das Essen machte einem indischen Diningcar alle Ehre. Unter den Gemeindegliedern war auch ein Ingenieur, der früher in den Tata-Werken gearbeitet hatte.

Hier stieß ich nun zum ersten Mal auf die neue Generation der Adivasi, der ich später in Chota-Nagpur immer wieder begegnen sollte (Clorks, Teachers, Politicans, Drivers, Railwaymen und andere), die die Träger des Fortschritts sind. Es wird sehr darauf ankommen, sie bei der Kirche festzuhalten und ihnen die Stellung einer mitbestimmenden Laiengruppe einzuräumen.

Am 10. Januar traf ich dann in Ranchi ein und wurde dort mit einer überwältigenden Herzlichkeit empfangen. Diese Empfänge wiederholten sich dann auf allen größeren Stationen. Zieht man davon alles Überschwengliche ab, das zur indischen Höflichkeit gehört, so bleibt doch noch ein wirklich ehrlicher Rest von Liebe und echter Anhänglichkeit an die alte Mission. In allen Ansprachen und vor allem auch in den von den Gemeinden gesungenen Bhajans (geistliche Lieder), spielen Goßner und Goßners Missionare eine große Rolle. Die Begegnung mit dem Missionar war das Ende der prähistorischen und der Anfang der historischen Periode dieses Volkes: der Missionar natürlich als der Bote Jesu Christi. Da ich nun mit den meisten alten Missionaren persönlich bekannt bin, konnte ich in allen Gemeinden Auskunft über sie geben: die beste Anknüpfung, die ich überhaupt finden konnte. Meine Auffassung, daß die Visitation der Goßner-Kirche nur durch jemand in fruchtbarer Weise durchgeführt werden könne, der mit der Geschichte und dem Leben der Goßner-Kirche aufs engste verbunden ist, wurde überall bestätigt.



Ich füge das Programm meiner Reise, das das Church Council aufgestellt hat, bei. Es ist ein überbürdetes Programm und läßt mir kaum Zeit zum Schreiben und Nachdenken. Jedes Mal stellt sich heraus, daß auch die Rasttage mit Besuchen belegt sind. Aus diesem Grunde hat das Church Council auf meine Bitten eine Verlängerung meines Aufenthalts um 14 Tage erbeten. Es muß am Ende meiner Reise noch etwas Zeit sein, um im Headquarter der Goßner-Kirche, also Ranchi, die Schlüsse aus meinen Beobachtungen zu ziehen und ein entsprechendes Gespräch mit den leitenden Männern der Kirche zu führen.

Das Programm ist so, wie es aufgestellt ist, abgewickelt worden. So habe ich zunächst das Uraun- und dann das Munda-Land gesehen. Im Anschluß daran machten Präsident J. Lakra und ich Besuche in Benagaria bei Missionar Gausdal in der Santal-Kirche. Hier wurde eine engere Zusammenarbeit zwischen beiden Kirchen vereinbart. Die Santal-Kirche versprach, 2 Santal-Katechisten für die Missionsarbeit der Goßner-Kirche unter den Ho's zu stellen. Sie ist bereit, Schülerinnen in unsere Tabita-Schule nach Govindpur zu schicken. Außerdem hat sie einen Dozenten für unser theol. College in Ranchi in Aussicht gestellt. Es sollen dann auch Santal-Studenten dort Aufnahme finden. Ein weiteres Zusammengehen beider Kirchen wurde für die Zukunft ins Auge gefaßt.

Im Serampur-College fand die jährliche Convocation statt, zu der Vertreter aller protestantischen Kirchen aus Indien erschienen waren. Ich selbst erhielt den Auftrag, im Sonntagsgottesdienst über den Stand der theologischen Forschung und das kirchliche Leben in Deutschland zu sprechen. Mit Bischof Sandegren, der auch in Serampur erschienen war, tauschte ich die bisher gemachten Erfahrungen aus. Wir beiden hatten den Eindruck, daß die Visitationsreise einen guten Verlauf nimmt.

Nach einem zweiten Besuch der Calcutta-Gemeinde, in der ich den Gottesdienst hielt, begann die Reise nach den Duars und nach Assam. Hier geht die Goßner-Kirche den aus dem Stammland Chota Nagpur in die Teegärten ausgewanderten Christen nach. Die Arbeit in Assam datiert von 1901, die in den Duars (Vorbergen des Himalaja, südlich Darjeeling) ist neuesten Datums. In Assam sind es die Mundas, in den Duars die Urauns, die zuerst als Plantagenarbeiter und dann als freie Siedler eine neue Heimat suchen und finden. Die christlichen Urauns in den Duars waren bisher von der reformierten schottischen Mission betreut worden. Sie fühlten sich aber vernachlässigt und baten ihre Heimatkirche um Anschluß. Nach mancherlei Hin und Her ist es nun zu einem agreement mit der schottischen Mission gekommen. Darnach wird jeder Christ, der einen ausdrücklichen Antrag stellt, ohne Weiteres aus dem Verband der schottischen Mission entlassen und der Duar-Synode angeschlossen, die der Goßner-Kirche affiliated ist. Die gleiche Behandlung erfahren auch alle Christen, die sich umgekehrt um die Mitgliedschaft bei der Mission der Kirche von Schottland bemühen.

Wir besuchten eine Teegarten- und eine Dorf-Gemeinde. In den Teegärten drängte sich ganz unwillkürlich der Eindruck auf, daß hier, im Norden Indiens, noch ein letzter Rest des alten Imperialismus bewußt festgehalten wird: "Was wollen Sie," sagte zu uns der britische Teegarten-Manager, der uns als seine Gäste aufgenommen hatte, "das Kapital ist in unseren Händen, die Teegärten und die Arbeiter; hier sind wir noch die Herren." - So freundlich er zu uns war, so wenig war er mit unserem Verhältnis zu den indischen Christen einverstanden und gab uns handgreifliche Beispiele für seine, unserem Verhalten entgegengesetzte Pädagogik. Er wollte vor aller Augen eindrucklich



machen, daß Kulis eben als Kulis zu behandeln seien: eine schwierige Situation für den indischen Pastor, der die christlichen Arbeiter in den Teegärten zu sammeln hat. Zugleich wird der Wunsch der Arbeiter verständlich, sobald wie möglich mit dem ersparten Geld ein Stück

Regierungsland zu erwerben und sich dort als freie Bauern anzusiedeln. Das gilt für Christen und Nichtchristen! Der christliche Arbeiter empfindet die Teegärten als "Ägypten" und die neue Bauernsiedlung als "Kanaan". Wir haben diesen Übergang aus einer Welt in die andere deutlich bei dem sich unmittelbar anschließenden Besuch eines solchen christlichen Siedlerdorfes erlebt. Das Haus, in dem wir wohnten, war ganz neu errichtet - ohne einen Nagel oder ein künstliches Bindemittel: ein Meisterwerk jahrtausendealter Handfertigkeit. Die Gemeinde hatte auch schon ein Grundstück für die Kirche erworben und darauf eine, nur für den Augenblick unseres Besuches bestimmte, luftige bunte Kirche aus Bambus und Papier hingezaubert.

Die Liebe der Adivasis zum Boden ist eine Macht, die auch bei dem Aufbau der Kirche nicht übersehen werden darf. Das Gefühl für Freiheit wurde uns nach unseren Besuchen in den Teegärten nur zu verständlich. Den Proviant hatten wir uns freilich aus den Teegärten mitgebracht. Daß der Pastor und die Christen ihn als "Fleisch aus Ägypten" bezeichneten, zeigt zugleich den urwüchsigen Sinn für Humor, den die Adivasis haben.

Die Situation in den Teegärten Assams ist völlig anders. Die Arbeit ist dort schon über 50 Jahre alt. Das Verhältnis zwischen den Pastoren und den Teegarten-Managern ist überall denkbar gut. Die alteingesessenen Arbeiter haben sich längst zu Siedlungen zusammengeslossen und sind reich geworden. Wir besuchten ein Christendorf, in dem für 1 Ztr. Reis im Jahr 100 Ztr. geerntet werden. Hier war das biblische Maß der hundertfältigen Frucht wirklich erreicht. Ohne Zweifel aber hatte zugleich das geistliche Leben in Assam gelitten. In die Gemeinden ist Sicherheit und Sittlichkeit eingekehrt. Nur dadurch, daß Assam über wirklich vorzügliche Pastoren verfügt, ist größerer Schaden verhütet worden. Die Pastoren haben dafür gesorgt, daß überall Kirchen und Kapellen gebaut wurden. So sind seit dem Weggang der Missionare 3 große neue Kirchen und 5 - 6 neue Kapellen entstanden. Aber eins fehlt Assam, was Chota Nagpur hat, die kleine Schicht einer neuen Intelligenz. Darum legten der Präsident und der Sekretär der Kirche, die mich zusammen mit einem Missionsbruder auf allen Reisen begleiteten, gerade in Assam ganz besonderen Nachdruck auf die Gründung christlicher Schulen.

Der zweite Mangel, auf den überall hingewiesen werden mußte, war der Mangel an Missionssinn. Wir haben in den Duars 3000 Urauschristen, die sich zur Goßner-Kirche halten. 1000 Urauschristen gehören zur schottischen Mission; aber an nichtchristlichen Uraus zählt man rund 300.000. Unter ihnen treibt niemand Mission.

In Assam sind es 1.900.000 aus Chota Nagpur ausgewanderte nichtchristliche Uraus, um die sich unsere rund 20.000 Assam-Christen auch nicht kümmern.

Es steht außer Frage, daß hier die Goßner-Kirche versagt, wenn sie das Evangelium nur für sich empfängt, ohne es an andere weiterzugeben. Der Hinweis auf die Vorbildlichkeit der alten Missionare, die unermüdlich von Teegarten zu Teegarten gingen, um zunächst die Christen ausfindig zu machen, dann aber auch den Heiden das Evangelium zu predigen, drängte sich unwillkürlich auf. Er wurde nicht von mir, sondern von dem Präsidenten und Sekretär der Kirche ausgesprochen.

Ich fasse meine Beobachtungen, aus denen sich bestimmte Anregungen für das Church Council ergeben, zusammen:



## 1. Die Schulfrage

Als ich herkam, war ich geneigt, den forcierten Aufbau von Schulen und im besonderen Hochschulen als eine Äußerung des die Kirche bedrohenden Säkularismus aufzufassen. Ich tue es nicht mehr und glaube auch nicht, daß man diese Frage dogmatisieren darf. Man muß sie als ein lebensnotwendiges, sachliches Anliegen der Adivasis, und gerade auch der christlichen Adivasis, ansehen. Sie sind auch in der Adivasi-Provinz Bihar, also ihrer Heimat, den Hindus gegenüber eine Minderheit, was den politischen Einfluß und die wirtschaftliche und soziale Stellung betrifft. Ihrer Zahl nach müßten sie die Mehrheit bilden. Zur Bihar-Regierung gehört aber kein Adivasi. Das Bihar-Parlament zählt unter 350 Delegierten 40 Adivasis, darunter 10 Christen. Bihar ist ein reiches Land, dessen unermessliche Bodenschätze nur zu einem sehr geringen Teil ausgenutzt worden. Das größte Stahlwerk Indiens befindet sich hier in Jamshedpur. Ein zweites wird geplant. Kohle wird in Ramgarh und im Kohlenzentrum Assansol über Tag abgebaut. In Lohardaga wird Bauxit gewonnen. Auch Gold und Silber findet sich; nur daß die Adivasi-Bauern es verheimlichen. Als eine Goldader gefunden wurde, baute man gleich einige Hütten darauf, um sie zu verbergen. Beim Brunnengraben stieß man auf einen großen Silberklumpen und vergrub ihn sofort, um ja nicht der Polizei und der Regierung zu verraten, daß es etwas derartiges im Lande gäbe. Das Motiv für solches Handeln ist die Angst des Adivasi-Bauern vor der Enteignung. Es ist aber klar, daß diese bauernschlau und doch kindischen Methoden, das Land in seiner Unberührtheit zu erhalten, auf die Dauer vor der zielbewußten, von der Regierung geleiteten Industrialisierung versagen müssen. Dann beginnt eine neue Hindu-Invasion in das Adivasi-Reich. Waren es früher die Zamindare, die die kleinen bäuerlichen Siedler unterdrückten, so werden es jetzt die Hindu-Unternehmer und Hindu-Angestellten sein - einfach deswegen, weil sie den Adivasis an Bildung überlegen sind. Kommen aber die Hindus wirklich über das Land als die Neu-Besitzenden und politisch Einflußreichen, dann gerät auch die christliche Kirche in eine Notlage, wenn sie keine den Hindus gewachsenen und geistig ausgerüsteten Führer hat. Aus diesem Grunde suchen auch unsere christlichen Adivasis für ihre Kinder eine höhere Schulbildung. Daß sich die Kirche dabei sowohl finanziell wie auch personell (es fehlen die geeigneten christlichen Lehrer) übernommen hat, sieht sie selber ein. Auch die Korrektur in den empfindlichen finanziellen Fragen erfolgt automatisch. Aber das Anliegen selbst muß ich nach Lage der Dinge persönlich bejahen, und das umso mehr, als auch schon die Hindus zu einem Gegenstoß angesetzt haben. Es handelt sich da um die sogenannte "Adam jati sowa mandal" (Dienstgemeinschaft), die von Narain ji, Ranchi, geleitet wird, den ich persönlich besucht habe. Mr. Narain ist ein sehr kluger zielbewußter Hindu, der die Hinduisierung der Adivasis durch Gründung von Adivasi-Schulen eingeleitet hat: eine Art hinduistischer Gegenmission. Seltsamerweise nämlich werden die Schulen, die meist einen provisorischen Bau darstellen, nur an solchen Orten einge-



richtet, an denen sich auch schon christliche Schulen befinden. Mr. Narain verfügt über große Geldmittel und ermöglicht eine kostenlose Schulerziehung, so daß auch arme Christen ihre Kinder in seine Schulen schicken. Dem Gesetz gemäß sind auch seine Schulen religiös neutral; aber da die Lehrer meist Hindus sind, werden die Schüler unmerklich in den Bann des Hinduismus hineingezogen.

Die gesteigerte Schultätigkeit der Kirche wird auch von hier aus verständlich.

## 2. Die religiöse Unterweisung der Kinder

Bei meinen Besuchen in den Gemeinden fanden überall auch Besprechungen in den verschiedenen Gemeindegruppen statt (Katechisten, Ältesten, Lehrer, Frauen, Jugend).

Eine große Rolle spielte überall die Frage der christlichen Unterweisung der Kinder. Es handelt sich dabei nicht nur um die Kinder, die Schulen besuchen, sondern um die weit größere Anzahl der nicht eingeschulten Kinder. Zwar ist auf Grund der indischen Verfassung den christlichen Kirchen gestattet, christliche Schulen zu halten, aber soweit diese Schulen auf Regierungszuschüsse angewiesen sind, sucht die örtliche Regierung auch diese Schulen religiös zu neutralisieren. Es wird den Lehrern auch technisch immer schwieriger gemacht, den Religionsunterricht in der Schule und während der Schulzeit zu geben. Auch hier spürt man seit den letzten Wahlen den stärkeren Einfluß der orthodoxen Hindus. In die Textbücher schleicht sich der Hinduismus in Form des Mythos ein. Gespräche mit Lehrern führten zu dem Ergebnis, daß die Kirche ein kirchliches Unterrichtswerk "An der Schule entlang" ("along the schools") einrichten müsse und dazu die aktiven christlichen Lehrer, aber auch besondere kirchliche Lehrkräfte, schulen müsse. Hier sei auch Raum für eine Betätigung der Laien. Die beiden indischen Studenten Surin und Bage sollen nach ihrer Rückkehr aus Deutschland mit dieser Aufgabe beauftragt werden; aber schon jetzt sollte auf ein regelmäßiges Abhalten der Kindergottesdienste und die Einrichtung von Sonntagschulen, wo sie noch nicht bestehen, der stärkste Nachdruck gelegt werden.

## 3. Sammlung der Laien

Der neue Sekretär der Kirche, Horo, gehört zu der jungen Adivasi-Intelligenz, von der schon die Rede war. Zu dieser Gruppe rechnet auch eine Laienbewegung, die von Mr. Kandulna in Jamshedpur geführt wird. Auch außerhalb der Provinz Bihar gibt es eine kleine gebildete Adivasi-Schicht, die zu unserer Kirche gehört. Sie muß gesammelt und zur kirchlichen Mitarbeit herangezogen werden. Es darf nicht das eintreten, was in den alten Kirchen meist der Fall ist, daß sich die Gebildeten von der Kirche distanzieren. Die Willigkeit zur aktiven Mitarbeit in der Kirche ist gerade bei den jungen Vertretern dieser Schicht offenkundig. Diese Stunde darf nicht verpaßt werden, auch wenn die junge Generation in vielen Fragen opponiert. Das Church Council muß willig gemacht werden, auch auf diese Stimmen zu hören.



#### 4. Das kirchliche Eigentum

Durch meine Besuche habe ich nur einen ungefähren Begriff von der Größe des kirchlichen Eigentums bekommen, das die alten Missionare der Jungen Kirche übereignet haben. Darnach scheint mir die Kirche so reich an Landbesitz zu sein, daß sie ihre finanziellen Nöte leicht beheben könnte, wenn sie das Kirchenland recht auszunützen verstünde. Aus Mangel an Sachkenntnis maße ich mir hier keine Kritik an, habe aber einen bestimmten Vorschlag zu machen. Bischof Sandegren berichtete mir, daß die Tamulenkirche einen schon früher in der Leipziger Mission tätigen landwirtschaftlichen Sachverständigen aus Deutschland zurückerwarte. Er ist bereit, ihn für 2 - 3 Monate der Goßner-Kirche auszuleihen, um ein Gutachten zu dieser Frage zu erarbeiten. Präsident J. Lakra, mit dem ich darüber sprach, willigte gern in diesen Vorschlag ein.

5. Die Isolierung der Missionare in der Kirche, die zweifellos besteht, muß irgendwie aufgehoben werden, wenn ihr Dienst wirklich fruchtbar sein soll. Ein Anfang dazu wurde durch meine Reise gemacht, auf der mich die Missionars-Brüder abwechselnd begleiteten. Es zeigte sich, daß sie vielen Gemeinden völlig unbekannt waren. Nachdem auch sie zu den Gemeinden gesprochen hatten, wurden sie zur Wiederkehr eingeladen. Aus dieser Beobachtung heraus möchte ich dem Church Council den Vorschlag machen, die Missionare zu dem Besuchsdienst der Gemeinden ständig heranzuziehen. Eine solche praktische Zusammenarbeit unserer Missionare mit den führenden Persönlichkeiten der Kirche scheint mir auch der beste Weg zu sein, sich gegenseitig kennenzulernen und Spannungen auszuschießen.

6. Über die Missionsarbeit der Kirche kann ich erst berichten, wenn ich die Gebiete in Surguja, Singbhum und Bamra besucht habe.

Für Assam scheint mir über den allgemeinen Missionsappell hinaus die konkrete Weisung notwendig und durchführbar zu sein, daß die 4 - 5 reichsten Assam-Gemeinden das Gehalt für je einen Katechisten zahlen, der hauptamtlich Missionsarbeit in den Teegärten treiben soll.

7. Endlich möchte ich nur kurz andeuten, daß die Frage der neuen Constitution unserer Kirche bei den Pastoren und vor allem in der Laiengruppe eifrig diskutiert wird. Es geschah aus guten Gründen, daß der Urheber dieser Constitution, Dr. Struck, eine Dezentralisierung der Vollmachten von der zentralen Leitung der Kirche auf 15 Synoden vorschlug. Nun ist aber vielleicht des Guten zuviel geschehen. Statt eines Präsidenten gibt es jetzt 16! Mir selbst macht die Bestimmung, daß der Präsident und der Sekretär der Kirche alle 4 Jahre wiederzuwählen sind (ganz nach dem politischen Vorbild der amerikanischen Verfassung), viel zu schaffen. Diese Ordnung trägt viel dazu bei, bei jeder Wahl die Kirche in Parteien zu spalten und Rivalitäten hervorzurufen. Was können ein Präsident und ein Sekretär der Kirche schon in 4 Jahren Bleibendes schaffen? Soweit ich gehört habe, erheben sich Stimmen für eine Änderung der Constitution. Man hat mich gebeten, deutsche Kirchenordnungen zum Vergleich zur Verfügung



zu stellen. Mir scheint bei der Behandlung dieser Frage größte Behutsamkeit am Platz zu sein. Sie kann nur von der Kirche selbst und ihren leitenden Organen entschieden werden.

Zum Schluß möchte ich nur noch auf einen, unsere Christen beunruhigenden Vorgang hinweisen, der sich sowohl in Chota Nagpur, wie auch in Assam abspielt. Amerikanische Missionen verkaufen ihr Missions-Eigentum entweder an die Regierung oder, wie z.B. die Mission der Disciples in Chota Nagpur (Lohardaga), sogar an die Römisch-Katholische Mission. Ich weiß nicht die Gründe, die die amerikanischen Missionen dazu veranlassen. Sie mögen durchaus berechtigt sein; aber die indischen Christen haben für ein solches Verfahren kein Verständnis, sondern fühlen sich dadurch irgendwie im Stich gelassen.

gez. Hans Lokies



234

<b>Eingegangen</b>
am <u>1. MRZ 1954.</u>
erledigt _____

Mainz-Kastel, 25.2.54  
Eleonorenstrasse 64

Liebes Fräulein Sudau,

Besten Dank für Ihren Brief vom 5. Februar. Da ich gerade an diesem Tag in die Schweiz in Urlaub gefahren war und erst von 2 Tagen zurückgekommen bin, haben Sie bis jetzt keine Antwort auf die Frage betr. die Abschiedsbriefe von Schw. H. Schmidt erhalten. Ich habe von diesen Briefen von hier aus gar keine verschickt und auch keine Adressen von Schwester Hedwig erhalten. Sie sagte mir, dass Sie in Berlin alle Adressen hätten. Sie wird sich also wohl in der Zahl etwas geirrt haben. Für Schwester Anny habe ich die Abschiedsbriefe von hier aus abgeschickt, vor allem an Westadressen. So wird es in Ordnung sein, dass diese von hier aus vor allem von Schwester Anny bedacht wurden.

Ihre übrigen Fragen sind, wie ich höre, in meiner Abwesenheit von Frä. Lang erledigt worden.

Mit freundlichem Gruss

*H. Gelin*



# Gossner Mission

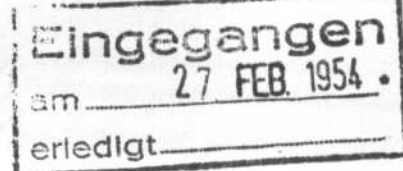
BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Fräulein

Sudau,

Berlin-Friedenau,  
Handjerystr.19/20.

Mainz-Kastel am Rhein 25.2.54.S/Z.  
Eleonorenstraße 64  
Fernruf: Kastel 2352  
Postscheck: Hannover 108305  
Bank: 10234 Südd. Bank A.-G., Mainz



Liebes Fräulein Sudau !

Ihr Brief vom 16.2. ist nur teilweise erledigt. Von den gewünschten 3 Aufnahmen kann ich Ihnen wohl im Augenblick gar keinen Abzug senden. Die Tage und Nächte sind jetzt zu kurz, Sie müssen dann schon bis zu meiner Rückkehr warten.

Sie haben dreihundert "Bienen" erhalten. Fräulein Iselin werde ich noehmal an den "Dankbrief Schwester Hedwig" erinnern.

Mit herzlichem Gruß bin ich

Ihr

*H. Gossner*



Liebe Freunde !

Viele von Euch haben wieder zum Weihnachtsfest an uns gedacht und uns Grüße gesandt. Wir danken Euch dafür. Wir hatten all Eure Karten und Briefe auf unserem Weihnachtstisch im Saal aufgebaut und jeder konnte so Eure Post lesen. Heute schreibe ich Euch nun vor allen Dingen aus zwei Gründen: Einmal möchte ich Euch bitten, bei der Vorbereitung unserer Sommerlager 1954 mitzuhelfen. Bitte erzählt von den Lagern Euren Freunden und Bekannten und sorgt dafür, daß sie sich rechtzeitig zu einem oekumenischen Aufbau- oder Lager irgendwo in der Welt, vielleicht aber auch gerade in Mainz-Kastel melden. Dann möchte ich mich von Euch für einige Zeit verabschieden, denn ich gehe noch in dieser Woche für ca. 2 1/2 Monate auf Reisen.

Erstens: Ihr werdet noch vor Ostern eine Zusammenstellung sämtlicher Aufbau- oder Lager, die vom Weltkirchenrat oder auch durch uns veranstaltet werden, erhalten. Heute möchte ich aber Euch schon unsere Mainz-Kasteler-Lagerzeiten nennen:

1. oekumenisches Pastoren-Aufbaulager vom 14.6. bis 9.7. in Mainz-Kastel. Bitte, geht zu den Euch bekannten Pastoren, erzählt von Euren eigenen Lagererfahrungen und fragt sie, ob sie nicht auch an solch einem Lager teilnehmen möchten. Das Thema dieses Lagers ist "Der Weg der Kirche zur Arbeiterschaft".

2. oekumenisches Aufbau- oder Lager vom 13.7. bis 28.7. (Alter möglichst zwischen 18 und 25 Jahre).

3. oekumenisches Aufbau- oder Lager vom 3.8. bis 18.8. (Alter möglichst dasselbe). Ihr werdet Euch wundern, daß unsere beiden Aufbau- oder Lager für Jugendliche diesmal so kurz sind. Wir haben festgestellt, daß viele junge Arbeiter und Arbeiterinnen aus nicht deutschem Land niemals an einem Aufbau- oder Lager teilnehmen können, weil sie dafür keinen Sonderurlaub von ihren Fabriken bekommen, wohl aber 14 Tage ihres Jahresurlaubes dran geben möchten, um auch solch eine Lagererfahrung zu machen. Deshalb laden wir in diesem Jahr nach Mainz-Kastel insonderheit junge Arbeiter und Arbeiterinnen ein und bitten Euch, dementsprechend die Einladung weiterzugeben. Das soll nicht heißen, daß andere z.B. Studenten fern bleiben sollen. Wer aber in diesem Jahr zu einem der zwei Lager nach Kastel kommt, muß wissen, daß es um die Probleme geht, die die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen heute haben.

Zweitens zu meiner Reise: Sie hängt aufs engste mit den oekumenischen Aufbau- oder Lagern zusammen. Die Jugendabteilung des Weltkirchenrates hat mich gebeten, in Thailand/Bangkok, ein solches Lager, in dem vor allem Teilnehmer aus Asien versammelt sein werden, zusammen mit Roy Down, einem amerikanischen Pastor in Bangkok, zu leiten. Der Weltkirchenrat möchte gern, daß in Asien noch mehr Lager als bisher durchgeführt werden. So soll dieses Lager in Bangkok vor allen Dingen dazu dienen, daß die Teilnehmer als Lagerleiter für künftige Aufbau- oder Lager in Asien zugerüstet werden. Ihr könnt Euch denken, daß ich mich sehr auf diese Reise freue und daß ich nicht Indien überfliegen werde, ohne für einige Zeit die Reise zu unterbrechen und dort unser Missionsfeld in Chota-Nagpur zu besuchen. Am 27. und 28.2. bin ich in Genf zu einer Vorbesprechung und fliege am 1.3. in Zürich ab. 26 Stunden später bin ich in Bombay, fliege mit der nächsten Maschine nach Kalkutta und fahre von dort mit der Eisenbahn eine Nacht bis nach Ranchi. Ausgerechnet jetzt ist auch unser Missionsdirektor Lokies aus Berlin zu einer Visitation dort. So werde ich ihn, u.a. auch meinen alten Freund Günther Schultz und seine Familie, sowie Missionare und Missionsschwestern wiedersehen. 20 Tage bleiben mir für den Aufenthalt in der Gossner Kirche. Dann geht es nach Kalkutta zurück und mit dem Flugzeug von dort nach Bangkok, wo ich am 25.3. eintreffen soll. Das Lager selbst dauert vom 1. bis 30.4. Nach Schluß des Lagers werde ich so schnell wie möglich nach Kastel zurück kehren. Dann sind schon unsere Lager vorzubereiten und vom 18. bis 21.5. werden wieder die europäischen Lagerleiter zu einer Konferenz in Bossey bei Genf zusammen sein.

So gibt es für die kommenden Monate ein volles Programm, das mich nicht an jeden Einzelnen schreiben läßt, der uns einen Gruß gesandt hat. Ihr werdet das verstehen. Unser Bauprogramm besteht in diesem Jahr vor allen Dingen darin, daß wir die Kanalisation für das Hauptgebäude fertig zu stellen versuchen. Das gibt noch viele Erdarbeiten. Dann sind wieder Zementträger und Steine für die nächste Decke zu machen, aber auch Mauersteine in großer Zahl. Es wäre ein ganz großer Fortschritt, wenn wir am Ende der Lager soviel Material hätten, daß wir bis zum 1. Stockwerk die Mauern hochführen und die Decke darauf legen kön-



nen. Das ist ein weites Ziel, denn wie Ihr wißt, ist unser Hauptgebäude 53 m lang und 12 m breit.

Das Leben in unserm Heim geht weiter, wie Ihr es zum Teil kennt. Allerdings wechseln die Bewohner immer wieder. Einige von den alten sind noch da, andere waren nur kurze Zeit bei uns und mit einigen haben wir auch wieder unsern Kummer gehabt. Ein 19jähriger ist in die Fremdenlegion gegangen, andere mußten ins Gefängnis. Unser Haus bietet eben nicht nur einen Ausschnitt deutschen Jugendlebens, sondern ist eigentlich ein Bild des Gesamtzustandes. An anderen Jungen haben wir auch wieder unsere Freude. Sie sind kurz vor der Beendigung ihrer Lehrzeit und werden noch in diesem Jahr ihre Prüfung machen. Unter den Studenten dieses Semesters ist ein Oesterreicher. Ein Amerikaner wird im Monat März in der Dyckerhoff-Zementfabrik arbeiten und ein anderer Student aus den USA wird während meiner Abwesenheit in unserm Haus helfen. Dr. Lee, unser oekumenischer Mitarbeiter für 2 Jahre ist noch mit der Erlernung der deutschen Sprache beschäftigt und hilft mir in meiner entlichen Korrespondenz. In den Fabriken sind wir jetzt vier Theologen und drei Gemeindegeldherinnen. Bei Dyckerhoff arbeitet seit April 1953 ein junger Prediger, der im Herbst geheiratet hat und nun von der Kirche in Hessen und Nassau auch den Antrag für die ganze Gemeinde Amöneburg bekommen soll. Er wird weiter im Werk arbeiten und daneben den Dienst in der Gemeinde tun. Wie er zu beidem zeitlich und kräftemäßig in der Lage sein wird, muß erst die Praxis ergeben. Lammert Flier, unser holländischer work-camper von 1950 und 1953, arbeitet seit dem vorjährigen Pastorenlager im Werk von Kalle & Co. 2 Gemeindegeldherinnen fahren von uns aus jeden Tag zur Arbeit in die I-G.Farbwerke nach Höchst eine andere aus Oesterreich beginnt jetzt als Hilfsarbeiterin in den Blendax-Werken, Mainz (Zahnpasta, Seife, etc.) Ich habe nach Weihnachten wieder im Werk bei Dyckerhoff angefangen, diesmal als Elektriker. Es war also die vierte Abteilung im Zementwerk, die ich kennen lernte. So bin ich auch wieder neuen Menschen begegnet und diese sind nun wiederum bei unseren Heimsonntagen, die wir alle 4 Wochen einmal veranstalten, dabei. Im Monat Januar hat an einem solchen Sonntag Pastor Martin Niemöller bei uns gesprochen, es waren mehr als 200 gekommen. Im Februar hatten wir am Nachmittag das Mainzer Zimmertheater bei uns, das uns das "Nächtliche Gespräch mit einem verachteten Menschen" vorspielte. Wir hatten anschließend eine sehr gute Diskussion und denken, daß wir die Form des Zimmertheaters gut für die Grundlage einer Diskussion gebrauchen können. Nun sind wir schon 5 Jahre hier in Mainz-Kastel. Diejenigen, die unser erstes Lager im Jahre 1949 mitmachten, werden ebensowenig wie ich glauben können, daß die Zeit so schnell vergangen ist. Am letzten Sonntag habe ich mich für die Reise von unserem Missionskreis verabschiedet und dabei die Lichtbilder gezeigt, die uns aus jedem der Lager in diesen letzten Jahren einen Ausschnitt zeigte. Wir fingen an mit den Bildern vom Trümmerfeld im Winter 1949, sahen, wie die Ruine abgebrochen wurde und zuerst die Baracke entstand, dann der Keller für den 1. Bauabschnitt des großen Hauses ausgehoben wurde, die Fundamente wuchsen und darüber schließlich das Haus, in dem wir nun auch schon fast 2 Jahre wohnen. Wir haben dabei viele von Euch wenigstens im Bild wiedergesehen und ich konnte manche Geschichte aus einem Lager erzählen. So ist all das was Ihr hier gearbeitet habt, unvergessen und wir versuchen, Euer Zeugnis "mit Herzen, Mund und Händen", auch im Bewußtsein aller derer zu erhalten, die sich jetzt um uns scharen und uns in der Arbeit helfen. Ihr gehört aber mit in diesen Kreis und wir möchten Euch nur bitten, uns hier in unserer Arbeit im Haus, mit unsern Plänen für die Zukunft und auch unseren Sorgen, nicht zu vergessen. Darum wollte ich Euch noch vor meiner Abreise aus Mainz-Kastel bitten und Euch im Namen aller, die hier bei uns leben, und vor allen Dingen derer, die Ihr kennt, herzlich grüßen.

In Treue Euer

Horst Symanowski



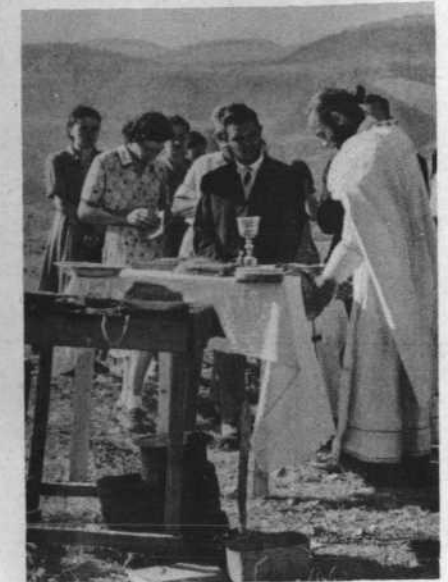
# ECUMENICAL WORK CAMPS



In Christ there is no East or West — campers sing in Thailand.  
In Christus ist nicht Ost noch West — singen Teilnehmer in Thailand.  
En Christ il n'y a ni Est ni Ouest — des campeurs chantent en Thaïlande.



We would be building — for refugees in Austria.  
Wir wollen bauen — für Flüchtlinge in Österreich.  
Nous désirons construire — pour les réfugiés en Autriche.



Come and worship — often in unfamiliar yet enriching ways.  
Kommt, lasst uns anbeten, — oft auf ungewohnte, doch inhaltreiche Art.  
Venez et adorez — parfois d'une manière peu familière mais enrichissante.

*The whole Church - in the whole world - at work in the whole of life*



For the least of these my brethren  
a playground in New York.  
Für diese meine geringsten Brüder,  
ein Spielplatz in New York.  
Pour ces plus petits de mes frères  
un terrain de jeu à New-York.



Work, and sing — and eat — here, too, is real fellowship.  
Arbeit, Gesang — und Essen, auch dabei echte Gemeinschaft.  
Travailler, chanter — et manger, c'est aussi la véritable communauté.



Out of the mud — a church in Holland 1953.  
Raus mit dem Schlamm — in einer Kirche in Holland 1953.  
Sortie de la boue — une église en Hollande 1953.



Pick and shovel ambassadors — a church is built in Greece.  
Mit Hacke und Schaufel, — in Griechenland wird eine Kirche gebaut.  
Avec la pioche et la pelle — une église se construit en Grèce.



Search the Scriptures — to know Christ, the Hope of the World.  
Suchet in der Schrift, — um Christus, die Hoffnung der Welt, zu finden.  
Etudiez la Bible — pour connaître le Christ, Espoir du Monde.

O  
E  
K  
U  
M  
E  
N  
I  
S  
C  
H  
E  
  
A  
U  
F  
B  
A  
U  
L  
A  
G  
E  
R

## CAMPS OECUMÉNIQUES DE TRAVAIL

PRINTED IN SWITZERLAND



# Was Teilnehmer nachher erzählen :

« Es gibt größere Vergnügen, als, unter tropischer Sonne, Schlamm und Sand zu schaufeln. »  
 Ja — die Lagerleiter haben sich zu harter Arbeit zusammengefunden, einer Arbeit, die sie jeden Tag fünf bis sieben Stunden lang verrichten. Arbeiten ist beten — und wir bringen Gott unsere Arbeit wie unsere Gaben dar. Die Teilnehmer haben gelernt, dass auch gewöhnliche Arbeit ein Liebesopfer in Seinem Dienst sein kann, und dass ehrliches Bemühen einen wesentlichen Teil des christlichen Lebens darstellt.  
 « Auf diese Art können wir unsere Liebe für Gott und Gottes Liebe für sein Volk beweisen. »  
 Der Glaube ist nicht etwas, das in uns eingeschlossen ist, sondern etwas, das hervorbricht in Taten der Liebe und des Dienstes an Andern. Die Kirche, das heißt wir alle, Du und ich, müssen uns um die Nöte unserer Mitmenschen kümmern, denn auch Christus hat sich um jede einzelne Seite des menschlichen Lebens gekümmert, sowohl die körperliche wie auch die geistige Gesundheit.  
 « Schürfungen, blaue Flecken und Blasen heilen schnell, aber der wirkliche Einfluss des Lagers auf unser Leben und das Leben vieler Anderer wird sobald nicht vergehen. »  
 Persönlich gewinnen die Teilnehmer viel: Verständnis für ihre Mitmenschen, ein tieferes Verstehen Gottes und Jesu Christi, der Kirche und ihres Platzes in der Kirche. Ausserhalb des Lagers helfen sie Andern dadurch, dass sie neue Ideen, neue Begeisterung und neues Leben in die Gemeinschaften und Kirchengemeinden bringen. Die, die dabei waren, werden es sicherlich nie vergessen, wie am letzten Abend eines Aufbaulagers in Thailand ein junger Buddhist in den christlichen Glauben aufgenommen wurde.

« Christus war jedem von uns gegenwärtig, und das hat uns eins gemacht. »  
 Es ist nicht nur die Arbeit, die einen Geist der Einheit schafft, sondern auch die gemeinsamen Andachten, die dem Lager seinen Charakter geben — die Bibelarbeit, in der wir Christus gegenübersetzen und hören, was er uns sagt, und das Lagerleben im allgemeinen. Christus ist in allen Sprachen derselbe, und Gott ist derselbe, wenn wir ihn auch auf mannigfaltige Weise anbeten.  
 « Es gibt eine Lösung für das Problem der Einheit der Welt: Christus ist diese Lösung. »  
 Alle Scheidewände werden von der Liebe Gottes durchbrochen. Beim Austausch unserer persönlichen Erfahrungen und im Gespräch über politische und andere wichtige Fragen wird uns klar, dass die Aufbaulager ein kleines Beispiel dessen sind, was zwischen den Kirchen und Völkern der ganzen Welt geschehen könnte.  
 « Wir haben uns aufs neue in den Dienst Christi gestellt. »  
 Das Lager ist ja nur ein Anfang. Viel mehr ist noch zu tun: in den Aufbaulagern jedes Jahr in der ganzen Welt und bei uns in unserer Stadt und unserem Dorf. Da sind Arme, die unsere Hilfe brauchen, Schwache, die ermutigt sein wollen, Mitmenschen, die unserer Fürbitte bedürfen, und denen das Evangelium verkündigt werden soll.

**WOLLEN SIE DAMIT SAGEN,**  
 dass alle diese Leute so  
 harte Arbeit umsonst tun?  
 Wieder und wieder wird  
 diese Frage gestellt, und  
 die erstaunten Besucher  
 erhalten immer dieselbe  
 Antwort:  
 Ja — und die meisten be-  
 zahlen sogar ihren Auf-  
 enthalt. Es sind junge  
 Menschen, die für drei bis  
 fünf Wochen ins Lager  
 kommen, viele, weil sie  
 ihre Ferien auf diese Weise  
 zubringen wollen. Christus  
 führt sie zusammen, für  
 ihn und Seine Kirche  
 Zeugnis abzulegen und  
 sich in Seinen Dienst zu  
 stellen.



**AUCH DU BIST EINGELADEN, INS LAGER ZU KOMMEN**

- wenn Du zwischen 18 und 30 Jahren alt bist (19 Jahre, wenn Du an einem Lager im Aus-land teilnehmen willst);
- wenn Du gewillt und imstande bist, harte Arbeit zu verrichten;
- wenn Du Dich an die verschiedenen Umstände, das Auf und Ab des Lagerlebens anpassen kannst;
- wenn Du die Sprache oder eine der Sprachen des Lagers sprichst;
- wenn Du mit jungen Menschen anderer Herkunft an einem gemeinsamen Arbeitsprojekt teilnehmen und am Leben einer christlichen Gemeinschaft teilhaben willst.

**WENN DU MEHR ÜBER OEKUMENISCHE AUFBAULAGER WISSEN MÖCHTEST,**  
 dann wende Dich bitte an eine der folgenden Stellen:

Oekumenische Aufbaulager Oekumenischer Rat der Kirchen 17, route de Malagnou Genf, Schweiz	oder	Ecumenical Work Camps 110 East 29th Street New York 16, N. Y. U. S. A.
oder an		
die evangelische Jugendzentralstelle Deines Landes oder deren Ausschuss für Aufbaulager.		

## In Oekumenischen Aufbaulagern durchgeführt von der Jugendabteilung des Oekumenischen Rates der Kirchen

**DIE TEILNEHMER DER OEKUMENISCHEN AUFBAULAGER** sind junge Leute, die aus vielen Ländern und Völkern, von vielerlei Kirchen und aus ganz verschiedenen Lebensverhältnissen gekommen sind, um in ihrer Art Gottes Mitarbeiter zu sein. Sie sind Studenten und Arbeiter, Pastoren und Lehrer; andere arbeiten in Läden, in Büros oder Fabriken, und wieder andere arbeiten als Handwerker irgendwo. Sie haben mancherlei Ideen, Lebensweisen und Gewohnheiten. Aber sie alle wollen Jesus Christus nachfolgen.

**OEKUMENISCHE AUFBAULAGER** wurden nach dem Kriege von protestantischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen durch die Jugendabteilung des Oekumenischen Rates organisiert. Sie wurden eingerichtet, um jungen Menschen eine Einführung nicht nur in ihre eigene Kirche, in ihrem eigenen Lande, sondern auch in die Gesamtheit der Kirche, in der ganzen Welt, in ihrer Arbeit in allen Lebensgebieten zu geben.

— Das bedeutet **oekumenisch**.  
 Jetzt sind es jedes Jahr tausend junge Leute aus über fünfundsiebzig Ländern, die in beinahe ebenso vielen Ländern arbeiten und ihren christlichen Glauben durch das Zeugnis ihrer Arbeit ausdrücken.

**SIE SIND JUNGE LEUTE**, die sich freiwillig entschlossen haben, als eine christliche Gemein-schaft durch einfache Handarbeit an einem Ort, wo ihre Hilfe gebraucht wird, mitzuhelfen.



Es mag eine Schule in Frankreich oder ein Jugendheim in Libanon oder Japan oder eine Flüchtlingskolonie in Deutschland sein. Es können aber auch Kirchen, Kinderspielfläze oder Staudämme in Europa, Asien oder Amerika sein.

**SIE SPRINGEN EIN**, um in Notgebieten zu helfen und um so zu zeigen, dass Christen überall in der Welt sich um ihre Brüder in Not kümmern. In andern Fällen kommen sie und helfen einer gewöhnlichen Gemeinde bei einem Arbeitsprojekt und verwickeln so die weltweite christliche Bruderschaft der Glieder der einen Kirche des einen Erlösers.

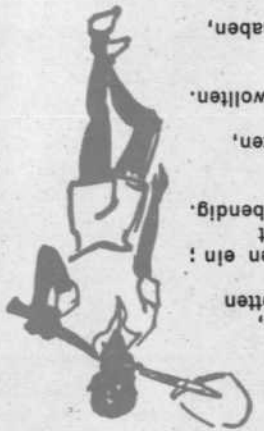
**EBENSO WICHTIG** wie die körperliche Arbeit ist die Bibelarbeit in Gruppen, die gemeinsamen Gottesdienste, die Diskussionen und das gegenseitige Kennenlernen, in dieser Weise wird das Lager zu einer kleinen, christlichen Gemeinde, geeint durch ihren Glauben und ihr Gemeinschaftsleben.

**IM VERLAUF EINES AUFBAULAGERS** kann Gott am Werk sein, um die Schranken der Rasse und des Herkommens — und der daraus entstehenden Vorurteile — niederzureissen. Er kann den Teilnehmern klar werden lassen, was ein Christ eigentlich ist, auf dass auch andere sehen und glauben lernen. Er kann ihnen zeigen, was die Kirche wirklich ist und sein sollte: nicht nur ein Pastor auf der Kanzel, und höfliche Zuhörer auf den Kirchenbänken, sondern die Gemeinde der Gläubigen, die mit Christus und für ihn lebt und in seinem Namen dient.

**DIES ALLES ERFAHREN SIE** durch harte Arbeit und undichte Zelte, durch ungewohntes Essen und harte Betten oder hartes Stroh. Sie fühlen sich und leben sich in andersartiges Denken ein: um mitzuarbeiten, weil sie dienen wollen, und weil sie gerne in der Wirklichkeit einer christlichen Gemeinschaft leben wollen.

Alle dies haben sie erfahren, weil sie freiwillig gekommen sind und sehen den Glauben auf neue Weise lebendig.

**DIES IST EIN WEG** für sie, an der oekumenischen Bewegung teilzuhaben, und wie die Kirchen selber zu lernen, sich gegenseitig kennenzulernen, zusammen zu arbeiten und zu leben. Es fällt ihnen nicht immer leicht, und sie haben im Lager erfahren müssen, was Christen von einander trennt und die Kirche entzweit. Aber sie haben auch dies erfahren, dass wir alle eins sind in Christus.



# Alle mann ran!





218  
Gossner Mission.

Mainz-Kastel, den 23. Februar 1954.  
Eleonorenstrasse 64.  
Ruf: Wiesbaden-Kastel 2352.  
L.

Eingegangen  
am 26 FEB. 1954  
erledigt

An die

Gossnersche Missionsgesellschaft  
z. Hd. Fräulein Sudau,

Berlin - Friedenau.  
Handjerystrasse 19/20.

Liebes Fräulein Sudau,

Die in der Anlage befindlichen Briefe und auch das Bildblatt haben wir an alle Kuratoriumsmitglieder in Berlin, einschl. Herrn Pfarrer Otto und Herrn Pfarrer Prehn gesandt, sowie auch an Herrn Schottstädt

Weiter haben wir die beiden Briefe und soweit noch vorhanden auch das Bildblatt an alle Kuratoriumsmitglieder West gesandt und an unsere für solche Sendungen bestimmten Missionsfreunde.

Wunschgemäss übersenden wir Ihnen nun noch die Restexemplare ( je 18 Stück ) und 1 Bildblatt zu Ihrer Verwendung.

Mit freundlichem Gruss

I.A.

Lang.

Anlagen.



Gossner Mission

Zweigstelle Mainz-Kastel,  
Eleonorenstr. 64, den 22.2.54. 3/4

An die  
Mitglieder des Kuratoriums, Mitarbeiter und den engeren Helferkreis der  
Gossner Mission.

Verehrte, liebe Freunde !

Jahrelang konnte niemand von der Leitung und aus dem Mitarbeiterkreis unserer Mission nach Indien fahren. Wie haben wir uns gefreut, als die Reise von Bruder Lokies vor Weihnachten möglich wurde. Und nun fahre ich hin-  
terher ! Ganz überraschend erhielt ich einen Anruf der Jugendabteilung des  
Weltkirchenrates in Genf und wurde gebeten, in Bangkok/Thailand vom 25.3.  
bis zum 30.4. ein ökumenisches Aufbaulager zu leiten. Mit Einverständnis  
des Vorsitzenden unseres Kuratoriums, Präses Dr. Moeller, habe ich zu-  
sagt. Allerdings habe ich mir ausbedungen, daß ich früher abreisen darf,  
um den Flug in Kalkutta zu unterbrechen und wenigstens für 20 Tage nach  
Ranchi zu gehen. Ich freue mich, daß ich auf diese Weise einen ersten Ein-  
druck von unserer Gossner Kirche an Ort und Stelle bekomme. Ich hoffe, daß  
ich einige Gemeinden besuchen kann. Der Flug nach Bangkok wird voraus-  
sichtlich von der UNESCO bezahlt werden, andernfalls vom Weltkirchenrat.  
So ist meine Reise bis Kalkutta für die Gossner Mission völlig kostenlos.  
Wir haben nur die Fahrkarte von Kalkutta nach Ranchi und zurück zu bezahlen.  
Das ist wohl eine einmalige Gelegenheit für mich, so billig nach Indien zu  
kommen.

Sie werden fragen, warum man gerade mich als Leiter für das Lager in Bang-  
kok ausgesucht hat. Wie Sie wissen, haben wir seit 1949 zum Aufbau unse-  
res Gossner Hauses in Mainz-Kastel in jedem Sommer ökumenische Aufbaulager  
gehabt. Jetzt sind es schon 12. Mainz-Kastel ist somit der Ort geworden,  
an dem besonders viel Erfahrungen für die Durchführung solcher Lager ge-  
sammelt werden konnten. Deshalb habe ich auch den Vorsitz in der Deutschen  
Arbeitsgemeinschaft christlicher Aufbaulager (DACA), die im Sommer 1954  
etwa 15 Aufbaulager in Westdeutschland und West-Berlin veranstalten wird.  
Die Aufbaulager haben gezeigt, daß sie ein gutes Zeugnis von Jesus Christus  
geben können. Deshalb möchte der Weltkirchenrat diese Arbeit in Asien ver-  
stärken und noch mehr solcher Lager als bisher durchführen. Weil es oft an  
geeigneten Leitern fehlt, lädt man nun für den Monat April nach Bangkok sol-  
che Christen ein, die man gern als Lagerleiter für ihre eigenen Länder in  
Asien in Zukunft haben möchte. Deshalb hat man mich gebeten, aufgrund mei-  
ner Erfahrungen, dieses Lager zu leiten. Ich werde Ihnen nach meiner Rück-  
kehr Anfang Mai einen eingehenden Bericht geben und möchte mich mit diesem  
Brief von Ihnen verabschieden. Unser Büro wird Ihnen weiter für alle An-  
fragen und für den Versand von Missionseblättern, Kinderbriefen usw. zur  
Verfügung stehen. In der Anlage überreiche ich Ihnen einen Brief von Bru-  
der Lokies, den er schon am 27. I. geschrieben hat. Ein neuer ist bisher  
noch nicht eingetroffen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich Ihr Ihnen im Glauben und Dienst verbundener

H. Grynauerski.



Ranchi, den 27.1.54.

Nun habe ich schon das Kernland unserer Gossnerkirche besucht, zuerst in einem 5-Tage-Trip mit Bruder Klimkeit, dann in einem 9-Tage-Trip mit Bruder Borutta und Bruder Schultz. Immer waren Präsident Joel Lakra und der Sekretär Horo mit dabei. Unterwegs schlossen sich uns auch noch andere Pastoren an. Bruder Borutta fuhr den großen Wagen, in dem 7 - 8 Personen Platz haben. Außerdem begleitete uns noch der Jeep des Church Councils, der vor allem Gepäck mitnahm.

Zuerst wurde das Munda- und dann das Jraon-Land besucht. Die Empfänge waren überall überaus herzlich aber auch anstrengend. In Takarma war die Munda-Gemeinde geradezu außer sich. Ich nahm alle Ehren, die mir erwiesen wurden, in Turen Namen entgegen. Ein großer Teil der dort und in Khutitoli erfahrenen Liebe geht aber auch auf die lebendige Erinnerung an meine Eltern zurück.

Bis jetzt habe ich die Synoden Govindpur, Burju, Tokat, Takarma, Khutitoli, Koronjo, Kinkel, Chainpur, Gumla und Lohardaga besucht. Das waren die Zentren. Daneben gab es auch Besuche bei größeren Landgemeinden und unterwegs wurden wir ständig durch "roadblocks" aufgehalten. Das bedeutet, daß die rechts und links der Straße liegenden Gemeinden, ein Tor aufgebaut hatten, an dem wir Halt machen mußten. Auf dem Wege von Khutitoli nach Kinkel gab es 8 solcher Roadblocks. Der Weg dorthin war der Schlimmste. Schwierig war auch die Straße nach Chainpur, der höchsten Station unserer Kirche. Von Gumla bis Chainpur sind es nur 54 Km. Wir hatten aber dabei 19 Flüsse zu überqueren. Durch den großen Sankh-Fluß mußte das Auto von 50 Personen gezogen werden. Wir wateten hindurch.

Überall habe ich zunächst Grüße entgegen genommen und Grüße ausgerichtet und habe aber dann den Gemeinden immer ein besonderes Gotteswort gesagt. Darüberhinaus gab es Versammlungen für die besonderen Gemeindegruppen (Frauen, Jugend, Katechisten, Lehrer und Laien) und abends Bhajans singen. In Khutitoli ging es die ganze Nacht hindurch. Dort sangen sie nicht nur, sondern tanzten auch christliche Bhajans. Auf vielen Stationen hatten wir abends Gruppen-Gespräche. Ich habe viel gelernt. Überall fand ich Vertreter der jungen Generation, die ich ermutigte, sich zusammenzuschließen und dafür zu sorgen, daß ihre Vertreter in die Mahasabha und das Church Council gewählt werden. Außerdem gibt es auch unter unseren Christen Politiker, die in das Provinz Parlament von Bihar gewählt sind. Das Parlament hat 350 Mitglieder darunter 40 Adhivasis und unter diesen 8 Christen (davon 5 von uns). Aus diesen Zahlen ist zu erkennen, welche eine Minderheit zunächst die Adhivasis und dann erst recht die Christen gegenüber der Hindu-Mehrheit darstellen. Umso wichtiger ist es, wenn unsere christlichen Parlamentarier in der Mahasabha und dem Church-Council zu Wort kommen. Das ist eine weitere Anregung, die ich geben kann. Das Wichtigste aber an dieser Reise war das Zusammenwirken der Brüder mit Präsident Joel Lakra, dem Sekretär und mir. Ich glaube, daß sich durch dieses Zusammensein auf der Reise, auf ganz natürliche Weise das Verhältnis der Brüder untereinander und zu Präsident Joel Lakra entspannt hat. So bin ich für den bisherigen Verlauf der Reise sehr dankbar. Jetzt geht es nach Sambalpur, Assam und den Luars (am Himalaya). Dieser Trip dauert fast 3 Wochen. In 2 Stunden brechen wir auf. Mit herzlichem Gruß und allen guten Wünschen

Gez. Hans Lokies.



19.Febr.54

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst,

vielen Dank für Deinen Brief vom 16. Februar. -  
Es wäre mir doch vergnüglich, die Namen der Fürsorgerinnen (bezw.  
ihre Anschriften) zu wissen, die Du nach Mainz eingeladen hast,  
damit wir sie inzwischen hier schon mit Drucksachenmaterial,  
Rundschreiben etc. versorgen können.

Wegen der Nähmaschinen für die Schwestern werde  
ich nun an Christian Berg herantreten. Er hat, wie ich Dir s.Zt.  
schrieb, zugesagt, sich an der Anschaffung mit einem "ansehnlichen  
Betrag" zu beteiligen. Da Du den Preis nicht nennst ( ich bitte  
Dich aber, es noch nachträglich zu tun ), werde ich Berg einen  
Betrag von DM 850.- für beide Maschinen aufgeben, damit er sich  
hinsichtlich des von ihm zu übernehmenden Kostenanteiles ent-  
scheiden kann. Bis jetzt steht mir dafür noch kein Geld zur Ver-  
fügung. Bitte schreibe mir aber noch einen kurzen Brief dazu,  
in dem Du mich an die von Berg seinerzeit in Aussicht gestellte  
tatkraftige Unterstützung bei dieser Anschaffung erinnerst.

Aus dem Reiseprogramm für Hans wirst Du erkennen  
haben, daß er in der Zeit vom 1.-13. März in der Provinz Orissa  
angesetzt ist (rd. 5 Stunden von Ranchi entfernt). Ich danke, daß  
es Deiner Findigkeit gelingen wird, Dir ein Auto zur Fahrt dorthin  
zu organisieren, damit Du in Ranchi nicht brachliegen mußt.

Und noch eines: wenn Du uns je einmal aus Ranchi und  
Thailand einen kurzen sachlichen Bericht senden wolltest (es genügt  
auch ein Durchschlag eines entsprechenden Briefes an Deine Frau oder  
das Büro in Mainz) wäre ich Dir schon sehr dankbar. Wir würden sie  
natürlich nicht veröffentlichen, sondern lediglich dem engeren Mit-  
arbeiterkreis, den Kuratoriumsmitgliedern und ein par besonders  
interessierten Gossnerfreunden zur Kenntnis bringen.

Mit Handschlag

Dein

PS. Dank auch für Übersendung der  
Abzüge des Berichtes von Günther  
über die ind. Gossnerkirche, die  
gestern eingegangen sind. -



-- West  
520 50

17. Februar 1954  
xxxxxxxxxx Handjerystr.19/20  
83 01 61

Su.

Herrn  
Pastor Symonowski  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

auf Veranlassung von Frau Lokies geben wir Ihnen nachstehend  
die gewünschten Daten für die letzte "Blene":

Auflage : 20.000 Stück (s.auch uns.Schr.vom 8.1.54)

Druckkosten : DM 1.260.-

Klischee " : DM 201.70

Das Klischee des Bienen-Kopfes geht Ihnen umgehend direkt durch  
die Firma Beenken zu. Bitte geben Sie Anweisung, daß er sofort  
nach Gebrauch wieder nach Berlin zurückgesandt wird.

Die Abzüge des Berichtes von P.Schultz über die indische  
Gosnerkirche sind heute eingegangen, vielen Dank. -  
Herzliche Grüsse für Sie alle.

*H. Lindan*



16. Februar 1954

Westfälische Handjerstr. 19/20

520 50

83 ol 61

Herrn  
P. Symanowski

Malinzi - Kastel

Sehr geehrter Herr Pastor,

für einige noch fertigzustellende Fotoalben benötigen wir noch Abzüge folgender Aufnahmen, deren Negative sich bei Ihnen befinden:

- 1.) Christus / Buddha / Krishna (Titelbild "Biene" März/Mai 53)
- 2.) Gandhi und Dr. Prasad mit Landkarte Indien
- 3.) eingeborene Lehrerin unterrichtet auf der Strasse.

Wäre es möglich davon noch je 6 Abzüge zu erhalten? Es wäre schade, wenn gerade diese Bilder in den Alben fehlen würden. Vielen Dank im Voraus.

Können wir noch mit einer Anzahl "Bienen" 1/54 und evtl. auch Kinderbriefen rechnen? Wenn ja, wären wir für baldige Übersendung dankbar. Desgleichen wenn irgend möglich für einige weitere Abzüge des Berichtes von Pastor Schultz über die "Gössnerkirche von Chotanagpur und Assam 1953", die immer wieder gefragt sind und besonders für Missionsfeste, speziell in der Zone, eine gute Handreichung darstellen.

Ferner wären wir sehr dankbar für eine Liste der Empfänger des Empfangsberichtes aus Ranchi, den wir mit



einigen Kürzungen hier nun noch einmal abgeschrieben haben. Der Versand stockt, da wir nicht wissen, an welche Berliner Adressen der Bericht schon von Mainz aus versandt wurde. Welchen Kuratoriumsmitgliedern ist er zugegangen? Herr Pfarrer Otto hat z.B. kein Exemplar erhalten. Bitte geben Sie uns darüber Bescheid.

Bitte seien Sie mir nicht böse wegen der ewigen Fragerei, aber es soll doch möglichst vermieden werden, dass einzelne Stellen doppelt beliefert werden, während andere vielleicht leer ausgehen.

Herzlichen Dank und Grüsse vom ganzen Büro an Sie alle.

Anbei Abschrift der von hier bezahlten Rechnung der Wirtschaftsstelle Hbg. vom 7.1.54, die Herr Mühlnickel in seinem Brief vom 13.2. avisierte. -

Ihre

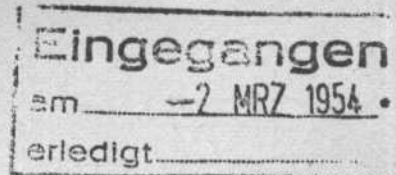
*Hedwig*

NS. Bitte grüssen Sie auch Herrn Schottstadt von uns. Es sind inzwischen mehrere Päckchen für ihn eingegangen.

Würden Sie bitte Fräulein Iselin noch einmal an die Angelegenheit "Dankbrief Schwester Hedwig" erinnern? (meine Anfrage vom 5.11.)

D.O.





Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 15. Februar 1954.  
Eleonorenstrasse 64.

E\_i\_n\_l\_a\_d\_u\_n\_g.\_.\_

Wir laden Sie hierdurch herzlich zu einer Missions-Teestunde am kommenden Sonntag, den 21. Februar 1954, nachmittags 3 Uhr ins Gossner Haus nach Mainz-Kastel ein.

Diesmal soll Herr Bruno Schottstedt, mit dem ich 1948 die Wohnwagen-Arbeit in der Ostzone begann, über den Fortgang dieser Arbeit im Oderbruch berichten.

Die Gossner Mission ist jetzt 5 Jahre in Mainz-Kastel. Mit Lichtbildern möchte ich Ihnen einen Bericht von den ersten Anfängen der Arbeit bis zum heutigen Stande geben.

Gleichzeitig möchte ich mich von Ihnen für zweieinhalb Monate verabschieden. Am 26. Februar 1954 verlasse ich Kastel, um im Auftrage des Weltkirchenrates über Indien nach Bangkok/ Thailand zu gehen und dort ein ökumenisches Aufbaulager mit Teilnehmern aus asiatischen Ländern zu leiten.

Wir freuen uns, wenn Sie uns am Sonntag besuchen.

Mit freundlichem Gruss

H. Symanowski



--- West  
520 50

15. Februar 1954  
~~XXXXXXXXXXXX~~ Handjerystr.19/20  
83 ol 61

Herrn  
Vikar Hermann Kloss  
Liesbaden-Kastel  
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Kloss,

durch Zufall kommt mir heute die  
Adresse von Herrn

~~Dr. G. WOLFF, Ranchi, Vikash Vidyallaya, Bihar / India~~

in die Hände. Ich nehme an, daß es sich um die kürzlich  
von Ihnen gesuchte Anschrift handelt. Vielleicht nützt sie  
Ihnen doch noch etwas. Jedenfalls möchte ich sie Ihnen hiermit  
weitergeben.

Freundlichen Gruß

*J. L. L.*



13. Febr. 54.

177  
Lieber Herr Pastor Symanowski!

Heute will ich versuchen Ihre beiden Briefe v.4. und 10.2. zu erledigen.

Zuerst die Devisensache. Hier scheint mir, dass die Wirtschaftsstelle ein Durcheinander veranstaltet hat. Ich habe keine roten Zettel erhalten. Lediglich ein Schreiben der Wirtschaftsstelle v.7.1. als Rechnung aufgemacht. Abschliessend mit 1.667,66 Dmk. Diesen Betrag habe ich wie von Hamburg erbeten auf das Konto des DEMR Sonderkonto B überwiesen. Dafür haben Sie die Quittung erhalten über diesen Betrag. Die von Ihnen angeführten Belastungen über insgesamt 1.850,23 kann ich mir nicht erklären, da diese Beträge mit der mir hierher übersandten Rechnung nicht übereinstimmen. Ich sende Ihnen eine Abschrift der von hier bezahlten Rechnung morgen nach. .

erl./sn  
10.2.

Von P. Berg ist uns s.Zt. nur ein fester Betrag von 3.500 gegeben worden. Hiervon haben wir schon über 1.100.-- Dmk. für Ausrüstung ausgeben müssen. Die 1.000 Dmk. Überweisung an den Chef bzw. für ihn sind von ihm noch nicht bestätigt worden. Ich habe hier noch einmal bei ihm angefragt. Dieser Betrag müsste ja gedeckt sein durch die 500 \$ von Dr. Schiotz über die der Missionsrat wohl verfügt. So wären hier auch noch rund 1000 Dmk. gut für uns. Ich werde dies an Herrn Otto schreiben, damit der Betrag unserem Konto (Gegenwert von 500 \$) gutgeschrieben wird. Wenn Sie anders disponieren wollen, so geben Sie mir umgehend Bescheid.

Wegen der Versicherung von Ilse Martin ist zu berichten, dass wir die Angestelltenversicherung fortsetzen müssen. Ich werde und habe das schon von hier aus geregelt. Ausserdem haben wir für sie in Zusammenhang mit St. Elisabeth eine Zusatzversicherung als Verbandsschwester abgeschlossen. Das Geld wird an St. Elisabeth gezahlt.

// Als Anlage erhalten Sie 2 Abschriften von Abmachungen mit der Karlsruher Lebensversicherung aus dem Jahre 1944. Diese Unterlagen waren hier vernichtet. Ich habe sie erhalten und bitte um Ihre Meinung hierzu. Ich denke wir lassen Borutta in die für Schiebe s.Zt. abgeschlossene Versicherung eintreten. Hier be-



eine prämienfreie Jahresrente von 1.022.-- Dmk. vorhanden. Ich soll nun Anfang der Woche hören, welche Jahresprämie jetzt zu entrichten ist. Wollen wir dies bezahlen und rechnen es später aus evtl. von uns zu zahlendes Pensionsgeld an?

Ihre Fragen an Petrahn habe ich weitergegeben.

P. Dzubba ist auch benachrichtigt.

Wegen Ihrer Angelegenheit habe ich s.Zt. Böhm die Vorgeschichte mit Holsten erklärt. Er hat aber Bedenken, dass dadurch Gossners Einfluss in Mainz leidet, wenn Sie "Hesse" werden. Es wäre schön, wenn Sie die Bedingungen auch uns hierher senden würden. Ich wollte auch Herrn Dr. Kandeler es vorlegen. Vielleicht äussert sich unser Chef auch bald dazu.

Von ihm hat Fr. Lokies die letzte Nachricht v.6.2. aus Kälchini, dass ist die erste Station in Assam. Am Dienstag ungefähr dürfte er wieder in Ranchi sein. Berichte haben wir bisher nicht erhalten. Nur den ersten bis Ägypten.

Ich freue mich, dass Sie die grosse Reise antreten können. Wer wird Sie vertreten?

Wegen der Bruderhilfe antworte ich Ihnen noch.

Die Kinderbriefe haben einen reissenden Absatz. Sie sind wirklich anschaulich nicht nur für Kinder.

Nachtragen möchte ich noch, dass wir seiner Zeit mit der Wirtschaftsstelle vereinbart haben, dass die Reisekosten von hier bezahlt werden. Es mir also unverständlich, wenn Sie nun vom Missionsrat belastet werden.

Ich hoffe, dass Sie nun wieder klar sehen, wenigstens in einigen Dingen.

Viererkonferenz verfahren bis zum letzten. Wir werden och viel Geduld haben müssen. Hoffentlich wirkt sich nicht wieder alles auf die Brüder im Osten schwer aus. Man muss ja dann mit Tausenden von Flüchtlingen rechnen.

Hier ist alles gesund. Die Inder fliegen 1.3. früh nach Hannover. Visumsantrag für Surin für Saar ist beantragt. Weiss Bage seine Route? Soll ich und wieviel Reisegels zahlen?

Viele Grüsse an alle

1Hr

gez. Mm



11. Februar 1954

Herrn  
Pastor Symanowski  
M a i n z - Castel

betrifft: "Biene" 1/54

Lieber Herr Pastor,

können Sie uns evtl. noch 250 - 300 Stok.  
davon überlassen? Wir langen diesmal nicht ganz und bis zur  
nächsten Nummer ist es noch lange hin, sodaß ein kleiner Vorrat  
schon noch nötig wäre. Notfalls geben wir uns auch mit weniger  
zufrieden.

Vielen Dank im voraus und herzlichen Gruß

Ihre

Kund. Mf. 2.



12. FEB. 1954

Herr P.Dzubba bittet um Überlassung einer Liste der Empfänger des vervielfältigten Briefauszuges P.Schultz-Ranohi über die Empfangsfeierlichkeiten für P.Lokies in Indien.

Wir wären dankbar, wenn Sie uns bei Anfertigung neuer Auszüge jeweils eine entsprechende Stückzahl (30-50) zur Weitergabe an unseren engeren Berliner Freundeskreis (gegebenenfalls auch die Berliner Kuratoriumsmitglieder) überlassen könnten.



-- West  
520 50

5. Februar 1954  
XXXXXXXXXXXX Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Fräulein  
I s e l i n  
Gossner-Büro  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Liebes Fräulein Iselin,

mit den Dankbriefen für Schwester Hedwig komme ich nicht zurecht, d.h. bisher habe ich insgesamt 120 Stück versandt auf Grund der von Schwester Hedwig gegebenen Richtlinien bzw. erhaltenen Anschriften. Ich hatte dieserhalb noch einmal an sie geschrieben, weiß aber nicht, ob mein Brief sie noch erreicht hat.

Die angegebenen Westadressen erhalten Sie in der Anlage für die Kartei. Es sind auffallend wenige, vor allem sind keine ostfriesischen und westfälischen Anschriften dabei. Da ich keine Ahnung habe, wieweit evtl. auch ein Versand des Dankbriefes von Mainz aus erfolgt ist, wäre ich Ihnen für kurzen Bescheid dankbar. Schwester Hedwig meinte nämlich, ich würde mindestens 300 Exemplare benötigen.

Können Sie uns noch 10-20 Abzüge des Berichtes "Die Gossnerkirche von Chota Nagpur und Assam 1953" von P. Schultz überlassen?

bww.



Wegen weiterer Abzüge des Empfangsberichtes aus Ranchi hat Herr P.Dzubba bereits geschrieben ? Ist er den Kuratoriumsmitgliedern zugegangen oder sollen wir das von hier aus tun ?

Vielen Dank im voraus und herzlichen Gruß unbekannterweise

Ihre

*J. Hübner*



5. Febr 11 1954

1358

M/Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Pastor,

vielen Dank für Ihren Brief vom 29.I. -  
Von der neuen Dankeskarte und der Postkarte erbitten wir je 200 Stck.  
Haben Sie noch Vorrat an Dankeskarten mit dem Mädchenbildnis (mit  
Reiskorb) ? Hiervon könnten wir noch etwa 50 Stck gebrauchen.

Die Kinderbriefe (2.Auflage) haben wir erhalten. Ich hätte gern den  
Preis pro Stück gewußt, da ich ca. 1500 Stck. an die Erziehungskammer  
verkauft habe und das Geld dafür hereinholen möchte.

Von dem 2.Brief erbitten wir mindestens 3000 Stück.

Ihren Brief an die Inder habe ich sofort  
weitergegeben. Wir achten darauf, daß sich SURIN das französische  
Visum besorgt.

Sofort nach Eingang Ihres Briefdurchschlages  
an Propst Dr.BÖHM habe ich mit Frl.Hannemann Verbindung aufgenommen.  
Die Besprechung hierüber musste vertagt werden, da Dr.Böhm verreiste.  
So ist erst am vergangenen Mittwoch (3.II.) mein Besuch bei Propst B.  
möglich gewesen. Seine Meinung werden Sie inzwischen erfahren haben.  
Er ist etwas bedenklich und möchte die Entscheidung nicht ohne das  
Kuratorium und unseren Chef treffen. Ich machte ihm klar, dass die  
Frage der Altersversorgung unbedingt gelöst werden müsste. Er sah  
dies alles auch ein, doch wollte er wie gesagt keine Entscheidung  
von sich aus treffen. Vielleicht könnten Sie von unserem Chef die  
Stellungnahme einholen, die dann für eine Kuratoriumssitzung hier  
von Bedeutung sein würde.

Ich weiß von keinen 3000 DM Bruderhilfe.  
Eine Mitteilung aus Hamburg haben wir hier nicht erhalten.

Vor der Abreise unseres Chefs ist nach  
Rücksprache mit ihm ein Betrag von DM 1.000.- nach Indien über-  
wiesen worden, damit von diesem Geld seine Ausgaben in Indien be-  
stritten werden können. Er wollte dann schreiben, ob eine weitere  
Überweisung notwendig ist. Beim Missionsrat stehen hierfür ja

b.w.



insgesamt 8 500.- zur Verfügung. Diesen Betrag müsste uns ja, wenn er sich in Hamburg befindet, gutgeschrieben werden. Order aber - wenn er, was ich nicht glaube, von Amerika nach Indien gegangen ist - würde sich die Geldüberweisung von hier aus nach Indien erübrigen.

Ihre Mitteilung über den schlechten Druck der letzten "Biene" überrascht mich insoweit, als wir bei unseren Exemplaren keine Fehldrucke bemerkt haben, aber eben zeigt mir Frä. Sudau auch einige. Ich werde sofort bei der Druckerei reklamieren. Bei besserem Papier würde sich die Qualität der Bilder wohl verbessern lassen.

Bei der Karlsruher Lebensversicherung habe ich heute noch einmal eine Frist gesetzt. Ich habe die Sache nun ganz auf meine Verantwortung genommen. So dürfen Sie sich hiervon jetzt frei fühlen.

Bruder DZUBBA gab mir heute Kenntnis von Ihren Reiseplänen. Ich freue mich sehr, wenn es doch wahr würde. Allerdings werden Sie wohl kaum incognito ankommen können. Hoffentlich bedeutet das Zusammentreffen aller Großfürsten in Indien in einem Jahr nicht, daß es nun wieder 25 Jahre dauert, bis die Mutter von der Tochter besucht.

Sagen Sie bitte Schwester Auguste, daß das Curry-Pulver gut eingetroffen ist. Herzlichen Dank für ihre Mühe.

Mit herzlichsten Grüßen und Wünschen für Sie alle

Thr  




- 5. FEB. 1954

Herrn Pastor Symanowski  
M a i n z - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Lieber Horst,

dank für Deinen Brief zuvor. Ich rufe Dir zu:

"Chaire !" - Sogleich war ich bei Bruder Mühlnickel und Frau Lokies. - M. war am Mittwoch, den 3. Febr. bei Böhm, dem Propst: dieser sieht sich a l l e i n - ohne Kuratorium und Chef - nicht imstande, Deine Pensions- und Gehaltsgeschichte durchzuführen. Diese Sache kommt ihm zu verlockend vor, als daß er sie solo und zu schnell durchboxen möchte. Er sieht zwar, daß die Verabschiedung des Haushaltsplanes zur Eile ruft, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß auch in der Hessischen Landeskirche der Satz "Ausnahmen bestätigen die Regel" Gültigkeit habe. - Jedenfalls sagte er zu Bruder M.: "ich schreibe ihm heute noch." Nun, hoffentlich bist Du schon im Besitze dieses nun nicht "böhmischen" Briefes. Besser wohl so: hoffentlich bist Du nun schon im Besitze eines nun nicht "böhmischen" Briefes von Böhm.

Bruder Mühlnickel sagte mir, daß "Chef-Devisen" und "Borutta-Versicherung" in Bearbeitung sind. - Ach, lieber Horst, denke bitte daran, daß einmal die Abwesenheit des Chefs für alle hier vermehrte Arbeit bedeutet, und daß nun auch Martinus Mühlnickel seit genau 20 Monaten keine Zeit für einen Erholungsurlaub genommen hat. -

Höre noch meine Vorschläge : laß doch Chef ein Telegramm an Böhm schicken - etwa: "führe Pensions- und Gehaltsregelung Symanowski mit Niemöller durch, da mit mir auch Westkuratorium einverstanden." - Sodann: gehe nicht durch die Hintertür nach Ranchi ! Du weißt doch, daß dort jeder Besuch aus der Mutterkirche ein Fest ist. Nun, Hans wird Dir wohl Ähnliches schreiben, vermute ich.

Schluß endlich : daß Hans und nun auch Du für Monate "global unterwegs" sind und also ihr tägliches Arbeitsfeld verlassen, ist mir wie eine Prüfung und Erprobung des bisher von uns aufgeführten Baues. Darum, fliege "in Hoffnung" über SEIN Erdland.

Lass es mich wissen, ob und wie ich Dir noch in Deiner persönlichen Pensions- und Gehaltsangelegenheit behilflich sein kann. Ich sage das weil ich mich nach 6-wöchigem Krankenlager mit Beginn dieser Woche wieder auf die "Bühne" gewagt habe.

S C h a l o m !



12. FEB 1951  
P.S, Kannst Du uns noch etwa 25 - 30 Abzüge des Auszuges aus Günthers Brief über die Begrüßungsfeiern in Ranchi schicken ?



143  
Abschrift

Berlin-Charlbg., den

5.2.1954

Propst Dr. Böhm

<b>Eingegangen</b> am <u>-8. FEB. 1954.</u> erledigt _____
------------------------------------------------------------------

Herrn  
Pfarrer H. Symanowski  
Goßner Mission

Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64

Lieber Bruder Symanowski !

Zu Deinem Schreiben vom 8.1.1954 möchte ich Dir  
folgendes mitteilen:

1. daß ich im Kuratorium der Goßner-Mission  
nicht in dem Sinne der Vertreter für Lokies  
bin, daß ich selbstständig irgendwelche Ent-  
scheidungen fällen könnte. Die von Dir erbetene  
Entscheidung kann nur durch das Kuratorium  
selbst gefällt werden.
2. Ich halte die Entscheidung sowohl was Deine  
Person anbetrifft, wie was das Werk im ganzen  
selber angeht für so wichtig, daß das Kuratorium  
sie keineswegs ohne Bruder Lokies fällen wird.  
Ich bin daher nicht in der Lage, den von Dir  
erbetenen Brief an Martin Niemöller zu schreiben.

Bei einer Verhandlung dieses Gegenstandes im Kuratorium  
mußtets Du selbst zugegen sein. Zur Vertretung einer  
solchen Besprechung wäre es doch von Wichtigkeit, die Ab-  
machungen oder Richtlinien zu kennen, die die Kirchenleitung  
von Hessen-Nassau mit den freien Werken insbesondere der  
Inneren Mission gemacht hat. Ich bitte, sie mir doch bald  
zuzusenden.

Indem ich Dir weiter für Deine Arbeit viel Freude und  
Gottes Segen wünsche, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen  
an Dich und Deine liebe Frau

Dein

gez. Böhm

///

///

übersandt mit der Bitte um Kenntnisnahme.



35154

Guten Morgen Herrnikel! Dies ist die Beantwortung  
Ihrer Frage. Wahrscheinlich braucht Propst Böhm für  
dinen Anhang Bogen mit Gommekapf. Bitte informieren  
Sie ihn schnell in paar.

Herrn Propst

zu

H. Gysmanowski.

8.1.54

An

Herrn Propst  
Dr. Hans Böhm,

Berlin-Charlottenburg,  
Jebenstr. 3

Eingegangen

am 11. JAN. 1954

erledigt

Lieber Bruder Böhm!

In der Anlage übersende ich Dir ein Schreiben von M.N. Du  
siehst, dass die Sache eilt. Bei der Kuratoriumssitzung West im  
Oktober hier in Kastel wurde Bruder Hammelsbeck gebeten, in Sachen  
Gehalt und Ruhestandsvergütung Symanowski mit M.N. zu reden. Auch  
Bruder Iwand hat deshalb einen Brief an OKR Knell in Darmstadt geschri-  
ben. Ich selbst gab ihm auch einen Bericht über unsere Arbeit, den  
ich Dir zur Kenntnis beilege und um dessen Rücksendung ich bitte.

Es scheint nun also zu klappen. Bruder N. Meinte, dass man der  
Gossner Mission einen jährlichen Zuschuss zu meinem Gehalt geben  
würde. Dieser Zuschuss würde wahrscheinlich für ein volles Gehalt  
ausreichen. Ich bitte Dich nun möglichst umgehend einen entsprechen-  
den Antrag an die hessische Kirchenleitung zu stellen und ~~einen~~  
zur Unterschrift auch Bruder Hammelsbeck zu übersenden. Wahrschein-  
lich wäre es gut, wenn auch OKR Knell und Bruder Niemöller einen  
Durchschlag erhielten, ich selbst bitte auch um einen solchen.

Uns geht es gut. Wir sind im letzten Jahr wieder ein Stück  
weiter gekommen. Zur Zeit bereiten wir die Ausreise der Schwestern  
vor, die heute angekommen sind. Ich selbst bin nebenbei auch noch  
Hilfsarbeiter im Zementwerk von 6<sup>30</sup> - 16<sup>30</sup> Uhr.

Dir und den Deinen ein gesegnetes neues Jahr wünschend bin ich  
mit herzlichem Gruss

Dein

H. Gysmanowski.



GOSSNER MISSION

al. 10. II. 54  
Mainz-Kastel, 30.1.54  
Eleonorenstrasse 64  
Tel: Wiesbaden-Kastel 2352

An die Kuratoriumsmitglieder, Mitarbeiter  
und einen engeren Helferkreis der Gossner Mission.

2. H. H. H.

Sehr verehrte Freunde!

Wir haben mit Spannung auf den ersten Reisebericht von Missionsdirektor Lokies gewartet. Er selbst hat nur einmal kurz aus Bombay geschrieben, wo er noch etwas deprimiert von dem Verlust seines nicht mitverfrachteten Gepäckes war. Dies ist aber inzwischen auch eingetroffen, die Konferenz der Lith. Kirchen und Missionsgesellschaften in Südindien ist vorüber, und nun reist Bruder Lokies durch die Gemeinden unserer Gossnerkirche. Damit Sie von dem Empfang schon weitererzählen können, lege ich Ihnen einen Bericht von Bruder Schultz bei, der nur für mich persönlich bestimmt war. Er ist also nicht für eine Veröffentlichung bestimmt. Ich möchte Ihnen aber dies Ereignis des Empfangs in Ranchi möglichst frisch vermitteln. Wir drucken auch eine Postkarte und eine Dankeskarte von diesem Empfang; beide gehen Ihnen später zu.

Gerade in dieser Stunde, da ich an Sie schreibe, macht die "Asia" in Genua los und bringt unsere Schwestern Hedwig Schmidt und Anny Diller, dazu auch unsere alte Inderin Martha Tirkey nach Bombay. Am letzten Sonntag hatte sich im Kasteler Gemeinderaum eine zahlreiche Gemeinde zum Abschiedsgottesdienst eingefunden. Unser neuer Vertrauenspfarrer für Bayern, Bruder Fielitz-Nürnberg, hielt die Predigt, Ortspfarrer Bangert sprach im Namen der Gemeinde ein Abschiedswort, ich selbst hielt die Liturgie und konnte der 3 Ausreisenden das Lebewohl der Gossner Mission sagen. Am Nachmittag versammelten sich etwa 250 Missionsfreunde in unserem Haus zu einer Teestunde, in der die Schwestern von ihrer Arbeit in der Tabitaschule berichteten und ich die neuesten Lichtbilder von dem schönen Empfang unseres Bruder Lokies in Ranchi zeigen konnte. Pfr. Spehr aus Krumbach bei Giessen überraschte die Schwestern durch Choralmusik der Hessischen Kantorei auf Tonband. Wir waren sehr erfreut, dass Frau Superintendent Schaaf aus Wittmund-Ostfriesland das Grusswort der ostfriesischen Missionsfreunde unterschrieben von Landessuperintendent Elster, Pastor Linnemann und Superintendent Schütt persönlich überbrachte. Der Nachmittag verging zu rasch. Alle empfanden ihn wie ein schönes Familienfest. Uns hat besonders gefreut, dass viel Jugend da war, und das Gossnerhaus in Kastel schon einen Freundeskreis aus den umliegenden Gemeinden besitzt. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brachten wir die 3 Geschwister auf den Mainzer Hauptbahnhof. Eine erste Nachricht haben wir von ihnen bereits aus Basel erhalten.

Grossen Anklang hat in den Gemeinden und auch Schule der Kinderbrief von Schwester Ilse Martin gefunden. Ein zweiter ist von ihr bereits eingetroffen. Wir werden ihn im März zum Versand bringen.

Der Dankbrief, der bei der Kuratoriumssitzung an die Einzahler des Jahresopfers 1953 geschrieben wurde, ist freundlich aufgenommen worden. Viele haben sich zu einer weiteren Gabe bereitgefunden, andere haben uns neue Helfer geworben, so dass wir fast 300 ganz neue Geber seit diesem Brief verbuchen konnten.

In diesen Tagen geht das Missionsblatt Nr. 1/1954 hinaus. Nr. 2 soll im April erscheinen und ganz mit Berichten von Bruder Lokies angefüllt sein. Den Aufruf zum Jahresopfer 1954 wollen wir zu Ostern oder zur Missionsopferwoche in der letzten Maiwoche herausbringen. Welchen Termin halten Sie für geeigneter? Können Sie uns Vorschläge für Text und Gestaltung machen?

Die indischen Brüder Bage und Surin werden im März in Westdeutschland reisen, Bage in Bayern, Surin im Saargebiet und in Westfalen.

Zum Schluss bitte ich Sie, Bruder Lokies mit seinem Besuchsdienst und unsere Schwestern auf ihrem Weg nach Indien in Ihre Fürbitte einzuschliessen und bitten Sie in der Verbundenheit des Glaubens herzlich, Ihr  
Mission H. Sycanowski



Nicht zur Veröffentlichung!

Der Empfang von Herrn Missionsdirektor Lokies in Ranchi

(Auszug aus einem Brief von Herrn Pfr. Schultz v. 17.1.54)

... Unsere indischen Freunde begannen mit ihren Vorbereitungen am frühen Morgen des 9. Januar, also 24 Stunden vor Hans' wirklicher Ankunft. Sie taten es sehr intensiv, z.B. musste der Unterricht im Seminar ausfallen. Seit Bruder Niesels Besuch im vorigen Jahr um diese Zeit haben die Leute von Ranchi eine neue Methode ausgeheckt, wie man einem grossen Gast empfängt. Die einzelnen Institute der Kirche und die Gemeinschaften der Christen in den verschiedenen Stadtteilen Ranchis, die jeweils gewissermassen als kleinste soziologische Einheit der Gemeinde verstanden werden, wurden aufgefordert, auf dem etwa 400 m langen Wege von unserer grossen Kirche bis zu Klimkeits Haus (in welchem Hans sein Standquartier hat) je ihre eigene Ehrenpforte zu errichten. An ihnen war es denn auch, Hans bei ihrer Pforte mit Gesang, Böllerschüssen und Blumenkränzen zu empfangen. So sah man denn am Sonnabend die Menschen in eifriger Tätigkeit Girlanden zu wickeln und sie an aus Bambus gefertigten Pforten zu befestigen. Die Schulkinder marschierten an ihrer Pforte auf und wurden zu entsprechendem Verhalten eingedrillt. Das ganze ging natürlich in indischem Tempo vor sich - also sehr gemütlich und besinnlich - aber es schuf eine solche Atmosphäre der Vorbereitung und fröhlichen Erwartung, dass auch unsere Kinder und wir davon geradezu angesteckt wurden. Wir konnten den ganzen Tag eigentlich nichts Rechtes tun und waren immer wieder auf dem Hauptweg zu finden, um den Fortschritt der Arbeiten zu beobachten. Gegen Abend zählten wir 15 Tore - alle in der verschiedensten Weise ausgestattet - einige Tore trugen die Inschrift "Welcome", andere "Yishu sahay", eines hatte in Buchstaben aus weisser Watte in deutscher Sprache "Willkommen", nachdem die Orthographie dieses Wortes noch einmal in einer Unterhaltung mit mir sicher gestellt wurde, und auf einem Transparent war das griechische "XAIPE" zu lesen. Das muss mal der Einfall einer frühen missionarischen Zeit gewesen sein, als sie noch auf ihre griechischen Kenntnisse besonders stolz waren. Natürlich schuf die Errichtung dieser Pforten ein gewisses Problem. Sie mussten die ganze Nacht davor bewahrt werden, von Kühen und Ziegen aufgefressen zu werden. Auch das gehörte zu den Vorbereitungen.

Und dann kam also Sonntag, der 10. Januar. Borutta und Klimkeit fuhren jeder mit seinem Auto los, Ilse Martin und wir Beide wurden mitgenommen. Wir hatten es nämlich so arrangiert, dass wir Hans und seine vier indischen Begleiter, die als Repräsentanten der Gossnerkirche ebenfalls nach Südindien zur Federationssitzung gefahren waren, aus Muri abholten. Das ist eine Bahnstation etwa 75 km von Ranchi entfernt. Dadurch dass wir sie dort abholten, konnten sie schon um 8 Uhr in Ranchi sein, während sie sonst hätten in die Kleinbahn umsteigen müssen, die erst nach neun hier eintrifft. Wir fuhren also um 4 Uhr früh los und nun geschah leider etwas, was sich auf meine Photographierfreudigkeit sehr negativ auswirkte: es fing an, leise zu regnen und blieb dabei, bis wir wieder nach Ranchi zurückkehrten. Es gab dann zwar keinen Regen mehr, aber immerhin war der Himmel von Wolken bedeckt. Und das nachdem es drei Monate lang keinen einzigen Tropfen Regen gegeben hatte; und seitdem hat sich auch wieder nicht das leiseste Wölkchen am Himmel gezeigt. Trotzdem waren wir alle sehr fidel, kamen zur Zeit in Muri an und sahen bald, nachdem der Express aus Calcutta gehalten hatte, einen dicken Wintermantel und einen Riesentropenhelm und fielen Hans gerührt in die Arme. Er hatte die Nacht nicht geschlafen, weil er nun doch davon so erregt war, dass er es endlich so weit gebracht hatte. Auch die vier indischen Brüder Lakra, Tiga, Kandulna und Horo (der neue tadellose Sekretär) waren ja dabei;



und so setzten wir uns denn unter einem riesigen Gefolge von Kulis nach unseren Autos in Bewegung. Bevor wir aber losfahren, genehmigten wir noch erst einem Morgentee in dem für indische Verhältnisse erstklassigen, für europäische Verhältnisse fünftklassigen Warteraum. Hans und wir alle waren richtig unbeschwert fröhlich, wozu bei dreien der Inder noch dazu kam, dass man Lakra bei der Federationssitzung ziemlich hart zugesetzt hatte, seine mittlerweile etwas antiquierte Haltung innerhalb der Kirche und gegenüber solchen Missionaren wie mir nun doch endlich aufzugeben. Besonders Manikam hatte sich in dieser Richtung sehr aktiv gezeigt; und Lakra war offensichtlich einigermaßen nachdenklich. Dann fuhren wir im frühen Morgengrauen auf der bezaubernden Strasse nach Ranchi hinauf und kamen wie verabredet um 8 Uhr am Eingang zu unserem Compound an. Vorher fuhren wir noch auf einem Umweg durch die ganze Stadt. Hier waren nämlich zu Ehren eines Ministerbesuches ebenfalls viele Ehrenpforten errichtet, und es gelang uns für eine kurze Zeit, Hans davon zu überzeugen, dass auch das nichtchristliche Ranchi seiner Ankunft mit Begeisterung entgegensähe. Aber dann ging der wirkliche Empfang los. Hans wurden am ersten Tor die Hände gewaschen und die ersten Blumenkränze umgehängt. Borutta, Klimkeit und ich beschäftigten uns mit den Kameras. Das erste Lied begann und die ersten Riesenkanonschläge gaben Laut. Diese Art Krach erinnert mich leider immer noch allzusehr an Köslin 45. Aber auch diese Erinnerung wird immer wieder überlagert durch das Grandiose eines solchen Empfanges. Die Menschen freuen sich wirklich und wissen mit ihrer sprichwörtlichen Freundlichkeit und Spontaneität der Adivasis von Chotanagpur jeden, aber auch jeden, zu beeindrucken. Es gab also an jedem der Tore mindestens 4 oder 5 Blumenkränze, einen Bhajan oder einen Choral und bei den Studenten und Hochschülern auch noch kurze Ansprachen in Englisch. Ich musste mich zwischendurch zusammen mit meinen Studenten an unserem Tor aufstellen und unter Trommelbegleitung und Schellengeklingel bei unserem Bhajan mitsingen. So ging es vom Tor zu Tor. Die Frauen begrüßten ihn, die Studenten der Universität von Ranchi, die Schüler der Gossner Highschool, die Studenten unseres Theological College, die lutherischen Schüler des technischen College bei der Anglikanischen Mission, die Kinder, die Gossnerpresse, die Angestellten des Church Council, die Bethesdashule und (wie gesagt) auch die Vertreter der verschiedenen Wohnbezirke in Ranchi. Der Ring der Blumenkränze um Hans' Nacken und Schultern wuchs. Sie nahmen mit der Zeit ein solches Gewicht an, dass Hans mich verstohlen fragte, wie lange er noch aushalten müsse. Auch ich habe sowas bisher, auch hier in Chotanagpur noch nicht erlebt, und Hunderte von Teilnehmern fühlten sich als eine grosse Familie.

Vor unserem Haus, in dem wir mit Lakra zusammen wohnen, befindet sich ein kleiner Rundgarten, in dessen Mitte ein Steinkreuz an den Platz und an diejenigen Missionare erinnert, die hier zum ersten Mal in unserem Land ihr Zelt aufschlugen. Vor diesem Stein war ein Podium errichtet, Mikrophon und Lautsprecher waren bereit. Hans, Lakra und die anderen führenden Personen des Church Council nahmen darauf Platz. Nun wurde er offiziell begrüßt. 5 verschiedene Vertreter der verschiedenen Stämme von Adivasis, die zu unserer Kirche gehören, überreichten ihm eine Bibelübersetzung in ihrer Muttersprache. Er erhielt also je eine Bibel in Mundari, Uraon, Kharia, Bengali und Hindi - für meine Begriffe eine unerhört geschmackvolle Geste - und Hans selbst antwortete, indem er für eine Postkarte dankte, die einige seiner indischen Freunde ihm einst schickten, und die ihn gerade erreichte, als er im Gefängnis sass. Zum Schluss begrüßte ihn der Ortspfarrer von Ranchi, Kula, unter Anspielung auf seinen Geburtsort, als einen Adivasi, der endlich in seine Heimat zurückgekehrt sei. Als wir dann schliesslich im Hause Klimkeits ankamen, bekam auch ich noch einmal das Wort, um ihn im Namen der deutschen Adivasis Chotanagpurs bei uns willkommen zu heissen.



Was lässt sie nun eigentlich einen Mann wie Hans in solcher Weise empfangen. Es ist natürlich die alte Verbundenheit und Dankbarkeit gegenüber den Missionaren, die ihnen das Evangelium gebracht haben, und die grosse Chance, aus ihrer kulturellen Rückständigkeit auszubrechen. Sie haben das nicht vergessen - trotz der Schwierigkeiten, die es in den dreissiger Jahren gegeben hat, und auch trotz der Propaganda, die eine verhältnismässig kleine, aber wichtige Gruppe unter Lakra glaubt, immer noch aufrecht erhalten zu müssen. Es gibt aber auch noch einen anderen Grund. Unsere Adivasis kennen so etwas von ihrer heidnischen Zeit her. Da gibt es die sogenannten Melas, d.h. die Zusammenkünfte entweder der Dorfgemeinschaft oder auch verschiedener Dörfer die sich zu einem Verband zusammengeschlossen haben zu gemeinsamen Essen, Singen, Trommeln, Tanzen und Opfern. Als Christen können sie an solchen Melas nun natürlich nicht mehr teilnehmen. Sie vermissen aber auch diese Atmosphäre der Gemeinsamkeit und des grossen festlichen Trubels. Und darum nehmen sie jeder Gelegenheit wahr, um nun ihre neue Gemeinsamkeit in ähnlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Darum feiern sie, wo immer es geht, irgend ein Jubiläum, dessen Anlass uns manchmal etwas an den Haaren herbeigezogen zu sein scheint. Darum legen sie denn auch ihre ganze Seele in einen solchen Empfang, wie den eben beschriebenen. Sie brauchen so etwas um sich gewissermassen selbst darzustellen, und um sich ihrer selbst und ihrer Gemeinschaft bewusst zu werden. Wo immer Hans auf seinen Reisen nun hinkommt, vollzieht sich ein ähnlicher Empfang in fast denselben Formen und mit derselben Begeisterung. Er hat es in der vergangenen Woche nun schon für Govindpur, Burju und Amlescha hinter sich gebracht...

In unserem College gestern hat Hans gesehen, unter welchen äusseren Schwierigkeiten wir versuchen müssen, einen einigermaßen geordneten theologischen Betrieb aufrecht zu erhalten. Ausser den schon beschriebenen üblichen Begrüssungen gab es einen echten Tanz und abends ein offizielles Essen, mit der Hand, auf der Erde, von Blättertellern. Hinterher ein paar lustige Ansprachen... Sie sangen Bhajans, begleitet von drei schweren, dumpfen Trommeln, und tanzten dazu immer um uns herum - ein wahrhaft eindrucksvolles Bild: im Mondenschein, die Studenten in ihrer weissen Kleidung uns wie Geister umspringend, ein tolles Bild, und doch wohl unvergesslich. Heute früh ist dann ziemlich plötzlich einer unserer besten Studenten, Immanuel Ekka, gestorben. Was der liebe Gott damit vorhat, weiss ich nicht. ~~In meinen Augen war er ein kommender Präsident unserer Kirche, und ein guter Präsident.~~ Auch Stosch muss ihn noch gut kennen. Heute nachmittag haben wir ihn beerdigt. Hans war dabei. Und es war wie bei allen Beerdigungen unserer Kirche und wie bei der Feier des Osterfestes in der Osternacht auf unseren Friedhöfen. Es zeigte sich die ganze selbstverständliche Echtheit des Glaubens unserer indischen Freunde an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ich hatte mich bisher immer mit der Erinnerung an diese Art Beerdigungen und Osterfeiern getröstet, wenn ich darunter litt, dass das Evangelium unter Kirchenpolitik und leeren Formeln zu ersticken schien. Hier jedenfalls auf dem Kirchhof wird es deutlich, dass sie wahrhaftig glauben und dass unsere Kirche eine Kirche Jesu Christi ist. Auch Hans stand ganz unter diesem Eindruck.

Von unserer Reise, die nun also morgen beginnen soll, werden Bilder und Bericht zu gegebener Zeit folgen. ...

gez. Günther (Schultz)



# Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

Eingegangen

am - 1 FEB 1954

erledigt 5.8.54 Nr. 137

Mainz-Kastel am Rhein 29.1.54

Eleonorenstraße 64

Fernruf: Kastel 2352

Postscheck: Hannover 108305

Bank: 10234 Südd. Bank A.-G., Mainz

Lieber Herr Mühlnickel!

Die Bilder und Diapositive, die wir als erstes Bildmaterial von P. Schulz bekamen sind Ihnen zugegangen. Wir drucken zur Zeit eine Dankeskarte und dasselbe Bild auch als Postkarte, wie der Chef nur mit dem Kopf sichtbar vom Podium in das Menschengespalt hineinredet. Wieviel Postkarten und wieviel Dankeskarten wollen Sie für Berlin haben? 2000 Kinderbriefe von Ilse Martin sind direkt von der Druckerei an Sie abgegangen. Frl. Sudau fragte schon nach ihnen. Dieser Kinderbrief hat grossen Anklang gefunden, sodass wir den 2., den Ilse Martin schon geschrieben hat, im Monat Februar drucken und im Monat März versenden werden. Wollen Sie dann wieder 2000 Exemplare haben?

Bitte übergeben Sie den beiliegenden Brief unseren Indern und sorgen Sie dafür, dass Saban Surin sich rechtzeitig das Visum vom französischen Konsulat für das Saargebiet beantragt.

3 Dinge sind von Ihnen noch nicht erledigt worden:

1. Ich bat Sie, sofort nach Eingang meines Briefes, Kopfbogen der GM an Propst Böhm zu geben und nachzufragen, ob der Antrag an die hessische Kirchenleitung mein Gehalt betreffend, abgegangen ist. Bisher ist nichts erfolgt. Nun ist die betreffende Sitzung der Kirchenleitung in Darmstadt vorübergegangen, ohne dass ein Beschluss gefasst werden konnte. Ich habe ja selten genug Bitten an Sie schon gar keine persönlichen. Bei dieser Sache ist es ja aber keineswegs allein um meine Person gegangen, sondern auch um eine wesentliche Einsparung für die GM. Nachdem man schon mehrmals mit scheinbarem Entsetzen beklagt hat, dass ich noch immer kein Gehalt beziehe, und wieder einmal bei der Sitzung in Kastel diesem Zustand ein Ende bereiten wollte, ist es doch sehr eigenartig, wenn Sie sich nicht einmal um die Erledigung einer solchen geringfügigen Bitte kümmern. Allmählich vergeht mir die Lust, mich überhaupt an Sie zu wenden. Wenn ich bei zehnstündiger Fabrikarbeit, wie jetzt wieder meine Korrespondenz erledigen kann, wird es Ihnen doch wohl auch möglich sein.
2. Borutta schreibt wiederholt wegen seiner Versicherung. Die Gültigkeit seiner Untersuchung endet mit dem Monat Februar. Ich habe mich genug um diese Sache bemüht und geschrieben. Ich werde ihm jetzt mitteilen, dass ich mich ausserstande sehe, seine Angelegenheit zu regeln und werde ihn bitten, in dieser Sache nur noch mit Ihnen zu verhandeln.
3. Ich habe von Ihnen noch keine Antwort auf meine Anfrage wegen der 3000,-DM Bruderhilfe vom Missionsrat. Ist Ihnen über eine solche Summe im Jahre 1953 eine Mitteilung aus Hamburg gemacht worden?
4. Wir sind mit 1000,- DM vom Missionsrat belastet worden. Hat dieses Geld der Chef erhalten oder nicht? Was wissen Sie darüber? Sie haben diese Devisen bestellt und müssen sich auch darum kümmern. Sonst bezahlen wir die Summe und in Wirklichkeit ist sie niemals beim Chef angekommen?

Mit bestem Gruss an alle Mitarbeiter im Büro bin ich

Ihr A. Gossner

b. w.



# Gossner Mission



Die „Bienen“ wird aufgenommen, aber nur  
Werkstoff im Druck. Es fehlen auch viele  
Seiten oder wir sind weiß. Kehlmann sei  
bei Bienen. So darf das Blatt in Zukunft  
nicht umkommen. Die Fotos sind ~~schon~~ hoff  
gedruckt.



-- West  
520 50

28. Januar 1954  
~~XXXXXXXXXXXX~~ Handjerystr.19/20  
83 01 61

Su.

Herrn  
Vikar Hermann KLOSS  
Wiesbaden-Kastel  
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Kloss,

wir haben uns alle Mühe gegeben, müssen Ihnen aber leider mitteilen, daß wir nicht in der Lage sind, Ihnen die jetzige Anschrift von Herrn Prof.D.Dr.VOLFF zu nennen. In Ranchi ist sie bestimmt bekannt und wir möchten Ihnen daher empfehlen, das bewußte Schreiben mit der Bitte um Vervollständigung der Adresse an Herrn Pastor Lio.Günther Schultz nach Ranchi zu senden. Das wäre sicher der schnellste und sicherste Weg, Ihren Brief dem Empfänger zuzustellen.

Mit freundlichem Gruß

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

1.A.

*Inda*  
Sekretärin



83/54

-- West  
520 50

25. Januar 1954  
~~XXXXXXXXXXXX~~ Handjerystrasse 19/20  
85 01 61

Su.

Herrn  
Pastor Symanowski  
Mainz - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

anbei erhalten Sie Abschrift des uns erst jetzt zugegangenen indischen Reiseplanes für unseren Chef zur Kenntnisnahme.

Die "Bienen" sind inzwischen - leider doch mit ziemlicher Verzögerung - allesamt an Sie abgegangen. 15000 Stck. Mainz, 2000 Stck. Pfr. Grothaus. Hoffentlich ist der größte Teil auch bereits bei Ihnen eingetroffen.

Nun hängen wir fest mit dem Ostversand, für den uns noch die Kinderbriefe fehlen, die wir mit Schreiben vom 8. I. nachbestellt hatten. Wann können wir mit deren Eingang rechnen und wie hoch stellen sich die Kosten durchschnittlich je Stück?

Ob die indischen Studenten schon ein Reiseprogramm erhalten haben? Ich möchte vorsichtshalber daran erinnern, da ich sie im Augenblick nicht erreichen kann.

Herzliche Grüsse Ihnen allen

Ihre



Gossnerhaus

Mainz-Kastel

Herzliche Segenswünsche zur Aussendungsfeyer mit  
Lukas 22, 35

Gossnerhaus

23.1.54.



Gossnerhaus

Wien-Kastel

Herzliche Begrüßung und Ausdrück der  
Lukas 22, 25

Gossnerhaus

22.1.24.



Eingegangen

am 23 JAN 1954

Kastel, den 20. I. 54

Sehr geehrtes Fräulein Suchan!

Als Glied der Gopnerischen Mission hier in  
Kastel hätte ich Sie gerne um eine Auskunft  
gebeten, nämlich um die Adresse von Herrn Prof.  
Dr. Dr. Wolff, der zur Zeit Dozent an einer indischen  
Universität in der Nähe von Ranchi ist. Ich habe  
einen fertig geschriebenen Brief an ihn hier liegen  
und hätte nun gern seine Adresse gehabt. Wie mir  
unsere beiden Schwestern versicherten, würden Sie  
sicher darüber Bescheid wissen.

Mit bestem Dank im voraus grüßt

Sie ergebenst Vikar Hermann Klopß



Abs: H. Klopß  
Wiesbaden-Kastel  
Eleonorenstr. 64

---

An  
die  
Gossnerische Mission  
zu Händen von  
Frl. Luolan

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20





--- West

12. Januar 1954  
~~XXXXXXXXXXXX~~ Handjerystr. 19/20  
83 01 61

Mit Luftpost !

Schwestern  
Anni Diller u. Hedwig Schmidt  
z. Zt. Mainz - Kastel  
Eleonorenstrasse 64

Liebe Schwestern,

anbei im Schnellverfahren die bestellten  
Abzüge vom Abschieds-Reisessen im Berliner Gossnerhaus, insgesamt  
52 Stück.

Wir hoffen, daß Sie wohlbehalten in Mainz ein-  
getroffen sind und grüssen Sie und das ganze Mainzer Gossnerhaus alle  
sehr herzlich.

Ihre

*H. Lüdke*

Anlage.



28/54

Berlin-Friedenau, 8. Januar 1954

Su.

Herrn

Pastor Symanowski

M a i n z - Kastel

Eleonorenstrasse 64

Sehr geehrter Herr Pastor,

unter Bezugnahme auf Ihr an Herrn Mühlnickel gerichtetes Schreiben vom 29.v.Mts. bitten wir, bei der Nachbestellung der Kinderbriefe Ilse Martin

für Berlin ebenfalls 2000 Stück

vorzusehen. Die Erziehungskammer hat beschlossen, die Briefe allen Katecheten in Berlin in die Hand zu geben und will sich an den Kosten entsprechend beteiligen. Wie hoch belaufen sie sich für rd. 1000 Stück? Wann kann mit Lieferung gerechnet werden? Die Briefe finden auch hier großen Anklang in den Gemeinden.

Die "Biene" 1954 - Nr.1 befindet sich im Druck. Die Druckerei hat zugesagt, die ersten 3000 Stück am Montag, den 11.I. mit Schnellpost an Sie zum Versand zu bringen. Wir bleiben dahinter, damit das auch wirklich geschieht. Die Gesamtauflage beträgt diesmal nun 20.000 Stück. Davon erhalten Sie 15.000,  
Pfr. Grothaus 2.000 und  
Berlin den Rest von 3.000,

der ausschließlich zum Versand an West- und Ostberlin sowie an die Ostzone bestimmt ist.

Da wir den in die Zone gehenden "Bienen" die Kinderbriefe beilegen möchten, wären wir Ihnen für Überlassung von Umschlägen in Langformat (22 x 11 cm) dankbar, wie Sie ihn für den "Hilf ziehen"-Prospekt verwandt hatten, sofern Sie davon noch über grössere Vorräte verfügen. Wir könnten 2 - 3000 Stück und auch mehr davon gebrauchen.

Die Kinder haben gebeten, bei Ihnen anzufragen, ob Sie bereits ein Reiseprogramm für ihren Aufenthalt in Westdeutschland im März aufgestellt haben. Sie möchten es möglichst bald erhalten, damit sie schon mit den Vorbereitungen beginnen können.

Ob es mit der Schiffs Karte für Schwester Martha geklappt hat, interessiert ebenfalls sehr.

Inzwischen sind nun unsere lieben Schwestern - hoffentlich wohlbehalten - wieder bei Ihnen eingetroffen. Und hier schneit es in dicken Flocken zum Abschied.

Auch wir wünschen Ihnen allen ein recht gesegnetes Neues Jahr und grüssen Sie sehr herzlich.

Ihre



28/88

NS. Es wird Sie interessieren, dass auf den Kuthitoli-Brief  
unsere Oberbürgermeister Schreiber und der Abgeordnete  
Weigelt (SPD) je DM 10.- überwiesen haben !